

KOMMUNAL

Offizielles Organ des Österreichischen Gemeindebundes

8 · 2013 · August

Österreichs beste Beispiele für Zukunftslösungen



DVR: 0930 423

KOMMUNAL

best
practice
für Gemeinden

4 VERWALTUNG

- 6 Zusatznutzen für E-Card: 1300 Personen nutzen Service in Gramatneusiedl
- 10 Kleine Idee – große Wirkung: Die E-Partizipation im steirischen Lieboch
- 12 Acht Themenschwerpunkte: 20 Gemeinden auf dem Weg zum „Smart District Mödling“



VERWALTUNG

18 KLIMA & UMWELT

- 20 Verkehrsspargemeinde gibt Gas: Langenlois fördert umweltfreundliche Mobilität
- 22 Energieeffiziente Gemeinde Ferlach: Grüne Ökoperle
- 30 Modellprojekt „Smart Grids“ in Köstendorf: Waschen bei Sonnenschein



KLIMA & UMWELT

35 SOZIALES ENGAGEMENT

- 36 „Vitales Wohnen“ in St. Marienheim bei Schärding: „Kein Pflegeheim im eigentlichen Sinn“
- 40 Qualitätssicherung im Kindergarten Forchtenstein: Die Kleinsten an größter Stelle
- 44 „Jugend hilft“ in St. Michael: Wertgutscheine für Nachbarschaftshilfe



SOZIALES ENGAGEMENT

48 INFRASTRUKTUR

- 54 Vertikalfilterbrunnen „klärt“ Qualität des Wassers in neuer Versorgungsanlage in Deutsch-Wagram
- 56 Fibre to the Home: leere Rohre – großer Nutzen für Mühlendorf in Kärnten
- 60 Der Bildungscampus in Moosdorf: Am Weg zur Bildungsgemeinde



INFRASTRUKTUR

67 INNOVATION

- 70 Das Dienstleistungszentrum Blumenegg: Alles unter Dach und Fach
- 72 Sport im Ort: Europas größter Motorikpark ist in Gamlitz in der Steiermark
- 78 Kreativwirtschaft trifft Kommunen: das „Co-Working-Space Schallar2“ in Moosburg



INNOVATION

Impressum

Herausgeber:

Österreichischer Gemeindebund,
Löwelstraße 6, 1010 Wien

Medieninhaber:

Österreichischer
Kommunal-Verlag GmbH.,
Löwelstr. 6, 2. Stock, 1010 Wien,
Tel. 01/532 23 88,
Fax 01/532 23 77,
E-Mail:

kommunalverlag@kommunal.at

Geschäftsführung:

Mag. Michael Zimper

www.kommunal.at

Redaktion:

Tel.: 01/ 532 23 88
Mag. Hans Braun - DW 16
(Chefredaktion & Layout)
hans.braun@kommunal.at
Mag. Helmut Reindl - DW 15
helmut.reindl@kommunal.at
Katharina Lehner - DW 37
katharina.lehner@kommunal.at

Adressverwaltung:

Elisabeth Leitner - DW 18
elisabeth.leitner@kommunal.at

DTP & Grafik:

Thomas Max
thomas.max@kommunal.at

Fotos:

www.bilderbox.at; www.photos.com
www.istock.com

Anzeigenberatung:

Tel.: 01/532 23 88
Mag. Sabine Brüggemann - DW 12
sabine.brueggemann@kommunal.at
Mag. Alexander Palaschke - DW 14
alexander.palaschke@kommunal.at

Hinweis zu Gender-Formulierung:
Bei allen Bezeichnungen, die auf
Personen bezogen sind, meint die
gewählte Formulierung beide Geschlechter,
auch wenn aus Gründen
der leichteren Lesbarkeit die männliche
Form steht.

Hersteller:

Leykam Druck, 7201 Neudörfel



PEFC zertifiziert:
Dieses Produkt stammt
aus nachhaltig bewirtschafteten
Wäldern und kontrollierten
Quellen – www.pefc.at



Druckauflage: **35.881**
(Durchschnitt
1. Halbjahr 2012)

Kommentar

Gemeinden: Die Impuls-Geber



Oft wird die Rolle der Gemeinden hinterfragt. Und so mancher Zeitgenosse ist bei näherer Betrachtung der Arbeit der Kommunen völlig überrascht, wie groß dieses Pensum ist und wie hervorragend die Verantwortungsträger mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern diese Aufgaben lösen. Wir arbeiten alle sehr viel und intensiv und kümmern uns um das Marketing kaum, wir haben auch keinen dreistelligen Millionenbetrag, um über Inserate unsere Leistungen an den Mann oder die Frau zu bringen. Aber die Bürgerinnen und Bürger in den kleinen Einheiten wissen sehr wohl, wie viel Positives in den Orten geschieht.

Österreichs Gemeinden werden international sehr geschätzt und in ihrer Arbeit als Vorbild dargestellt. Und trotzdem bleiben sie auf ihren hohen Standards nicht stehen, sondern entwickeln sich weiter. Sie sind die Pioniere in vielen Bereichen und Innovationsmotoren. Aber auch hier wird vielfach im Stillen gearbeitet und entwickelt. Umso mehr freue ich mich, dass der Kommunal-Verlag den Gemeinde-Innovationspreis zum „kommunal-impuls“ weiterentwickelt hat und jene Gemeinden und Institutionen vor den Vorhang holt, die sich besonders bemühen, neue Wege zu gehen, neue Lösungen für die Probleme anbieten und sich für die Men-

Helmut
Mödlhammer
Präsident des
Österreichischen
Gemeindebundes

schen besonders engagieren. Und wenn sich über 150 Gemeinden die Mühe machen, ihre Projekte zu beschreiben und einzureichen, so kann man erkennen, wie stark dieser Pioniergeist und die Innovationskraft in den Gemeinden sind. Wie sehr sich die politisch Verantwortlichen und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bemühen, die Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Ihnen gehören der Respekt, die Anerkennung und der Dank. Herzlichen Glückwunsch den Preisträgern, die von einer hochrangigen Jury ausgewählt wurden, aber auch allen, die sich die Mühe machen, neue Wege zu gehen und somit einen Beitrag dazu leisten, dass sich die Bürgerinnen und Bürger in den Gemeinden wohlfühlen!

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wenn die Gemeinden etwas wirklich im Überfluss haben, dann den Ideenreichtum und das Engagement, die Einsatzbereitschaft und den Gestaltungswillen und auch die Hilfsbereitschaft ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und der Menschen in den Gemeinden. Mit deren Hilfe gelingt es den Kommunen, eine Vielzahl an Projekten kostengünstig zum Wohl der Menschen umzusetzen.

Die Projekte wurden analog zu jenen des Impuls Preises in die Kategorien „Verwaltung“, „Umwelt & Klima“, „Soziales Engagement“, „Infrastruktur“ und „Innovation“ eingeteilt. Diese Einteilung spiegelt die überaus zahlreichen Tätigkeitsfelder der Gemeinden wider. Eines der Hauptziele des Impuls-



Michael Zimper
Geschäftsführer

Preises ist ja auch, Ideen und Lösungen aufzuzeigen um andere davon lernen zu lassen. Nur wer sich ständig an den Besten orientiert, wird selber irgendwann ganz oben stehen.

KOMMUNAL möchte mit dieser Sondernummer seinem ursprünglichen Ziel nachkommen, als Drehscheibe in der Österreichischen Kommunalpolitik zu wirken und das gegenseitige Lernen voneinander zu erleichtern. Es ist uns zwar klar, dass wir mit tollen Projekten aus den Gemeinden auch Bücher fül-

len könnten, denn leider konnten wir nur einen Bruchteil berücksichtigen. Wir haben auf 80 Seiten komprimiert eine Auswahl mancher der aktuellsten, besten, innovativsten, originellsten und zukunftsreichsten Projekte zusammengestellt, die es derzeit in den Gemeinden gibt, aber sicher nicht alle.

Wir stellen aber nicht nur die Gemeinde-Projekte vor, wir lassen auch jene Experten zu Wort kommen, die sich der Mühe unterzogen haben, die vielen, vielen eingereichten Projekte zum Impuls 2013 zu bewerten. Aus ihren Worten spricht auch viel Wissen um die Leistungen der Gemeinden – und die Wichtigkeit, diese Leistungen vor den Vorhang zu holen.

VERWALTUNG

Müssen uns ständig weiterentwickeln

Als BürgerInnen und UnternehmerInnen sind wir stark in unseren Gemeinden verwurzelt, diese sind daher die Träger der öster-



Christian Rupp, Sprecher der Plattform Digitales Österreich, Bundeskanzleramt

reichischen Gesellschaft und Wirtschaft. Im gemeinsamen Europa sind die Gemeinden jedoch in einem starken Wettbewerb, daher gilt es innovative Standortqualität, digitale Infrastruktur, effiziente Energienutzung und Work-Life-Balance in Einklang zu bringen. Die österreichische Verwaltung zählt zu den modernsten in Europa und wir sind Vorzeigeland im E-Government. Wir müssen uns jedoch ständig weiterentwickeln, da moderne Technologien unser Leben und Arbeiten ständig verändern. Diese Herausforderung können wir nur gemeinsam mit innovativen Gemeinden erfolgreich meistern.

Der Impuls Award zeichnet diese „smarter cities“ aus und bittet diese zur Nachahmung auf die Bühne.

Christian Rupp

Gemeinden: Keiner ist so schnell & flexibel

Gerade in schwierigen Zeiten wird klar, welche Rolle die Gemeinde als wirtschaftlicher Impulsgeber hat. Die vielen kommunalen Maßnahmen schaffen Arbeitsplätze vor Ort und die Wertschöpfung bleibt in der Region. Kaum ein anderer Investor kann so schnell und flexibel auf die Bedürfnisse der Bürger reagieren wie die Gemeinde. IMPULS stellt eine besondere Gelegenheit dar, innovative Kommunen zu motivieren und zu belohnen. Denn gerade neue Ideen erfordern sehr viel Überzeugungskraft und sind daher oft politisch sowie wirtschaftlich schwieriger umzusetzen als bewährte Lösungen. Die zahlreich eingereichten Projekte zeigen sehr deutlich, welche Umsetzungskraft in den österreichischen Gemeinden steckt. Als Raiffeisen Bankengruppe finanzieren wir tagtäglich bemerkenswerte Projekte und sind stolz, im Rahmen dieser



Mag. Wolfgang Mitterberger ist Leiter der Hauptabteilung Real Estate and Public Finance bei der Raiffeisen Bank International AG.

Auszeichnung, einen Beitrag für die Weiterentwicklung der Gemeinden leisten zu dürfen.

Wolfgang Mitterberger

Die Anforderungen der Gegenwart



Foto: Gemeindebund

Vortr. Hofrat Dr. Walter Leiss ist Generalsekretär des Österreichischen Gemeindebundes.

Wenn man sich die umfassenden Aufgabenbereiche der Gemeinden ansieht, dann bekommt man einen Eindruck davon, wie weit sich diese Bereiche spannen. Gemeinden sind nicht nur in der Verwaltung aktiv, sie sind auch unternehmerisch tätig, sie sind verantwortlich für alles, was mit der Daseinsvorsorge, mit der Versorgung der Bürgerinnen und Bürger zusammenhängt. Diese Aufgaben ändern sich ständig und müssen den Anforderungen der Gegenwart angepasst werden. Die Gemeinden entwickeln aus diesem Grund seit langem immer wieder höchst innovative Projekte. Die fünf Kategorien des KOMMUNAL-IMPULS 2013 beispielsweise holen all jene Projekte „vor den Vorhang“. Der Impuls-Preis ist das richtige Forum, der Innovationskraft, dem Vorbild und der Beispielswirkung der Gemeinden die gebührende Anerkennung zuteil werden zu lassen.

Walter Leiss

Mit freundlicher Unterstützung von

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH

Vorzeigeprojekte aus dem Bereich „Verwaltung“

NEULENGBACH hat die elektronische Betriebsdatenerfassung und medienbruchfreie Verarbeitung der Daten im Bauhof eingereicht. Dabei handelt es sich um die Erfassung der Betriebsdaten für Personal und Fuhrpark bzw. Maschinen mit BlackBerry's unter Verwendung eines standardisierten Produktkataloges im Bauhof. Neben der Erfassung und medienbruchlosen Verarbeitung der Daten bis hin zur internen Leistungsverrechnung im Finanzhaushalt, werden über die Buchungen auch die Nebengebühren wie Schmutzzulage, Grabgeld, Entgelt für Urnenbeisetzung automatisch ermittelt und der Lohnverrechnung zur Verfügung gestellt.

Im Rahmen der internen Leistungsverrechnung werden die Kosten für Bauhofleistungen verursachergerecht der jeweiligen Haushaltsstelle zugeordnet. Die Leistungsdaten Personal, Fuhrpark und Maschine sind Basisdaten für die jährliche Stundensatzkalkulation. Monatliche Abrechnung und Berichterstattung an Mitarbeiter und leitende Bedienstete, sowie Analysen und Auswertungen zu den geleisteten Bauhofleistungen. Hohe Kosten- und Leistungstransparenz. Jährlicher Leistungsbericht an den Gemeinderat und damit Herstellung eines Kostenbewusstseins für die Leistungen des Bauhofes.

Konflikte in Organisationen und somit auch Verwaltungen sind nichts Ungewöhnliches. Da sich Konflikte jedoch immer auf das Wohlbefinden der MitarbeiterInnen auswirken, dadurch das Betriebsklima beeinflussen und infolgedessen Arbeitsabläufe stö-



Graz punktet durch ein vorbildliches Konfliktmanagement.

ren, beeinträchtigen sie die Effektivität von Organisationen und verursachen Kosten. Bei Führungskräften sind es bis zu 30 Prozent der Arbeitszeit bzw. 420 Arbeitsstunden pro Jahr bzw. Kosten von bis zu 1.500 Euro pro Monat und Manager. Die Kosten von Konflikten machen rund 20 Prozent der Personalkosten aus. 643 Euro pro MitarbeiterIn könnten gespart werden, wenn Konflikte frühzeitig bereinigt werden. Hochgerechnet verursachen Unstimmigkeiten in Betrieben bis 100 Mitarbeiter jährlich Schäden von 100.000 bis 500.000 Euro. 2010 beschloss die Stadt **GRAZ** auf Basis der seit 2002 geltenden Richtlinie zum Erhalt und zur Förderung eines positiven Arbeitsklimas, die Einführung eines erweiterten und umfassenden gemeinsamen Konfliktmanagementsystems im Magistrat Graz, in der ITG Informationstechnik Graz GmbH, in der GBG Gebäude- und Baumanagement Graz GmbH und in der Holding Graz.

OBERÖSTERREICH: Auch Master-Arbeiten wurden eingereicht. Die vorliegende ist von Franziska Krieger, FH OÖ. Die schwierige finanzielle Lage der Gemeinden führt vermehrt zu einem Veränderungsdruck. Die

Verwaltungsmodernisierung durch Informationstechnik spielt dabei eine immer größer werdende Rolle und der Begriff E-Government hat sich in den letzten Jahren zunehmend etabliert. Die Arbeit beschäftigt sich mit der Darstellung einer elektronischen Prozessbibliothek, vor allem im Bereich der Finanzbuchhaltung und soll zusätzlich zum Qualitätsbewusstsein beitragen. Da es bislang kein Prozessmanagementsystem gibt, soll diese Arbeit ein Konzept für alle oberösterreichischen Gemeinden darstellen. Eine Prozessbibliothek erhöht die Transparenz der Arbeitsabläufe, hilft den Mitarbeitern in der Erfüllung ihrer Aufgaben und in weiterer Folge der gesamten Gemeindeverwaltung. Das Ergebnis dieser Arbeit soll exemplarisch die Möglichkeiten einer IT-gestützten Prozessbibliothek für Oberösterreichs Gemeinden aufzeigen.

Das Verhalten der Wohnungssuchenden hat sich stark verändert. Das Interesse der Bewerber, neuen Wohnraum zu schaffen, beschränkt sich nicht mehr vorwiegend auf eine Gemeinde, es wird heute regionaler ausgewählt, weil auch im Umland von Wien ein entsprechend großes Angebot vorhanden ist. Diese Umstände führten dazu, dass das Vormerkssystem der Gemeinde **GRAMATNEUSIEDL** nicht der tatsächlichen Nachfrage an Wohnungen entsprach. Die Lösung: Alle zur Vergabe stehenden Wohnungen werden heute von der Gemeinde auf der Homepage und der Amtstafel der Gemeinde zumindest für eine Woche veröffentlicht und angeboten. Als Bürgerservice ist auf der Homepage ein elektronischer Newsletter eingerichtet. Jeder Internetuser der sich anmeldet, erhält automatisch für die Zeit seiner persönlichen Freischaltung alle Angebote in Form einer E-Mail übermittelt. Als Alternative zum elektronischen Newsletter kann ein Interessent auch die Übermittlung einer SMS auf eine Mobiltelefonnummer anfordern.



Neulengbach: Buchungsvorgang am Blackberry.

Freier Zutritt zum Abfallsammelzentrum in Gramatneusiedl

Zusatznutzen für E-Card: 1300 Personen nutzen den Service

Nach einer Freischaltung im Gemeindeamt dient die E-Card der Sozialversicherung als Zutrittskontrolle zum Abfallsammelzentrum in der Marktgemeinde Gramatneusiedl. Eine Serviceleistung, die von der Bevölkerung sehr geschätzt wird.

Zum Gefühl von Lebensqualität gehören auch Bürgerserviceleistungen für die Bewohner einer Gemeinde. Auf der Suche nach einem sinnvollen E-Government-Projekt wurde die Idee dieses Projekts geboren. Ein Abfallsammelzentrum stellt eine Einrichtung in der Gemeinde dar, die nahezu von allen Bewohnern regelmäßig beansprucht wird. Da ist es uns gelungen, ein Zutrittsystem mit künftigen E-Government-Modulen zu installieren.

Die Projektgruppe – eine Gemeindekooperation aus den Gemeinden Gramatneusiedl, Ebergassing, Schwadorf und dem Abfallverband AWS Schwechat – hat sich darauf geeinigt, die E-Card der Sozialversicherung als Zutrittskontrolle zu verwenden,

Die Gemeinde hat kaum Aufwand im Zusammenhang mit dem System und der Registrierung. Die Kartenverwaltung liegt bei der Sozialversicherung.

weil dadurch Fixkosten beim Bürger verhindert werden und für die Gemeinden kein Aufwand für die Kartenproduktion und -verwaltung entsteht. Der Freischaltungsprozess geschieht im Gemeindeamt, begleitend werden die Regeln (Müllabgabe, Datenschutzbe-



Beschilderung (mit Symbolik), Videoaufzeichnung, bequeme Entladung sowie laufende Kontrollen sind der Garant für den durchschlagenden Erfolg.



Das System der Beschilderung zieht sich nicht nur im Außenbereich durch, auch in der Halle garantiert es eine Minimierung möglicher Fehlwürfe.



stimmungen) unterzeichnet, der Aufwand beträgt nur wenige Minuten. Die Freischaltung ist kostenlos, muss aber persönlich durchgeführt werden. Mit der aktivierten E-Card kann man den Schranken beim Abfallsammelzentrum öffnen. Damit ist die Abgabe von Abfällen mit Ausnahme von Problemstoffen und kostenpflichtigen Mengen auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten möglich (Montag bis Samstag von 8 bis 20 Uhr). Zu diesen Zeiten wird der Platz von acht Videokameras überwacht. Gibt es keine besonderen Vorkommnisse, werden die Aufzeichnungen wieder gelöscht.

Unmittelbar nach der Freischaltung kann der Bürger – zu von der Gemeinde frei definierbaren Zeiten – das Abfallsammelzentrum benützen.

Für den Fall, dass jemand sich nicht an die Regeln hält, kann jederzeit im System eine Sperre erfolgen. Ein Vorgang, der äußerst selten vorkommt.

Weiterführender Nutzen

In der Software wurde der Zutritt für das Gemeindeamt vorgesehen. Mit geringem Aufwand kann somit auch der Zutritt in ein Foyer im Amt ermöglicht werden. In Vorbereitung ist ein Schließfachsystem für die Abholung von Dokumenten oder Produkten (gelbe Säcke, Müllsäcke usw.). Gemeindeübergreifend ist auch die Nutzung des Systems



Oben: Einfach mit der Karte durch den Schranken fahren ...

links: ... und schon liegt das ASZ Gramatneusiedl vor dem Kunden. Die Umbaukosten betragen 238.000 Euro, davon wurden 115.000 Euro gefördert (Abfallverband, Land NÖ, Entwicklungsfonds Kleinregion, NÖ Dorferneuerung).

für den Zutritt zum Schwimmbad angedacht.

Resümee

Die Gemeinde hat kaum Aufwand im Zusammenhang mit

dem System und der Registrierung. Die Kartenverwaltung liegt bei der Sozialversicherung. Gramatneusiedl hat knapp 3000 Einwohner bei rund 1220 Haushalten, im System angemeldet haben sich rund 1300 Personen!

Das profundeste Resümee zieht Amtsleiter Andreas Tremml, dessen „Kind“ das Projekt ist:

„Das Projekt wurde von der Bevölkerung bestens angenommen, es wäre undenkbar, dieses Service künftig nicht mehr anzubieten. Mittlerweile gibt es schon eine zweite Gemeinde in Niederösterreich, die unser Zutrittssystem installiert hat und damit ebenfalls recht zufrieden ist. Eine laufende Evaluierung hat den Erfolg bestätigt, der Gemeindeverband für Abfallwirtschaft hat keine wesentlichen Abweichungen der Müllmengen festgestellt, das liegt aber auch daran, dass wir auf die Einhaltung der Betriebsordnung achten. Ich bin überzeugt, dass auch demnächst weitere Gemeinden diesen Service ihren Bürgern anbieten werden. Jetzt können wir aufgrund der Erfahrungswerte von einem erprobten erfolgreichen Projekt sprechen.“



Andreas Tremml,
Amtsleiter von
Gramatneusiedl.

„Bei den Bürgern sehr hoch geschätzt ...“

„Bei unseren Bürgern wird das Zutrittssystem sehr hoch geschätzt. Speziell wenn neue Bewohner bei der Anmeldung auf unseren Service hingewiesen werden und diesen das erste Mal in Anspruch nehmen, bekommen wir nur positive Rückmeldungen. Durch die permanente Überwachung mittels Videokameras halten sich die Fehlwürfe in Grenzen, und Vandalismuschäden gab es in all der Zeit auch nicht. Die Anmeldung von 1300 Personen resultiert daraus, dass sich auch mehrere Bewohner eines Haushalts ihre E-card freischalten ließen. Eine Obergrenze ist in diesem System nicht notwendig. Meinen Bürgermeisterkollegen kann ich zu diesem System nur raten, weil damit viele Probleme



wie z. B. lange Wartezeiten an den Öffnungstagen gelöst werden können und die Zufriedenheit der Bürger damit garantiert wird. Einige Bürgermeister und Abfallverbände konnten sich bereits bei einer Besichtigung vor Ort von den Vorzügen selbst überzeugen.“

Erika Sikora, Bürgermeisterin der Marktgemeinde Gramatneusiedl.



Verwaltung erleichtern und Bürgerservice stärken

Das Versandmodul im Einsatz in der Gemeinde

Die Gemeinde Micheldorf in Kärnten ist die erste Gemeinde, die das Versandmodul der Post in Verbindung mit der neuen Gemeindesoftware GeOrg, dem Gemeinde-Organisator, nutzt. Gemeinden schöpfen daraus viele Vorteile. Die elektronische und physische Zustellung erfolgt aus einer Hand. Durch die Anbindung des Versandmoduls an die Software der Comm-Unity wird die Verwaltungsarbeit erleichtert.

Micheldorf in Kärnten ist eine Vorreitergemeinde im Bundesland. Hier wird das Versandmodul in Kombination mit der neuen Softwarelösung GeOrg genutzt. Bürgermeister Heinz Wagner aus Micheldorf ist von den Vorteilen dieses Systems überzeugt: „Mit der neuen Softwarelösung der Comm-Unity

wird nicht nur unsere tägliche Verwaltungsarbeit einfacher. Durch die standardmäßige Anbindung des Versandmoduls der Österreichischen Post AG können wir ohne kostenintensive Implementierungsprozesse auf die Bedürfnisse der Bürger eingehen. Je nach Kundenpräferenz erreichen wir den Bürger



<http://georg.comm-unity.at/>

entweder traditionell per Post oder elektronisch. Durch die Prozessvereinfachung können wir auch gleichzeitig Kosten einsparen. Wichtig dabei ist auch: Sicherheit, Vertraulichkeit und mit der Post einen kompetenten Ansprechpartner zu haben.“



Wir können ohne kostenintensiven Implementierungsprozess auf die Bedürfnisse der Bürger eingehen.

Heinz Wagner, Bgm. Micheldorf

Vollautomatisch und sicher

Die Post bietet mit dem Versandmodul eine Komplettlösung für die vollautomatische, gesicherte Zustellung von Schriftstücken an alle Personen.

Das Versandmodul übernimmt Dokumente aus beliebigen Systemen und ermöglicht die rechtsgültige elektronische oder physische Zustellung. Ist der Empfänger auf elektronischem Weg erreichbar, wird elektronisch versendet – Kosten für Druck und Porto entfallen. Andernfalls kann das Dokument automatisch im gewünschten Output Center gedruckt, kuvertiert und per Post zugestellt werden.

Durch das Versandmodul ergeben sich für die Gemeinden viele Vorteile:

- ▶ Klassische und elektronische Zustellung auf Knopfdruck
- ▶ Erhöhte Wahrnehmung für Ihre wichtigen Botschaften an den Kunden
- ▶ Kostenreduktion durch elektronische Ausgabe Kanäle
- ▶ Einfache Anbindung an bestehende IT-Infrastruktur
- ▶ Signatur von Dokumenten
- ▶ Druckabwicklung
- ▶ Prozessoptimierung und lückenlose Dokumentation des kompletten Sendungsablaufs für den Absender

Die zukunftsweisende Softwarelösung

GeOrg ist die neue Software, mit der Gemeinden die tägliche Verwaltungsarbeit einfacher, effizienter und kostenbewusster bewältigen können. Die Anwendung übernimmt alle Aufgaben des kameralen und doppischen Rechnungsstils und bietet Unterstützung bei strategischen Entscheidungen.

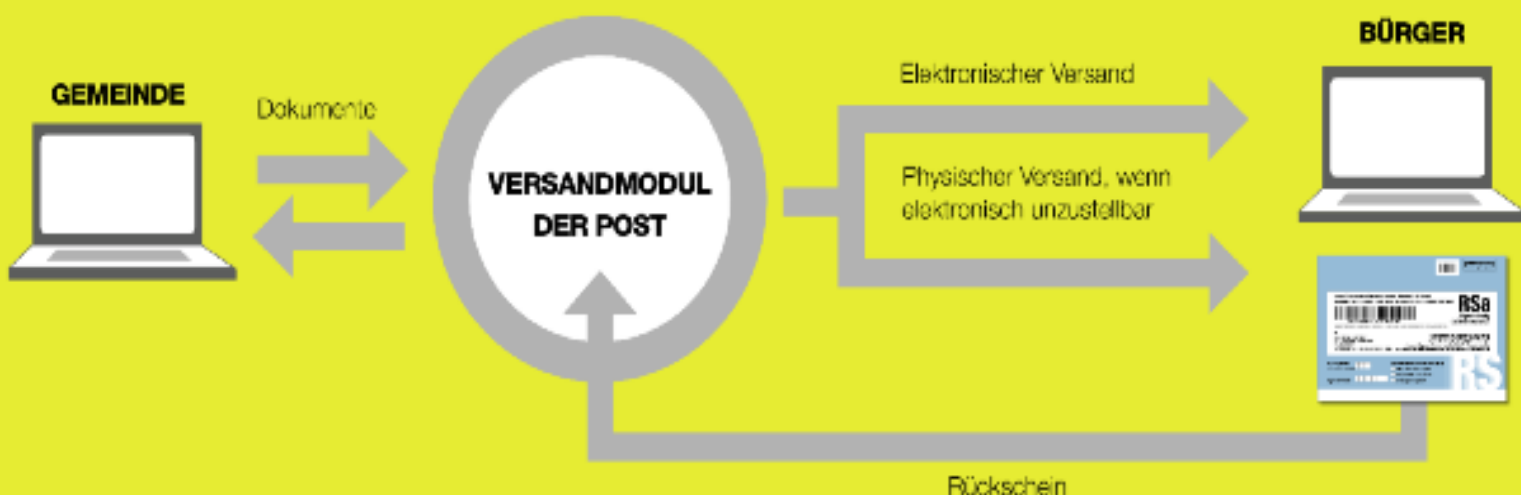
GeOrg verbindet die Vorzüge von SAP, die langjährige Erfahrung der Comm-Unity EDV GmbH im Bereich der Softwareentwicklung für Städte und Gemeinden sowie das Leistungsvermögen der Österreichischen Post AG. Mit GeOrg haben alle Gemeinden die Chance, SAP ganz ohne teure Implementierungsprozesse zu nutzen, die sich sonst nur sehr große Gemeinden leisten können.

Durch die Kooperation mit der Comm-Unity können Gemeinden folgende Vorteile aus der Gemeindesoftware heraus nutzen:

- ▶ Rechtsgültiger Versand von Bescheiden und Verschreibungen
- ▶ Einfaches Aufbringen der Amtssignatur
- ▶ Elektronische und physische Zustellung aus einer Hand
- ▶ Auch als Gemeinde den neuen Hybriden Rückscheinbrief der Post nutzen
- ▶ Elektronische Zahlscheine versenden
- ▶ Empfänger-Plattform Post Manager der Post nutzen
- ▶ Zählerstandskarten versenden mit elektronischer Rückantwort ins System
- ▶ Ohne kostenintensiven Implementierungsprozess.

Information

Österreichische Post AG
Unternehmenszentrale
Haidingergasse 1, 1030 Wien
Business-Hotline:
0800 212 212
www.post.at/geschaefftlich



Die Gemeinde-App: Mehr Bürgernähe und Mitbestimmung in Lieboch

Kleine Idee – große Wirkung: e-Partizipation

„Mach mit – Stimm mit“ ein Gemeinde-App zu mehr Bürgernähe und Mitbestimmung im steirischen Lieboch. Blitzumfragen und Befragungen zu wichtigen Themen in der Gemeinde können damit genauso einfach via Smartphone, Mobilphone oder Webform weitergegeben werden wie Schadensmeldungen mit genauer GPS Orts- und Bildangabe.



Rudolf Aichbauer, Bürgermeister von Lieboch.

Der Bürger, die Bürgerin findet ein Problem im öffentlichen Bereich – und steht selbst vor einem Problem: Üblicherweise ist keine sofortige Online-Meldung an die Gemeinde möglich, weil das auch gar nicht vorgesehen ist. Der Bürger kommt andererseits erst später zu einem Computer oder anderen Online-Zugang. Zu einem Zeitpunkt jedenfalls, an dem das Problem meist nicht mehr im Fokus steht.

Und wenn doch: Heute immer noch übliche Meldungskanäle sind die Gemeindefwebseite oder der Griff zum Telefon ... aber weiß man dann noch den genauen Ort? Kann man es noch beschreiben, hat man ein Bild vor Augen? Allein aus diesen Gründen ist eine spätere Meldung via Web-Formular oder Telefon einerseits nur sehr unwahrscheinlich und andererseits eher ungenau.

Eine App für viele Anwendungsfälle

„Mach mit!“ ist eine moderne Schnittstelle zwischen BürgerInnen und ihrer Gemeinde (oder Stadt), um eine Beteiligung am kommunalen Alltag und sogar am politischen Entscheidungsprozess zu erleichtern oder gar



Engagierte Bürger können eine direkte Verbindung mit der Gemeindeverwaltung aufbauen um mitzuhelfen, das Ortsbild der Gemeinde zu bewahren, indem sie Schlaglöcher oder defekte Straßenbeleuchtungen an die Gemeinde melden.

erst zu ermöglichen. Unter „negative Meldungen“ mit „Mach mit!“ können BürgerInnen Mängel oder Missstände im öffentlichen Bereich sofort und einfach melden mit Foto und genauen Ortsangaben.

„Positive Meldungen“ können mit „Mach mit!“ sofort und einfach gemeldet werden. Etwa schöner Blumenschmuck oder ähnliches.

Möglich sind auch Anforderungen an die App bis hin zu echten (Blitz-)Umfragen und Abstimmungen via App, Web-Formular und SMS, das Modul nennt sich dann „Stimm mit!“.

KOMMUNAL sprach mit dem Initiator, Bürgermeister Rudolf Aichbauer.

Die Bürger mit ins Boot holen ...

Was genau können sie mit der APP machen? Welche Funktionen sind möglich?

Mit der App ist es möglich, dass engagierte Bürger eine direkte Verbindung mit der Gemeindeverwaltung aufbauen, um zum Beispiel mitzuhelfen, das Ortsbild der Gemeinde zu bewahren, indem sie Schlaglöcher, defekte Straßenbeleuchtungen, Schäden an öffentlichen Einrichtungen oder sonstigen Dingen, die ihrer Meinung nach behoben werden müssen, an die Gemeinde melden. Weiters haben die Bürger mit „Mach mit“ die Möglichkeit Schnappschüsse von herausragenden Leistungen der Gemeinde sowie sehenswerte Attraktionen oder ganz allgemeine positive Wahrnehmungen an die Gemeinde zu senden. Oder sie haben ein Anliegen, das sie der Gemeinde gerne mitteilen möchten? „Mach mit!“ stellt auch diese Funktion zur Verfügung. Sie wählen eine der angeführten Funktionen aus und können in nur drei Schritten mit der Gemeinde in Kontakt treten. Mit den heutigen Smartphones, die bereits von der Mehrheit der Handy-Benutzer benützt werden, starten Sie das App mit ei-

Mach mit! – das Kommunikations-Tool

„Mach mit“ ist ein einfaches, aber wirkungsvolles Instrument, die Bürgerinnen und Bürger zur Mitarbeit in der Gemeinde zu motivieren.



Stimm mit! – das Befragungs-Tool

Mit der Applikation „Stimm mit!“ ist es sehr einfach, beispielsweise in einer Blitz-Umfrage die Bürgerinnen und Bürger zu ihrer Meinung zu einem Thema zu befragen.



den Status dieser zu überprüfen. Wurde der Fahrbahnschaden behoben, erfahren Sie es vor allen anderen.

Ein weiteres besonderes Highlight ist die „Stimm mit“-Funktion, bei dieser können die Bürger schnell und unkompliziert zu wichtigen Themen in der Gemeinde befragt werden. Blitzumfragen dienen zur Meinungsbildung als Stimmungsbarometer und zur Entscheidungshilfe im Gemeinde-/Stadtrat und signalisiert so klar die Nähe zu den BürgerInnen.

Welche Hardware-Voraussetzung braucht eine Gemeinde, um so ein System zu installieren?

Keine – außer den hauseigenen Internetzugang.

Braucht es speziell geschulte Mitarbeiter, um so eine APP zu betreiben?

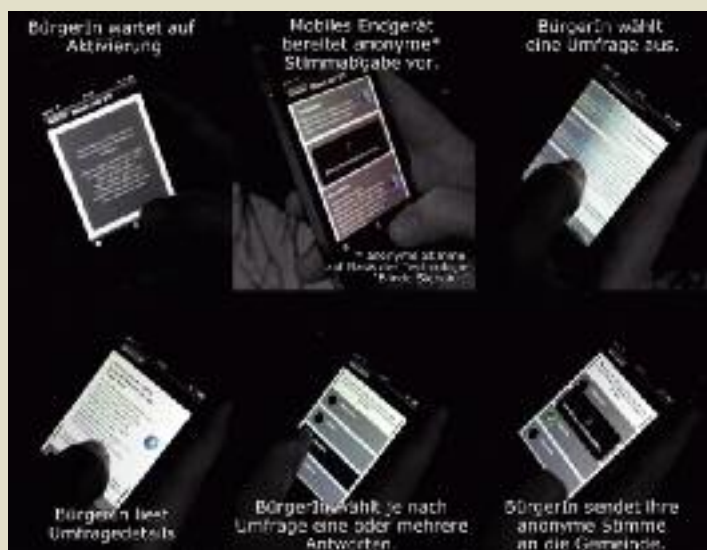
Nein – das App lässt sich von jeder Frau/Mann ganz einfach in wenigen Sekunden kostenlos auf das Smartphone herunterladen und ist nach einer kurzen Registrierung über das App in wenigen Minuten einsatzbereit.

Was sind gemeindespezifische Funktionen?

Schadensmeldungen, Anliegen von Bürgern, Blitzumfragen zur Meinungsbildung / Stimmungsbarmeter, breite Meinungsbasis als Entscheidungshilfe im Gemeinde-/Stadtrat, klar signalisierte Nähe zu BürgerInnen, Mitsprache der BürgerInnen bei Entscheidungen

Bekommen die Bürger die APP via Internet gratis? Oder muss man sich (am Gemeindeamt) registrieren?

Das App ist kostenlos und die Registrierung erfolgt einfach über das App in wenigen Minuten. Zum Gemeindeamt muss man nicht gehen.



nem Fingerdruck, machen ein Foto vom Schaden, bestätigen die vorausgewählte Ortsangabe, die das Smartphone über GPS ermittelt hat, und drücken auf „Absenden“. Bereits wenige Sekunden später befindet sich die

Schadensmeldung an der richtigen Stelle in der Gemeindeverwaltung und kann von der zuständigen Person bearbeitet werden. Danach haben Sie die Möglichkeit, Ihre versendeten Mitteilungen einzusehen und

20 Gemeinden auf dem Weg zum „Smart District Mödling“

Acht Themenschwerpunkte und 40 Projekte auf Schiene

Ein neues Bezirksleitbild für Mödling soll entstehen. Alle 20 Gemeinden sind sich einig: Man will durch Kooperation Kosten reduzieren und eine gemeinsame Bezirksidentität schaffen. Das Projekt „Smart District

Mödling“ wird als niederösterreichisches Pilot-Landesprojekt bis

Ende 2013 gefördert und gliedert sich in die Schwerpunkte Verwaltung, Leben, Wohnen, Arbeiten, Verkehr, Energie, Infrastruktur und Wirtschaft.



Acht Themenschwerpunkte, präsentiert von: Bürgermeister Stefan Hintner (Mödling), Vizebürgermeister Robert Weber (Guntramsdorf), GVA-GF Werner Toppel, Bürgermeister Christian Wöhrleitner (Wiener Neudorf), Bürgermeister Peter Wimmer (Laab i.W.), Projektleiter Eugen Krammer, Bürgermeister Martin Schuster (Perchtoldsdorf) und Bürgermeister Josef Brunner (Achau).

Die Gemeinden im Bezirk Mödling haben das gleiche Problem wie die meisten Gemeinden Österreichs: Steigende Ausgaben und sinkende Einnahmen. Eine Gemeinde-Zusammenlegung als Lösung der Probleme kam nicht in Frage, deshalb hat der ehemalige Bürgermeister von Gießhübl und nunmehrige Projektleiter Eugen Krammer die „Vereinigung aller Mödlinger Gemeinden“, kurz VaMöG, gegründet. Dabei

hat er sich Gedanken über sinnvolle Gemeindekooperationen gemacht und auch schon einige davon verwirklicht. Daraus entstand ein neues Projekt, der „Smart District Mödling“. Weitere ausschlaggebende Überlegungen für die Entwicklung des Projekts war die Erkenntnis, dass sehr viele Aktivitäten zu bestimmten Themen von mehreren Gemeinden im Bezirk gleichzeitig und unabhängig

voneinander mit einem beträchtlichen Zeit-, Material-, Beratungs- und damit Kostenaufwand betrieben wurden und die erreichten Erkenntnisse und Ergebnisse zumeist nicht untereinander kommuniziert wurden. So gab es fast in praktisch jeder der 20 Gemeinden des Bezirks Überlegungen bezüglich alternativer Energien (Wind und Sonne), zur Umstellung der öffentlichen Beleuchtung auf LED, zur Entschärfung von kritischen Verkehrssituationen, zur Anschaffung von Kommunalfahrzeugen etc. Natürlich gab es auch politisch heikle Themen (Gebührenerhöhungen etc.), welche im Verbund mehrerer Gemeinden leichter argumentiert werden konnten.

Aus dieser Ausgangslage heraus soll ein gemeinsames Bezirksleitbild entstehen. Dazu werden auch die Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken der 20 Gemeinden (Achau, Biedermannsdorf, Breitenfurt bei Wien, Brunn am Gebirge, Gaaßen, Gießhübl, Gumpoldskirchen, Guntramsdorf, Hennersdorf, Hinterbrühl, Kaltenleutgeben, Laab am Walde, Laxenburg, Maria Enzersdorf, Mödling, Münchendorf, Perchtoldsdorf, Vösendorf, Wiener Neudorf, Wienerwald) analysiert und im Bezug auf ihre Interessen und Schwerpunkte und ein Bezirkskooperationsleitbild erstellt.

Mödling schafft eine gemeinsame Bezirksidentität

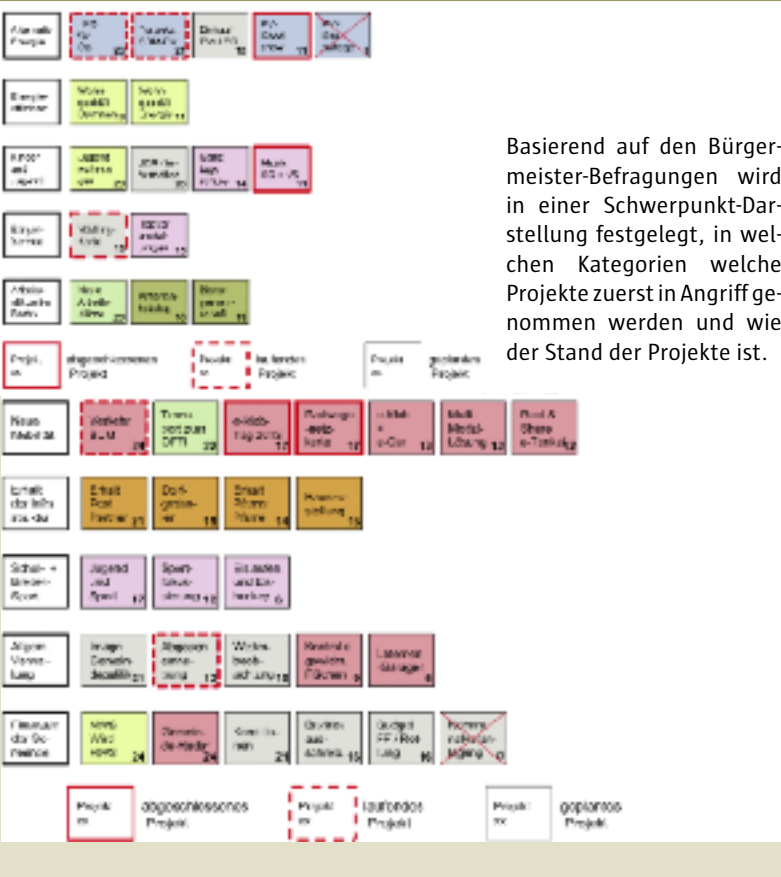
Um eine gemeinsame Bezirksidentität zu erschaffen, wird in den Bereichen Verwaltung, Leben und Wohnen, Arbeiten, Verkehr, Energie, Infrastruktur, Kommunikation und Wirtschaft

Bürgermeister-Befragung vom 15. Jänner 2013 Auswertung der Abfrageergebnisse mit addierter Gewichtung (2 = sehr wichtig, 1 = wichtig, 0 = nicht wichtig)



In einer demokratischen Befragung legen die Bürgermeister fest, welche Projekte Priorität und welche noch Zeit zur Realisierung haben.

Auswertung der Bürgermeister-Befragung nach Schwerpunktthemen und Gewichtung



Basierend auf den Bürgermeister-Befragungen wird in einer Schwerpunktdarstellung festgelegt, in welchen Kategorien welche Projekte zuerst in Angriff genommen werden und wie der Stand der Projekte ist.

Projektleiter ehrenamtlich betreut und operiert bewusst mit beschränkten finanziellen Mitteln. Die Ideen zu neuen Projekten kommen nicht von außen, sondern von der Projektleitung, den Bürgermeistern und Amtsleitern, die operative Unterstützung erfolgt durch die Gemeinden und wir sorgen gemeinsam für die ‚Vermarktung der Erfolge‘ in den einzelnen Gemeinden und in der Region. Anlässlich der Bgm.-Konferenz im Jänner 2013 haben wir gemeinsam 40 Projekte ausgewählt und mit Prioritäten versehen, wobei wir uns bei jedem Projekt konsequent an folgende Reihenfolge halten: 1. Idee, 2. Konzept, 3. Bgm-Beschluss, 4. Pilotprojekt, 5. Praxisumsetzung, 6. Bezirksstandard. Von den 20 Gemeinden im Bezirk Mödling nehmen an den Projekten je nach Projektinhalt jeweils zwischen fünf und 15 Gemeinden teil.“

Es schreitet rasch voran ...

Bereits realisiert wurde die Initiative „Photovoltaik auf Gemeindedächern“, die den Mödlinger Gemeinden ermöglicht, kostengünstig Strom über Photovoltaikanlagen zu beziehen, dabei haben alle Gemeinden Interesse gezeigt, zwölf davon haben bereits erste Schritte unternommen. „Wie hoch die Kostenersparnis sein wird, hängt von verschiedenen Faktoren ab“, meint Krammer, „dabei spielen die Größe, die Förderung und auch der zukünftige Strompreis eine Rolle. Allerdings ist es abzusehen, dass sich die Anlagen nach etwa 13 Jahren ausfinanziert haben werden und anschließend die Gemeinden ihren benötigten Strom selbst produzieren können.“ Das Land Niederösterreich hat beschlossen, dieses Projekt finanziell zu unterstützen. Insgesamt wird ein Betrag von etwa 70.000 Euro zur Verfügung gestellt. Die Erarbeitung des fertigen Leitbildes wird bis Ende 2013 abgeschlossen sein.

auf Gemeindeebene zusammengearbeitet. „Momentan wird besonders auf den Verkehr, die Energie und die Verwaltung eingegangen“, so Eugen Krammer, „mit Radweg-Projekten, der Umstellung der öffentlichen Beleuchtung auf LED-Lampen und die bezirkswerte Vernetzung der Gemeindedatenbanken sollen Personal und vor allem Geld gespart werden.“

Alle BürgermeisterInnen des Bezirks arbeiten sehr eng und vertrauensvoll mit mir zusammen und unterstützen mich bei der Entwicklung und Auswahl gemeinsamer Projekte freiwillig. Die kommunale Zusammenarbeit wird vom Land NÖ durch die Zusage unterstützt, Förderungen vorrangig an Mehr-Gemeinden-Projekte zu vergeben. Das Projekt wird vom mir als

Gesamtlösung der Marktführer kommunaler Softwarelösungen in Echtbetrieb

k5 erobert Österreichs Gemeinden und Städte!

Seit Ende Mai 2013 ist k5 in österreichischen Gemeinden im Echtbetrieb. Und eines ist jetzt schon klar: Das grundlegende Konzept für die Entwicklung dieser umfassenden Softwarelösung für österreichische Gemeindeverwaltungen, nämlich „den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen“, hat sich bereits bewährt.

Erste Installationen in drei Bundesländern

Die ersten Anwender in Niederösterreich sind begeistert, wie Martin Leeb, Vizebürgermeister und Amtsleiter der ersten k5-Gemeinde Ruprechtshofen feststellt: „k5 ist ein Quantensprung in der kommunalen IT.“ Auch Tomas Pachner, Amtsleiter aus Großweikersdorf, ist „äußerst zufrieden, dass die Umstellung so problemlos funktioniert hat.“ Josef Bauer, Amtsleiter der 6300 Einwohner zählenden Gemeinde Vösendorf, begründet die Entscheidung für k5 mit der Investitionssicherheit, weil k5 „alle Stückerln spielt.“ „Wir haben uns im Vorfeld intensiv mit k5 beschäftigt. Übersichtlich, modern in der Oberfläche und bestens gerüstet für die Zukunft“, so Josef Bauer weiter. Ausschlaggebend für die Entscheidung für k5 war aber vorrangig das Konzept zur Einführung eines an die doppelte Buchhaltung angelehnten Buchungssystems. „Egal, welche Variante in den kommenden Jahren auf die Gemeinden zukommt, die k5-Entwicklungspartner haben in



jedem Fall exzellente Lösungsansätze“, ist der Vösendorfer Amtsleiter überzeugt. In Oberösterreich sind mit Grünau im Almtal und Hartkirchen zwei Kommunen bereits im Echtbetrieb. Durch die intensive und lange Testphase zeigt sich positiv, dass die Produktivumstellungen absolut problemlos verlaufen. Max Rauscher, Finanzchef der Gemeinde Grünau im Almtal, ist begeistert. Als großes Plus empfindet er die Tatsache, dass mit k5 künftig 1500 Gemeinden bundesländerübergreifend arbeiten werden, was den Erfahrungsaustausch von der kleinsten Gemeinde bis zu großen Städten erheblich erleichtern werde. Rauscher auf

die Frage nach einer ersten Bewertung der neuen Software: „Ein neues Produkt birgt klarerweise auch Veränderungen. Aber jeder neue Tag bringt mehr und mehr Freude an k5.“ In Vorarlberg, wo mit k5 bereits heute, wie auch schon mit K.I.M., doppisch gebucht wird, zieht Ferdinand Gabriel, Geschäfts-

fürher der Gemeindeinformatik, nach den ersten drei Einsätzen in den Gemeinden Hittisau, Bürs und Kennelbach ein positives Resümee: „Die Mitarbeiter in den Gemeinden sind mit k5 sehr zufrieden.“ Fast 20 Gemeinden in den Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich, Vorarlberg sowie in der Steiermark, wo k5 mit seinem Konzept der Mandanten-Verwaltung die Gemeinden im Zu-

ge der Strukturreform unterstützen kann, haben k5 bereits im Einsatz. Mehr als 250 Gemeinden und Städte, die sich bereits für den Einsatz von k5 entschieden haben, werden in den nächsten Monaten zügig umgestellt. Dass sämtliche Daten aus den Vorsystemen auch von anderen Software-Anbietern automatisiert migriert werden, ist für die k5-Partner selbstverständlich.

Weitere folgen bald

Noch in diesem Sommer folgt der k5-Echtbetrieb in den Bundesländern Burgenland, Kärnten, Salzburg und Tirol. Eines kann man jetzt schon mit Fug und

Wir haben uns im Vorfeld intensiv mit k5 beschäftigt. Übersichtlich, modern in der Oberfläche und bestens gerüstet für die Zukunft.

Josef Bauer, Amtsleiter von Vösendorf
(6300 Einwohner)

Recht behaupten: Nach vier Jahren Vorbereitungs- und Entwicklungszeit ist diese entscheidende Projektphase mit den ersten Echteinsetzungen erfolgreich bewältigt worden. Darüber sind sich die fünf k5-Entwicklungspartner Gemdat Niederösterreich, Gemdat Oberösterreich, Gemeindefinformatik, Kufgem-EDV und PSC, die in Summe gesehen mehr als 1500 österreichische Gemeinden betreuen, einig. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass die Mitarbeiter in den Gemeinden schon nach kürzester Einschulungszeit effektiv und intuitiv mit k5 arbeiten können. Ein modernes und leistungsstarkes Finanzmanagement und Lösungen für Dokumentenmanagement und Workflow, Online-Formulare, Erledigungsvorlagen, Amtssignatur und duale Zustellung sowie Lösungen für die Bauamts- und Grundstücksverwaltung, für den Wirtschaftshof und geografische Informationssysteme erfüllen die hohen Anforderungen österreichischer Gemeinden.

Mehr als 250 Gemeinden und Städte, die sich bereits für den Einsatz von k5 entschieden haben, werden in den nächsten Monaten zügig umgestellt.

Die standardisierte Benutzeroberfläche (angelehnt an marktführende Systeme wie Windows 8 und Office 2013), aufgabenbezogene Funktionsblöcke und prozessorientierte Abläufe ermöglichen eine intuitive und effiziente Bedienung aller k5-Module. Damit passt sich k5 an die Anforderungen unterschiedlicher Größenordnungen und Strukturen in den Verwaltungsorganisationen an. Zentrale Verwaltungsverzeichnisse, wie ZMR/LMR, das Grundbuch, das Adress- und Gebäuderegister, das Unternehmensregister, Finanz Online sind in k5 integriert. Damit stellt k5 sicher, dass Verwaltung, Wirtschaft und Bürger mit höchster Datenqualität betreut werden können.

Variable Betriebsform, mobile Endgeräte

Die hohe Flexibilität von k5 zeigt sich auch in den verfügbaren Betriebsformen. Sowohl ein zentraler Betrieb im Rechenzentrum der k5-Entwicklungspartner, als auch ein Inhouse-Betrieb auf den Servern der Gemeinden sind möglich. Mit k5 arbeiten die Anwender mobil genauso effizient wie am Arbeitsplatz in der Gemeinde, egal ob am Notebook oder auf anderen mobilen Geräten. k5 stellt Entscheidungsträgern wichtige Informationen zeit- und ortsunabhängig, z. B. am Tablet-PC oder Smartphone, in Form von Kennzahlen und übersichtlichen Grafiken zur Verfügung. Nähere Informationen erhalten Sie auf www.k-5.at sowie bei den fünf k5-Entwicklungspartnern Gemdat Niederösterreich, Gemdat Oberösterreich, Gemeindefinformatik, Kufgem-EDV und PSC Public Software & Consulting.

E.F.



DIE NEUE GENERATION IM KOMMUNALMANAGEMENT

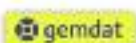
- k5 - Finanzmanagement (Kameralistik, kommunale Doppik)
- k5 - E-Gov – Elektronische Verwaltung
- k5 - Lohn
- k5 - Bauamt- & Grundstücksverwaltung
- k5 - Wirtschaftshof
- k5 - Gästemeldewesen

1 **5** Partner, **9** Länder,
1 Lösung für mehr als 1.500
Gemeinden.



www.k-5.at

5 selbstständige Unternehmen als starke Partner.



Jeder der oben angeführten Partner hat uneingeschränkt Zugriff auf das gemeinsam entwickelte k5-Produkt und ist in der Vermarktung des Produktes in jeder Hinsicht frei.



Risiko Bauhof? Internes Kontrollsystem bietet mehr Haftungssicherheit

Von Bauhofmitarbeitern werden tagtäglich Tätigkeiten ausgeführt, die mit enormen Haftungsrisiken für die Gemeinde einhergehen. Vielen ist das nicht bewusst, und damit wird das Risiko noch weiter erhöht.

Sei es der viel diskutierte Winterdienst, die Wartung und Instandhaltung der Wasserversorgungsanlage, der Kanäle und – so vorhanden – der Kläranlage, der Spielplätze, der Straßen im Gemeindegebiet bis hin zu den Hecken und Bäumen in der Gemeinde und nicht zu vergessen der gesamte Bereich des Brandschutzes – leider oft ein Stiefkind in der täglichen Arbeit.

Genau vor diesen Herausforderungen stand vor einigen Monaten auch die Gemeinde Krumpendorf am Wörthersee. Der Auftrag des Bürgermeisters Ing. Peter Nemeč an den Leiter Technik und den Leiter des Bauhofs war klar: Sicherstellung einer einwandfreien Durchführung und Dokumentierung der notwendigen Kontrollen und Wartungen.

Dies soll mit möglichst wenig administrativem Aufwand verbunden sein und unter Berücksichtigung der verschiedenen Regelwerke erfolgen.

Ziel musste es sein, die Risiken der Gemeinde aus der Tätigkeit des Bauhofs zu minimieren, aber natürlich auch, die Arbeit im Bauhof noch professioneller abzuwickeln.

Maßgeschneiderte Lösungen sind das A und O einer Risikoanalyse.

Im Rahmen eines von Land Kärnten mitfinanzierten Pilotprojektes hat die Gemeinde Krumpendorf das Expertenteam von PwC Österreich beauftragt in einem ersten Schritt eine Risikoanalyse der Bauhofabläufe durchzuführen. Dabei wurden jene Tätigkeitsbereiche identifiziert, welche hohe Haftungsrisiken für die Gemeinde in sich bergen. Ausgehend vom Ergebnis dieser Analyse wurden die Bereiche definiert, bei welchen laufend Wartungen und Kontrollen durchzuführen sind. Grund-

lage hierfür sind meist regulative Vorgaben, wie beispielsweise Önormen, z. B. für Spielplätze, oder Regelwerke wie für den gesamten Bereich der Wasserversorgungsanlage.

Es hat sich im Projekt selbst rasch gezeigt, dass die vorgeschriebenen Kontrollen und Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten in den einzelnen Bereichen von den Bauhofmitarbeitern laufend routinemäßig durchgeführt werden. Eine professionelle Dokumentation, die auch für außenstehende Dritte, die Durchführung der vorgeschriebenen Arbeiten nachvollziehbar machte, gab es jedoch nicht.

Reduktion der Haftungsrisiken

Daher wurden gemeinsam mit dem Bauhofleiter und seinen

Mitarbeitern definiert, welche Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten bzw. laufende Kontrollen in welchen Abständen im jeweiligen Bereich durchzuführen sind. So dann wurden spezifische Checklisten erarbeitet, an-

Das größte Risiko ist der Glaube an die Sicherheit! Dementsprechend müssen wir immer wieder unsere Arbeitsabläufe kritisch hinterfragen, verbessern und auf Vollständigkeit überprüfen.

Vor allem die jährliche Kontrolle der in diesem Projekt erarbeiteten Vorgaben durch ein externes Unternehmen ist mir eine wichtige Hilfe und verringert das Haftungsrisiko der Gemeinde enorm.



Ing. Peter Nemeč, Bürgermeister von Krumpendorf



hand welcher dokumentiert werden konnte, wann und von wem die vorgeschriebenen Tätigkeiten auch tatsächlich durchgeführt wurden. Wichtig war es auch, einen Prozess zu definieren, der vorgibt, wie bei festgestellten Mängeln vorgegangen werden muss.

Für die gemeindeeigene Wasserversorgungsanlage haben die Experten von PwC, rund um Projektleiterin Karin Gastinger, gemeinsam mit dem Wasserwart der Gemeinde Krumpendorf adaptiertes Wartungs- und Instandhaltungshandbuch für die Wasserversorgungsanlage erarbeitet.

Die erarbeiteten Checklisten und das Wartungs- und Instandhaltungs-

handbuch wurden in weiterer Folge von den Mitarbeitern der Gemeinde in der Praxis angewendet. Nach einem Jahr wurde auf Wunsch des Bürgermeisters eine externe Überprüfung durchgeführt, um erfolgreiche Anwendung in der Praxis bestätigen zu lassen. Naturgemäß gab es nach der Überprüfung kleinere Anpassungen, die die Checklisten noch weiter optimierten.

Das Resümee ist, dass durch dieses Pilotprojekt die Transparenz in den Aufgaben des Bauhofes gestiegen ist und zugleich auch die Haftungsrisiken der Gemeinde reduziert werden konnten. Es zahlt sich aus, sich die Zeit zu nehmen, um das eigene Tun – ob mit oder ohne externe Beratung – kritisch zu hinterfragen.

Ihre Ansprechpartnerin

Mag. Karin Gastinger, MAS
PwC Österreich
Erdbergstraße 200, 1030 Wien
Tel.: +43 1 50188 2975
E-Mail: karin.gastinger@at.pwc.com
Web: www.pwc.at



www.pwc.at

Risiko Bauhof?

Wir bieten
Lösungen für
Nicht-Risikofreudige.

pwc

Denn: sicher ist sicher.

Viele Tätigkeiten des Bauhofes bergen Haftungsrisiken für Gemeinden. Durch ein individuell angepasstes Internes Kontrollsystem lassen sich diese Risiken oft mit ganz einfachen Lösungen professionell reduzieren.

Bei diesen und vielen weiteren Herausforderungen stehen Ihnen die Experten von PwC zur Seite.

Informieren Sie sich auf:
www.pwc.at/oeffentlicher-sektor
und kontaktieren Sie uns für ein unverbindliches Erstgespräch.

KLIMA & UMWELT

Die verdiente Bühne geben ...



Umweltminister
Niki Berlakovich.

Mein Ziel für Österreich ist die Energiewende hin zu den Erneuerbaren bis 2050! Erfolgreiche Gemeinden sind ein wichtiger Motor auf dem Weg in eine effiziente Energiezukunft: Mit innovativen Maßnahmen schaffen sie vor Ort Green Jobs, Einkommen und regionale Wertschöpfung und sorgen so für ein Mehr an Lebensqualität für die Bürgerinnen und Bürger. Auszeichnungen wie der IMPULS Award sind deswegen so wichtig, weil sie den besten Projekten der österreichischen Gemeinden die verdiente Bühne geben und zur Nachahmung motivieren. Ich baue auch in Zukunft auf das Engagement und den Innovationsgeist der Gemeinden, denn nur mit vereinten Kräften können wir die Herausforderungen im Klima- und Umweltbereich als Chance nutzen.

Niki Berlakovich

„Tue Gutes und rede darüber“

Innovationspreise sind in mehrfacher Hinsicht zu begrüßen: Nach dem Motto „Tue Gutes und rede darüber“ können kreative neue Entwicklungen nach außen getragen, und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden (was ein positives Bild über die Organisationen zeichnet).



Prof. (FH) Mag. Dr. Franziska Cecon ist wissenschaftliche Leiterin des Lehrgangs Kommunalmanagement an der FH OÖ.

Das Fachpublikum profitiert, indem es sich Ideen für die eigene Arbeit von Organisationen, Gemeinden usw. holen kann, denen in einem gewissen Bereich eine Vorbildfunktion zukommt. Ebenso motiviert (fast würde ich sagen: entschädigt) es MitarbeiterInnen und Führungskräfte gleichermaßen, wenn die internen Bemühungen auf positive Resonanz stoßen, denn die eingereichten Projekte stellen in vielen Fällen auch eine erhebliche Mehrbelastung zur täglichen Arbeit dar. Die Rückmeldung von unabhängigen Juroren eröffnet zudem die Möglichkeit, den eigenen Standpunkt einschätzen zu lassen. Insgesamt fördern Preise wie der Impuls 13 den Austausch und ein Lernen voneinander über die Disziplinen und Organisationsgrenzen hinweg.

Franziska Cecon

Stetige Innovation ist unverzichtbar



Arno Ablter MBA war Bürgermeister der Stadt Wörgl und Abgeordneter des Tiroler Landtages. Er leitet die Firma Communal Consult Network.

Die kommunalen Verwaltungen entwickeln sich mehr und mehr hin zu effizienten Dienstleistungs- und Servicezentren. Stetige Innovation und evolutionäre Weiterentwicklung in gesundem Wettbewerb zwischen den Gemeinden sind dafür unverzichtbar und werden vom Kommunal-Verlag mit dem Impuls-Preis zielgenau unterstützt.

Arno Ablter

Mit freundlicher Unterstützung von



lebensministerium.at

Vorzeigeprojekte Klima & Umweltschutz

Mit Abstand die weitesten Kreise zieht das Thema „Klima & Umwelt“ in den Gemeinden. Jeder Bürger, jeder Bürgerin, jedes Kind merkt sofort und direkt, wenn sich an der Umwelt was ändert. Und die Gemeinden an der Basis kämpfen mit allen Mitteln um ein lebenswertes Umfeld und um funktionierende Fauna und Flora. Umweltminister Niki Berlakovich hat völlig Recht, wenn er sich auf „das Engagement und den Innovationsgeist der Gemeinden“ verlässt. Überhaupt sind viele Ziele der Republik – nicht nur was die Herausforderungen des Klima- und Umweltbereichs betrifft – nur gemeinsam mit den Gemeinden erreichbar.

Am Kindergarten und auf der Volksschule in **KIRCHHAM** wurde eine Photovoltaikanlage mit einer Gesamtleistung von rund acht kWp errichtet. Damit kön-



Eine Photovoltaikanlage mit einer Gesamtleistung von rund acht kWp leisten einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Energieversorgung in Kirchham.

nen jährlich ungefähr 8000 kWh Strom aus Sonnenenergie erzeugt werden. Das ist ein wichtiger Beitrag zur nachhaltigen Energieversorgung in Kirchham und zur Vorbildwirkung für unsere Kinder. Die beiden Photovoltaikanlagen waren Teil des Projekts „Energie Zukunft Kirchham“, mit dem die Gemeinde gemeinsam mit der Firma Energy Changes Projektentwicklung GmbH aktiv an der eigenen Energiezukunft arbeite-

Aufbereitetes Heizungswasser zirkuliert im Bohrloch (01) und wird dabei erwärmt. Das Geothermie-Modul (02) dient zur Umwälzung des Wärmeträgermediums Wasser im Bohrloch, zur Druckerhaltung und zum Wärmeaustausch (Quelle: RAG).

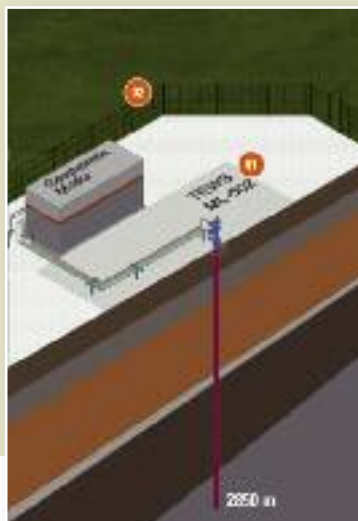
te. „Wir wollen kein Konzept für die Schublade erstellen, sondern konkret Maßnahmen – wie diese Photovoltaikanlagen – umsetzen!“, betonten Bürgermeister Johann Kronberger und Alexander Simader, Geschäftsführer von Energy Changes, von Beginn an.

Das Veranstaltungszentrum Mesnergut **HALLWANG** mit einer BGF von 1538 m² ist österreichweit ein Novum. Die gesamte Energieversorgung des Gebäudes erfolgt ausschließlich über die Sonne, daher gibt es weder CO₂-Emissionen noch laufende Energiekosten für die Gemeinde.

Mit 138 m² thermischen Solar Kollektoren auf dem Flachdach des Neubaus werden mehr als 70.000 kWh/a thermische Energie produziert. Diese Energie wird über ein Pufferspeichervolumen von 5000 l für die Warmwasserbereitung und Wärmeversorgung des Gebäudes genutzt. Die im Gebäude nicht benötigte Energie wird an das Nahwärmenetz GH Zipperer verkauft.

Die nachhaltige Nutzung heimischer Erdöl- und Erdgasressourcen ist wichtigstes Ziel der Rohöl-Aufsuchungs AG (RAG). Dazu gehört auch die geothermische Nachnutzung von Bohrungen, bei denen weder Erdöl noch Erdgas gefunden wird – so etwa in Mühlleiten.

Nach einer Bauzeit von nur fünf Monaten geht heute die umweltfreundliche Erdwärme aus der RAG-Bohrung Mühlleiten ML-002 ans Netz. In Kombination mit dem Biomasse-Heizwerk der Bioenergie Neukirchen kön-



nen nun ca. 100 Haushalte in der Gemeinde **NEUKIRCHEN an der VÖCKLA** mit der umweltfreundlichen Wärme aus 2850 Metern Tiefe versorgt werden. Mit einer maximalen jährlichen Wärmeproduktion von 3500 MWh können damit bis zu 450 Tonnen CO₂ eingespart werden.

In den letzten 15 Jahren hat sich in **ST. MARGARETHEN an der RAAB** viel getan. Auf dem ursprünglich bäuerlichen Ackerbaustandort haben sich mittlerweile mehr als 20 zukunftsorientierte Betriebe angesiedelt. All diese Unternehmen und auch die acht Umlandgemeinden benötigen Strom, Wärme und Treibstoffe. Bald haben sich dadurch Idee & Vision eines optimierten Zusammenspiels dieser Energie-, Materialströme und Energietechnologien in Form eines „Zukunftsorientierten Energie und Rohstoffzentrums“ gebildet. Neben den Hauptinitiatoren des Projekts „ZUERST“ – Bürgermeister Johann Glettler & Erwin Stubenschrott (GF KWB) – arbeiten viele engagierte Partner mit Fachkenntnis am ambitionierten Vorhaben.

MUNDERFING war einst in einem Abwanderungsgebiet, nun hat sie den Spieß umgedreht und ist jetzt attraktiver Standort für Unternehmen und Familien. Durch die starke Zunahme der Arbeitsplätze in den letzten zehn Jahren von 400 auf über 1600 ist es Ziel der Gemeinde, dass am Standort Munderfing auch stabile Energiepreise angeboten werden können. Gleichzeitig soll die Umwelt entlastet werden. Und das geht nach Ansicht der Gemeindebürger nur, wenn die Energieversorgung mit erneuerbaren Energieträgern selbst in die Hand genommen wird. 2005 hat der Gemeinderat ein Energiekonzept für die Gemeinde Munderfing mit dem Ziel, künftig den Energieverbrauch mit sauberen Energiequellen zu decken, beschlossen. Innerhalb von 30 Jahren soll in der Gemeinde Munderfing nur mehr hundertprozent erneuerbare Energie eingesetzt werden.



Gemeinde Langenlois fördert umweltfreundliche Mobilität

Verkehrsspargemeinde gibt Gas

Langenlois ist eine Verkehrsspargemeinde und das bereits seit 1999.

Die Gemeinde führt zahlreiche Projekte durch, zum Beispiel „Mein Weg zur Schule – sicher ohne Auto!“ oder das „Verkehrssparfrühstück“.

Dadurch wird das Bewusstsein in der Bevölkerung für umweltfreundliche Mobilität gestärkt.

Umweltfreundliche Mobilität ist in der 7000-Einwohner-Gemeinde Langenlois ein zentrales Thema. Bereits 1999 wurde die niederösterreichische Gemeinde zur ersten Verkehrsspargemeinde Österreichs gekürt. Das Projekt „Verkehrsspargemeinde“ wurde Ende der 90er-Jahre vom Land Niederösterreich initiiert, um den Autoverkehr durch andere Mobilitätsformen zu reduzieren und damit CO₂ einzusparen. Seit 1999 werden immer wieder sinnvolle und umweltfreundliche Projekte verwirklicht. Diese Initiativen sind publikumswirksam und dadurch wird das Bewusstsein für umweltfreundliche Mobilität unter großen und kleinen Gemeindebürgern gefördert.

Apfel als Anreiz

Sensibilisierung für umweltfreundliche Mobilität beginnt bereits in jungen Jahren. Mit dem Projekt „Mein Weg zur Schule – sicher ohne Auto!“ will die Gemeinde die knapp 100 Volksschüler und ihre Eltern zu einem umweltfreundlichen Schulweg

motivieren. Wer mit dem Rad, dem Bus oder zu Fuß in die Schule kommt, bekommt einen Gutschein oder einen Apfel geschenkt. „Kinder, die mit dem Auto gebracht werden, bekommen eine Zitrone. Hier geht es uns um die Signalwirkung, schließlich sind ja meist nicht die Kinder, sondern die Eltern für die Wahl des Verkehrsmittels verantwortlich“, so Bürgermeister Hubert Meisl zu KOMMUNAL. Am Ende des Schuljahres wird ein Spielefest in der Freizeitanlage Kamp veranstaltet, bei dem die Kinder ihre Gutscheine und Boni einlösen können. Weil das Projekt Anklang findet, wird es die-

„Verkehrsinfrastruktur weiterentwickeln“

Steter Tropfen höhlt den Stein – nach diesem Prinzip betreiben wir in Langenlois unsere Initiativen als Verkehrsspargemeinde. Die Projekte erinnern die Leute an ihr schlechtes Gewissen, wenn sie zum Beispiel am Samstag mit dem Auto und nicht mit dem Rad zum Bäcker ihre Semmeln holen fahren. Die Stadt wächst regelmäßig, daher ist es uns ein Anliegen, die Verkehrsinfrastruktur zielgerichtet und zukunftstauglich weiterzuentwickeln.



Hubert Meisl, Bürgermeister von Langenlois



Alte und junge Gemeindebürger treten in der Verkehrsspargemeinde Langenlois fleißig in die Pedale.

ses auch zum Schulbeginn 2013 wieder geben.

Zahlreiche Veranstaltungen

Auch Erwachsene werden in Langenlois zum Fahrradfahren und Zufußgehen motiviert. Im Rahmen der Europäischen Mobilitätswoche, die letztes Jahr von 16. bis 22. September in über 500 Gemeinden und Städten stattfand, wurde das Verkehrssparfrühstück umgesetzt. All jene Kunden einer hoch frequentierten Bäckerei, die „umweltfreundlich“ ihr Gebäck holen kamen, wurden zur Belohnung mit einem Kaffee und einer süßen Überraschung belohnt. Bei einem großen Radfest im September 2012 wurde die längste Jahrgangskette mit dem Rad gebildet. Der älteste Teilnehmer war bereits stolze 95 Jahre alt. Initiativen wie das Projekt „Verkehrsspargemeinde“ zeigen somit, dass ein Bewusstsein für umweltfreundliche Mobilität bei Jung und Alt verankert werden muss, um ein Umdenken zu erzielen.

Langenlois hat mehr

Ideen wie das Projekt „Verkehrsspargemeinde“ machen eine innovative Gemeinde aus. Die Gemeinde Langenlois hat beim IMPULS Gemeindeinnovationspreis zahlreiche weitere Projekte eingereicht, die es leider nicht auf die Shortlist geschafft haben.

KOMMUNAL stellt einige dieser Projekte vor:

Langenlois Ballon

Langenlois hat mit dem „Ein guter Boden“-Slogan und dem neuen Markenauftritt 2009 gepunktet. Mit dem neuen Heißluftballon macht die Weinstadt mit einer weiteren Attraktion von sich reden. Das Ballon-Pro-

jekt ist „zum in die Luft gehen“, denn die Weinstadt hat es möglich gemacht, dass ein besonderer Heißluftballon mit einer Größe von 3000 Kubikmeter Langenlois auch in der Luft bestens präsentiert.

WEINWEG Langenlois

Im Rahmen des Touristischen Leitbildes Langenlois wurden neue Wahrzeichen entlang des neuen WEINWEG Langenlois gesetzt. Der WEINWEG Langenlois führt über ein uraltes Wegenetz durch den spannenden aber auch herausfordernden ‚Arbeitsplatz Weingarten‘. Der Gast/Besucher/Wanderer taucht in eine Weinkultur mit knapp 1000 Jahren Geschichte ein. Diese präsentiert sich dennoch frisch und auf der Höhe der Zeit.



Biomasse-Heizwerk

Im März 2012 wurde das 55. EVN-Bio-Masse-Heizwerk in Langenlois eröffnet. Planung, Bewilligung, Bau und Inbetriebnahme wurden reibungslos innerhalb von nur elf Monaten erledigt. Die Anlage versorgt in der Stadtgemeinde Langenlois neben Haushalten und Betrieben auch die Gartenbauschule, die Neue Mittelschule, die Sporthalle, die Landesberufsschule für das Baugewerbe, den Kindergarten Langenlois, das

Rathaus und die Volksschule mit Naturwärme. Das Heizwerk wird von der EVN mit Hackschnitzeln aus dem stadteigenen Wald und den Wäldern der Region beheizt. Landwirte von Langenlois werden ebenso in die Holzbringung für den Betrieb des Heizwerkes eingebunden. Durch den Einsatz von 6500 Schüttraummetern Hackschnitzel aus der Region werden rund 1400 Tonnen CO₂ pro Jahr vermieden.



Energieeffiziente Gemeinde:

Grüne Ökoperle Ferlach



Die Stadtgemeinde Ferlach arbeitet seit Jahren in den unterschiedlichsten Bereichen daran, Energie einzusparen und dadurch einen nachhaltigen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Die Sanierung der Straßenbeleuchtung, ein interkommunales Altstoffsammelzentrum, aber auch eine E-Zapfsäule sind Beispiele für das umfassende und innovative Konzept der Klimabündnisgemeinde.

„Nach dem Motto ‚global denken, lokal handeln‘ versuchen wir auf ganz unterschiedlichen Wegen und aus unterschiedlichen Ansätzen heraus aktiv zu werden“, so Ferlachs Bürgermeister Ingo Appé zu KOMMUNAL. Die 7000-Einwohner-Gemeinde in Kärnten will die „Ökoperle am Fuß der Karawanken“ sein. Voraussetzung für Effizienzsteigernde Maßnahmen ist zunächst ein Überblick über die Verbrauchs- und Kostenentwicklung, aber auch eine Darstellung der einzelnen Objekte. Denn erst wenn feststeht, wer wo wieviel Energie verbraucht, können Projekte konzipiert werden, die einen nachhaltigen Beitrag zur Energieeffizienz leisten.

Sanierung der Straßenbeleuchtung

Mehrere Straßenleuchten im Gemeindegebiet von Ferlach waren stark beschädigt. Die Abstände der einzelnen Lichtpunkte waren vor allem in den Seitenstraßen zu groß. Die Gemeinde setzte sich zum Ziel, ein neues und normgerechtes Beleuchtungskonzept zu entwickeln. Eine Kosten-Nutzen-Analyse ergab, dass die größten Einspareffekte bei einer Komplett-sanierung erzielt werden können. Die Investitionskosten für 800 Lichtpunkte betragen 500.000 Euro. Die Arbeiten wurden von ortsansässigen Firmen sowie vom städtischen Bau-

hof durchgeführt, wodurch die Wertschöpfung in der Gemeinde blieb. Durch das Umrüsten der alten Leuchtstoffröhren konnten die Lichtkosten um 30 Prozent reduziert werden. Dazu kommt, dass das Stadtbild durch das nun einheitliche Beleuchtungskonzept gewonnen hat und das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung gestiegen ist.

LED-Beleuchtung in der Volksschule

Die Beleuchtung in der Volksschule wurde 2010 auf LED umgerüstet. Zuvor wurden Vergleichsmessungen zwischen einer Standard-Leuchtstoffröhre und einer LED-Röhre durchgeführt. „Nicht zuletzt spricht die Umweltverträglichkeit ganz deutlich für die LED-Leuchtmittel. Weil wenig Energie benötigt wird, ist auch die Klimabelastung mit CO₂ sehr niedrig“, ist Appé überzeugt. Die Sanierungsmaßnahme macht sich bezahlt: Wurden 2009 mit Standard-Leuchtstoffröhren noch 40.391 kWh verbraucht, waren es 2011 mit LED-Beleuchtung

lediglich 12,505 kWh. Im Rahmen der LED-Umrüstung wurde ein Thermoputz angebracht sowie eine Solaranlage auf der Sporthalle installiert.

Sanierung Feuerwehr Ferlach

Auch im Feuerwehrstützhaus hat die Gemeinde in Energieeffizienz investiert und damit den Verbrauch von ursprünglich 34,376 auf 17,505 kWh in 2011 senken können.

Interkommunales Altstoffsammelzentrum

Bereits 1991 wurde das erste interkommunale Abfallwirtschaftszentrum eröffnet und eine flächendeckende Struktur zur Sammlung von Sperrmüll, Metallen und Problemstoffen eingeführt. 2007 musste das bestehende Sammelzentrum adaptiert werden. Die Gesamtkosten für den Umbau belaufen sich auf rund 270.000 Euro. Die Bürger profitieren einerseits von „bürgerfreundlichen“ Öffnungszeiten, aber auch vom niedrigen Kubikmeterpreis für Sperrmüll, Bauschutt und andere hausübliche Mengen, der von 22 auf nur mehr fünf Euro gesenkt wurde. „Beim Umbau wurden die Anlieferungswege vereinfacht, das Sammelsystem logistisch optimiert und das Sammelzentrum mit zwei Nachbargemeinden als interkommunales Projekt Gemeindegrenzen überschreitend projektiert“, schildert Appé. Die Gemeinde ist stolz über das Umweltbewusstsein der Bewohner und deren Bereitschaft zur Mülltrennung. Dies wird durch weitere Initiativen gefördert, beispielsweise durch das interkommunale Projekt „Rosenthaler ÖLI“. Gebrauchte Speiseöle- und fette können beim Altstoffsammelzentrum Ferlach in einem kostenlosen Einlegesack abgegeben werden. Schließlich können diese Fette, wenn sie in den Ausguss oder in die Toilette geschüttet werden, die Kanalisation und Pumpwerke belasten.

Wasserkraftwerk Unterbergen

Das Kraftwerk soll ganzjährig als Trinkwasserkraftwerk betrieben werden. Die erzeugte elektrische Energie wird in das öffentliche EVU-Netz eingespeist. Auf einer Gesamtlänge der Druckrohrleitung von ca. 580 Metern wird bei einem Ausbaudurchfluss von $Q_{\max} = 20 \text{ l/s}$, bei einer Nettofallhöhe von rund 100 Metern eine Abgabeleistung von ca. 12 kW erreicht. „An sich kann man Ferlach als energieautark bezeichnen“, so Bürgermeister Appé zu KOMMUNAL.

E-Zapfsäule

E-Mobilität wird in Ferlach großgeschrieben. Deshalb wurde vor zwei Jahren die erste Elektrotankstelle vor dem Gemeindeamt installiert. Hier können alle Gemeindebürger und Gäste kostenlos ihr E-Fahrzeug aufladen. Damit ist es bereits die sechste Elektrotankstelle in Kärnten.

Ferlach zeigt was es heißt, eine energieeffiziente Gemeinde zu sein. Das interkommunale Altstoffsammelzentrum (unten), die energieeffiziente Straßenbeleuchtung (Mitte) sowie die E-Zapfsäule sind drei Beispiele für innovative Projekte.



Foto: Gemeinde Ferlach

Die „Energieeffizienz-Richtlinie für Gemeinden“ ist im Kommen

Hilfe für Energie-Gemeinderäte, ohne das Budget zu belasten

Die Umsetzung der EU-Richtlinie für Kommunen kommt bestimmt. Ein österreichweites Gesetz auf Bundesebene wurde zwar bis nach den Nationalratswahlen vertagt. Einige Bundesländer haben jedoch bereits Landesgesetze erlassen, die Gemeinden in die Pflicht nehmen.

Was kommt auf Gemeinden in ganz Österreich zu?

Das bereits im Mai 2012 verabschiedete niederösterreichische Energieeffizienzgesetz sieht für Gemeinden die verpflichtende Einrichtung eines Energiebeauftragten oder eines „Energiegemeinderats“ vor – andere Bundesländer werden nachziehen. Zu den Aufgaben eines Energiegemeinderats zählen die Einführung eines professionellen Energiemanagements mit der Führung einer Energiebuchhaltung über jedes beheizte Gebäude, die laufende Überwachung des Energieverbrauchs (Energiecontrolling), die Information der Bürger über Energieeffizienzmängel, Erstellung eines jährlichen Berichts und Beratung in Fragen der Energieeffizienz. Das bedeutet für viele Gemeinden zeit- und ausbildungsaufwendige Herausforderungen. Der Energiedienstleister Energiecomfort bietet eine spezielle Unterstützung zugeschnitten auf diese Bedürfnisse an. Sie soll die Energiegemeinderäte in der Erfüllung ihrer Aufgaben unterstützen – ohne Komfortverlust und ohne das

ENERGIECOMFORT ist DER Immobilien-Dienstleister für Nachhaltigkeit und Energieeffizienz im Energie- und Facility-Management.

Martina Jochmann, Geschäftsführerin von Energiecomfort



Martina Jochmann: „Im langjährigen Schnitt erzielen wir eine Reduktion der Kosten um zwölf Prozent, in Einzelfällen konnten wir aber auch Anlagen um ein Drittel ‚fitter‘ machen.“

Gemeindefbudget zu belasten. Teilweise können Kommunen dafür auch Förderungen in Anspruch nehmen. Dadurch kann eine Gemeinde nicht nur kostenneutral die Richtlinien erfüllen, sondern sogar insgesamt durch Energieeffizienz-Maßnahmen Energie und Geld einsparen und damit das Budget entlasten. Nachhaltigkeit ist Teil des Kerngeschäfts von Energiecomfort, fest in der Strategie verankert.

„Wir verstehen uns als Problemlöser und Meinungsbildner und sind Partner der Gemeinden“, sagt Martina Jochmann, Geschäftsführerin von Energiecomfort. „Eindrucksvolle Referenz ist etwa das Energieeffizienz-Programm, das

wir mit Schwechat durchzuführen“, erzählt Jochmann, „hier konnte Energiecomfort mit ihrem Programm Energie.Optimal über 700.000 Kilowattstunden oder mehr als 13 Prozent jährlich einsparen – mit Maßnahmen, die der Gemeinde als Immobilienbesitzerin keinerlei Investitionskosten verursachen.“

„In Summe betreuen wir derzeit unzählige Energieeffizienz-Projekte in ganz Österreich“, berichtet Martina Jochmann, „beispielsweise haben unsere Dienstleistungen in öffentlichen Schulen allein in Wien 3,6 Millionen Euro gebracht. Andere Heizzyklen, effizienterer Energieeinsatz, ein differenziertes Nutzerverhalten, neue dezentrale Heizanlagen, mit denen auch ein Beitrag zur Umwelt geleistet werden konnte: der CO₂-Ausstoß wurde um 1400 Tonnen im Jahr gesenkt.“

„Unsere Dienstleistung Energie.Optimal. sorgt insgesamt dafür, dass unsere Kunden Jahr für Jahr 60.000 Tonnen weniger CO₂ ausstoßen“, sagt Martina Jochmann, „das ist gut für die Umwelt und gut für das Gemeindefbudget.“

Best Practice-Beispiele für Energieeffizienz

Gemeindeobjekte in Schwechat

► Insgesamt 15 gemeindeeigene Gebäude in der Stadtgemeinde Schwechat wie Rathaus, Bibliothek, Veranstaltungszentren, Schulen, Kindergärten, Hort etc. seit mehr als einem Jahrzehnt in Betreuung.

► Durchgeführte Maßnahmen: Optimierung des Anlagenbetriebs, Instandsetzungen, Kleininvestitionen zur Verbesserung der Heizungsregelung, Anpassung der Einstellparameter von Heizungsregelungen an den tatsächlichen Bedarf – und das al-



„Unsere Zieleinsparung beim energieeffizienten Facility Management (im Bild die Rothmühle in Schwechat) beträgt mindestens zehn Prozent des Energieverbrauchs bei zuvor definierten Komfort-Bedingungen“, sagt Marina Jochmann.

les OHNE größere Investitionskosten!

► Erzieltes Ergebnis: ca. 70.000 Euro Einsparung (13 Prozent*) allein im Jahr 2012 über den gesamten Pool (15 Objekte).

Gemeindeobjekte in Purkersdorf

► Mehrere Gemeindeobjekte wie Mittelschule, Feuerwehrhaus etc. wurden analysiert und energieoptimiert.

► Es wurden vor allem die Einstellwerte der bestehenden Heizungsregelung an den tatsächlichen

Wärmebedarf angepasst – ohne größere Investitionen.

► Erzieltes Ergebnis: 17 Prozent Einsparung* über den gesamten Pool (vier Objekte) beim Wärmeverbrauch in 2012 – allein in der Hauptschule ca. 5000 Euro (18 Prozent Einsparung*).

Gemeindeobjekte in Mürzzuschlag

► Auch hier wurden einige Gebäude im Eigentum und in der Verwaltung der Gemeinde Mürzzuschlag wie z. B. Volksschule, Hauptschule, Hallenbad, Freizeitzentrum etc. durchleuchtet

und entsprechende Maßnahmen zur Senkung des Energieverbrauchs nicht nur vorgeschlagen, sondern auch gleich umgesetzt.

► Durchgeführte Maßnahmen: Ebenfalls gänzlich OHNE Investitionskosten wurden die Einstellwerte der bestehenden Heizungsregelung an den tatsächlichen Wärmebedarf angepasst.

► Durch diese investfreie Maßnahme konnten 15 Prozent Einsparung* über den gesamten Pool (sieben Objekte) beim Wärmeverbrauch in 2012 – allein im Freizeitzentrum ca. 16.000 Euro (14 Prozent Einsparung*) erzielt werden.

* Alle Einsparungen sind witterungsbereinigt.

Information

www.energiecomfort.at
office@energiecomfort.at
+43(0)1 31317-0

ENERGIECOMFORT
Unser Service. Ihr Komfort.



■ **ENERGIECOMFORT** - Partner der Gemeinden für Energie-Effizienz & ganzheitliche Lösungen

effizienz@energiecomfort.at

www.energiecomfort.at

LED-Straßenbeleuchtung von HELLA

Licht für die Straße – seit über 100 Jahren

Die Firma HELLA ist weltweit anerkannter Partner der Automobilindustrie. Nun wird die hohe Kompetenz aus dem automobilen Bereich auch in anderen Projekten eingesetzt. Insbesondere die jahrelange Erfahrung bei Licht und Elektronik sowie der Technologie bei LED-Scheinwerfern kann hier genutzt werden.

Das von HELLA neu entwickelte LED-Straßenbeleuchtungssystem Eco StreetLine überzeugt durch wenig Lichtsmog, einfache Wartung, modularen Aufbau und geringeren Stromverbrauch.

Die flexible Lichtausrüstung ermöglicht außerdem eine gezielte und effiziente Ausleuchtung von Straßen, Parkplätzen, Kreuzungsbereichen und Parks. Mit einer Lebensdauer von ca. 12 Jahren (50.000 Stunden) sind die LED-Module in der „Eco StreetLine“ so ausgelegt, dass sie kaum gewartet bzw. ausgetauscht werden müssen und sich

HELLA garantiert eine Ersatzteilverfügbarkeit von mindestens 20 Jahren und bietet nach Ablauf der gesetzlichen Gewährleistung eine Garantie von vier Jahren an.

zungenbereichen und Parks. Mit einer Lebensdauer von ca. 12 Jahren (50.000 Stunden) sind die LED-Module in der „Eco StreetLine“ so ausgelegt, dass sie kaum gewartet bzw. ausgetauscht werden müssen und sich



Eco StreetLine Twin, -Park, -Square und -Case.

somit die Betriebskosten signifikant senken lassen. Alle Leuchten sind auf 50 Prozent der Leistungsaufnahme dimmbar. Kostenersparnis durch geringe Leistungsaufnahme und wartungsoptimierter Aufbau sprechen dabei genauso für die Leuchten wie der verringerte CO₂-Ausstoß und das zeitlose Design. Neben den verschiedenen Leuchtentypen bietet HELLA alle Leuchten in verschiedenen Lichtfarben an. HELLA garantiert eine Ersatzteilverfügbarkeit von mindestens 20 Jahren und bietet nach Ablauf der gesetzlichen Gewährleistung eine Garantie von vier Jahren an.

Die Eco StreetLine Park ist ebenfalls eine Mastansatz- und Mastaufsatzleuchte. Sie eignet sich insbesondere für die Ausleuchtung von Anliegerstraßen oder Radwegen. Die Leuchte verfügt über ein autarkes LED-Modul, das auf die Lichtklassen S5 und S6 abgestimmt ist. Durch zwei Modultypen kann bedarfsorientiert eine asymmetrische Lichtverteilung parallel oder senkrecht zur Leuchtenachse realisiert werden.

Weitere Informationen bzw. Produktdatenblätter gibt es auf der HELLA-Homepage unter www.hella.com/ecostreetline

LED Straßenbeleuchtung von HELLA



Besuchen Sie uns am
27.09.2013 auf unserer
Hausmesse in Linz.
Mehr unter www.hella.at/event

www.hella.com/ecostreetline





Rasenmähen, Heckenschnitt oder Neupflanzungen – der Maschinenring übernimmt alle Arbeiten, die in der Grünraumpflege anfallen.

Mehr Lebensqualität für Gemeindebürger

Saubere Rasenflächen, blühende Pflanzen, gestutzte Hecken und gesunde, sichere Bäume: Wo es grünt und blüht, fühlen sich Menschen wohl. Gepflegte öffentliche Grünräume tragen wesentlich zur Lebensqualität in Gemeinden bei.

Damit Wiesen, Beete, Sträucher und Bäume das ganze Jahr über einladend wirken, bedarf es zahlreicher Maßnahmen. Regelmäßiges Rasenmähen und Unkraut zupfen zählen ebenso dazu wie saisonale Arbeiten, wie Baum- oder Heckenschnitt und Neupflanzungen. Nicht immer kann der Bauhof alle Aufgaben in der Grünraumpflege selbst übernehmen. Immer mehr Gemeinden setzen daher auf eine partnerschaftliche Arbeitsteilung mit dem Maschinenring. So etwa die Tiroler Gemeinde Silz. Das 2700-Einwohner-Dorf arbeitet seit einigen Jahren mit



Der faire Preis ist ein Kriterium, aber noch wichtiger ist für mich, dass alle Bauern aus der unmittelbaren Region sind.

Michael Dablander,
Bauamtsleiter Silz (Tirol)

dem Maschinenring Tiroler Oberland zusammen und möchte in Zukunft die Kooperation noch ausweiten. Die sieben Bauhofangestellten der Gemeinde sind für Kanalarbeiten, Bau- und Recyclinghof, Wartungsarbeiten, Dorferneuerungsprojekte, Instandhaltung von Gemeindege-

bäuden und vieles mehr zuständig und voll ausgelastet.

Verstärkung kommt rasch und aus der Region

Zusätzlich anfallende Aufgaben lagert die Gemeinde Silz an den Maschinenring aus. Dieser übernimmt die gesamte Grünraumpflege, wie den Rückschnitt von Hecken und Bäumen, Neupflanzungen sowie das Mähen aller Grünanlagen. Auch die Dorfreinigung und ein Teil des Winterdienstes werden vom Maschinenring erledigt. „Der Ankauf von noch mehr Geräten bzw. die Anstellung weiterer Arbeiter wäre für die Gemeinde Silz höchst unrentabel, weil es nur Arbeitsspitzen abzudecken gilt“, erklärt Bauamtsleiter Martin Dablander. Die Gründe, warum sich die Gemeinde des Maschinenrings bedient, sind für ihn klar: „Der faire Preis ist ein Kriterium, aber

noch wichtiger ist für mich, dass alle Bauern aus der unmittelbaren Region sind. Ich kenne ihre Arbeitsleistung und schätze vor allem ihre Flexibilität. Wird eine Arbeitskraft kurzfristig gebraucht, stellt der Maschinenring sofort einen Arbeiter zur Verfügung“, erklärt Dablander.

Baumsicherheit: Maschinenring übernimmt Haftung

Die regionalen Maschinenringe sind vielerorts für Gemeinden auch Ansprechpartner, wenn es um die Sicherheit von Bäumen geht. Hier stehen Kommunen unter Zugzwang. Denn laut § 1319 ABGB haften Eigentümer – im öffentlichen Raum häufig die Gemeinde – für alle Schäden, die umstürzende Bäume oder herabfallende Äste verursachen. Die Beauftragung eines qualifizierten und zertifizierten externen Dienstleisters wie dem Maschinenring schafft Abhilfe. Die baumkundigen Experten sorgen für professionelle



Das war beste Terminarbeit: Innerhalb kurzer Zeit waren alle notwendigen Maßnahmen umgesetzt.

Ernst Lessig, Bauamtsleiter Kottlingbrunn (Niederösterreich)

Baumpflege und kontinuierliches Baummonitoring. Sie erstellen und führen ein datenbankgestütztes Baumkataster. So bürgt der Maschinenring für die Gesundheit und Sicherheit von Ahorn, Birke, Eiche & Co. und übernimmt auch die Haftung für den von ihm gepflegten Baumbestand. Nicht zuletzt aufgrund der tragischen Ereignisse im Sommer 2012, als beim Mittelalterfest in Pöchlarn zwei Menschen während eines Unwetters durch herabfallende Äste ums Leben kamen, setzen Gemeinden in der Baumpflege zunehmend auf Profis. So beauftragte die Marktgemeinde Kottlingbrunn (NÖ) den lokalen Maschinenring mit der Pflege des alten Baumbestands im Schlosspark. „Wir hatten für Anfang Juli 2013 ein großes Heurigenfest im Schlosspark geplant, da wollten wir bei der Baumsicherheit keine Risiken eingehen“, so Ing. Ernst Lessig, Bauamtsleiter in Kottlingbrunn. Innerhalb kurzer Zeit erstellte der Maschinenring ein Baumkataster und leitete die Pflegemaßnahmen bei den alten Platanen ein. „Das war beste Terminarbeit: Trotz Zeitdruck arbeiteten die Baumpfleger des Maschinenrings genau und professionell. Innerhalb kurzer Zeit waren alle notwendigen Maßnahmen umgesetzt, dem Heurigenfest stand damit nichts im Wege“, so Lessig.

Information

Maschinenring Österreich
 Tel.: **+43 (0) 59060-900**
 E-Mail:
oesterreich@maschinenring.at
www.maschinenring.at

E.F.



Maschinenring

Die Profis vom Land

Sicherheit geht vor

Baummonitoring und Baumpflege vom Maschinenring

Minimieren Sie Ihr Haftungsrisiko

Smart Grids im Dorf: Waschen bei Sonnenschein

Die Sonne schickt keine Rechnung

In Österreichs erster „Smart Grids Modellgemeinde“ in Köstendorf wird derzeit erprobt, wie Elektroautos und Waschmaschinen den eingespeisten Strom von Photovoltaikanlagen nutzen können und wie ein intelligenter, regelbarer Trafo im Ortskern den produzierten Strom an diejenigen verteilt, die ihn gerade brauchen.

In der Smart Grids Modellgemeinde Köstendorf (2500 Einwohner, 25 km entfernt von Salzburg) wird das intelligente Stromnetz der Zukunft demonstriert und erprobt. Dieses Projekt stellten die Projektbetreiber in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Köstendorf bei der Mitte Mai stattfindenden Smart Grid Week einem internationalen Publikum vor. In Köstendorf gibt es in dem Modellgebiet auf jedem zweiten Haus eine Fotovoltaikanlage sowie in jeder zweiten Garage ein E-Auto. Insgesamt wurden 40 Photovoltaikanlagen installiert und 36 E-Autos sind in Betrieb. Die Herausforderung für das Energiesystem ist der Ausgleich zwischen dem stark schwankenden Angebot der zusätzlichen Stromerzeuger und der sich ändernden Nachfrage

Insgesamt wurden auf 90 Häusern 40 Fotovoltaikanlagen installiert, 36 E-Autos sind in Betrieb.

durch die neuen Verbraucher. So eine hohe Dichte an dezentralen Erzeugern und zusätzlichen Verbrauchern wie in Köstendorf ist in Europa einzigartig. Die Stromerzeugung aus der eigenen Photovoltaikanlage auf dem Dach, die Ladung des Elek-



Bürgermeister Wolfgang Wagner und Vizebürgermeisterin Angelika Neumayr vor der Schautafel mit dem „Energieweg Köstendorf“. In sechs Stationen werden Fragen erklärt wie „Auf die Spannung kommt es an“ oder „Photovoltaik: Aus Licht wird Strom“.

troautos in der Garage und eine intelligente Technikvernetzung mit einem intelligenten Trafo in der Trafostation, dadurch können Stromnetze entlastet werden. Ein Vorteil liegt auch darin, dass dadurch mehr Strom in das Netz eingespeist werden kann, ohne Stromleitungen zu erneuern. Ein Vorteil ist auch, dass weniger Straßen aufgedrungen werden müssen.

1,7 Millionen Euro Investitionen

Laut Bürgermeister Wolfgang Wagner waren die meisten Einwohner von Anfang an bereit, das 1,72 Millionen schwere Pro-

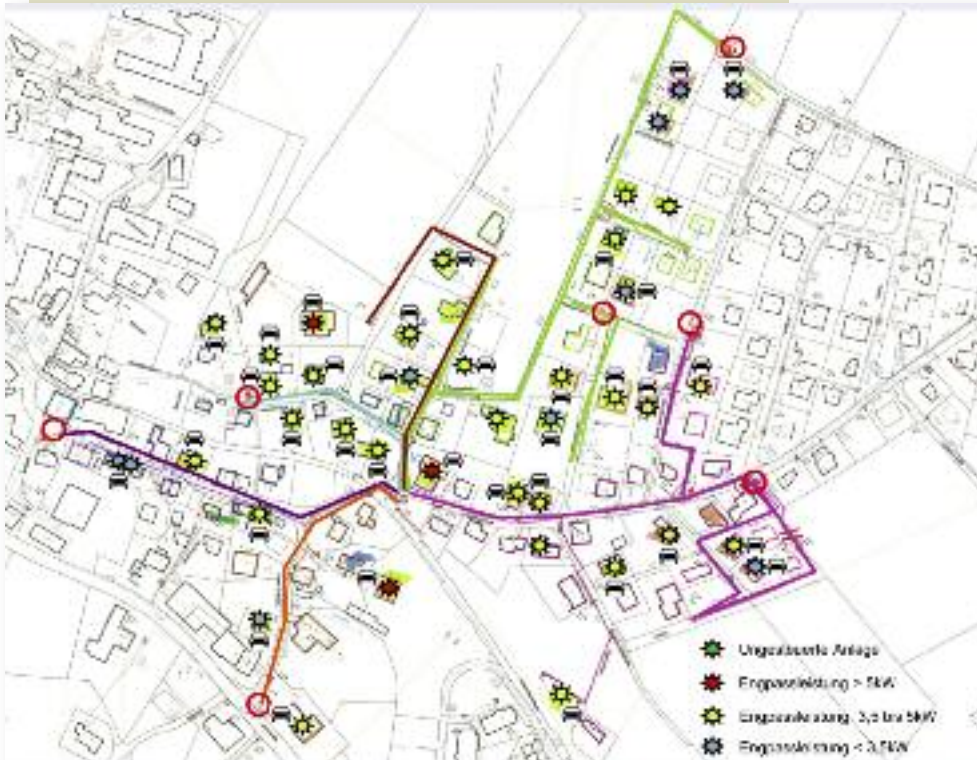
jekt mitzutragen. Für eine Gesamtleistung der Photovoltaikanlagen von rund 160 Kilowatt-Peak (kWp) mussten die Bewohner rund 150.000 Euro selbst in die Hand nehmen, die Salzburg AG investierte rund 200.000 Euro, rund 1,23 Millionen wurden vom Klima- und Energiefonds beigesteuert. „Die Summe kam binnen drei Wochen zusammen“, sagt Wagner. Die Gemeinde selbst hat die örtliche Hauptschule mit Solarpaneelen ausgestattet. „Zirka 95 Prozent des dort erzeugten Stroms wird von der Schule selbst verwendet“, erklärt Wagner.

Die Gemeinde bietet zudem ein Elektroauto für Sozialdienste sowie Car-Sharing-Zwecke an. Vielen Bewohnern gefällt vor allem das Elektroauto-Konzept: „Ich bin bereits etlich Kilometer damit gefahren. Für kurze Strecken wie einen Besuch in Salzburg ist es ideal. Wir überlegen uns, ob wir ein Elektroauto als Zweitauto anschaffen sollen. Und wenn man sich an die Eigenheiten des E-Autos gewöhnt hat, ist es lässig.“

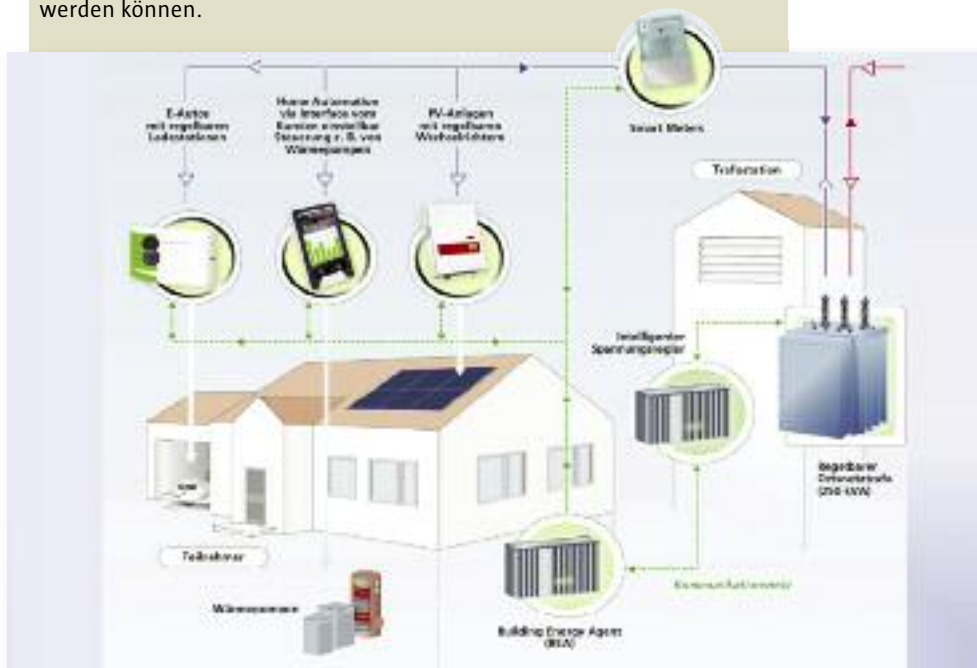
Geladen werden die Elektroautos jeweils im eigenen Haushalt, bevorzugt mit dem Strom vom Dach. Dazu wurden intelligente Home-Ladestationen von ElectroDrive Salzburg installiert. „Den Menschen ist es egal,



Das Smart-Grids-Modell Köstendorf



Übersichtsplan über den Ortsteil von Köstendorf, der am Projekt mitwirkt. Die Autos beispielsweise symbolisieren die Stellen, wo E-Autos aufgeladen werden können.



Der Schaltplan: Das Herzstück, die eigentlich „intelligente“ Komponente des Modells in Köstendorf ist der „Building Energy Agent“ BEA. Dieser Teil steuert, grob formuliert, wann welches Gerät mit Strom versorgt wird, und sie regelt die Leistungen der Photovoltaikanlagen.

wann ihr Auto tankt – Hauptsache der Akku ist dann voll, wenn sie es brauchen“, sagt der Bürgermeister. „Wir erwarten uns beim Elektroauto einen Boost wie beim Smartphone, nachdem das iPhone auf den Markt gekommen ist. Dazu müssen die Systeme allerdings noch ein wenig attraktiver werden“, erklärt Leonhard Schitter, Vorstand der Salzburg AG.

Schulen mit Begeisterung dabei

Geradezu in Begeisterung verfällt Wolfgang Wagner, wenn er vom Engagement der Schulen und der Kinder erzählt: „Die ganze Bevölkerung ist engagiert dabei, aber die Kinder sind in höchstem Maß begeistert.“ Die sieben Klassen der Volksschule Köstendorf haben sich im laufenden Schuljahr intensiv mit erneuerbarer Energie beschäftigt, das Thema „Smart Grids im Dorf: Waschen bei Sonnenschein“ wurde hier hautnah gelebt.

Im Schuljahr 2012/13 wurde als direkte Folge des Modells Köstendorf als Schwerpunkt im Unterricht alles rund um das Thema Energie/Energiegewinnung/Energiesparen festgelegt. Alle Klassen mit insgesamt 113 Kindern waren daran beteiligt. Aktivitäten zum Thema wurden während des Schuljahres bereits durchgeführt und die Ergebnisse am Tag der offenen Tür präsentiert. Im Werkunterricht wurden beispielsweise Wasserräder bzw. Windräder, solarbetriebene Fahrzeuge, eine solargesteuerte Ampel, u. v. m. hergestellt. Beim Solar-Workshop stellten die SchülerInnen der 4. Klassen solarbetriebene Mühlräder her.



ARA und Kommunen

Erfolgreiche Partnerschaft seit 20 Jahren

Die Altstoff Recycling Austria AG (ARA) ist Österreichs führendes Sammel- und Verwertungssystem für Verpackungen. Durch das optimale Zusammenspiel mit Kommunen, der privaten Entsorgungswirtschaft und KonsumentInnen erzielte die ARA in den 20 Jahren ihres Bestehens immer neue Sammelrekorde. Die Basis für diesen Erfolg ist das gut ausgebaute Netz an Sammeleinrichtungen, das von der ARA gemeinsam mit den Kommunen ständig optimiert wird.

Österreich ist europaweit Spitzenreiter beim Recycling. Mit 63 Prozent Recyclingrate bei sämtlichen Siedlungsabfällen führt Österreich das Ranking an. Bei Verpackungsabfällen ist die Recyclingrate mit 71 Prozent noch höher. Das gemeinsam von der ARA und ihren Partnern in Kommunen und der privaten Entsorgungswirtschaft aufgebaute Sammelsystem für Verpackungen hat maßgeblichen Anteil an diesem Erfolg.

Verpackungen stellen mit ihrer Typen- und Materialvielfalt besondere Anforderungen an die Flexibilität eines Sammelsystems. Die ARA-Sammelsysteme werden auf die gegebenen regionalen Bedürfnisse angepasst.

Die ARA bietet den KonsumentInnen für die bequeme Sammlung von leeren Verpackungen aus Papier, Kunststoff, Metall und Glas mehr als 1,5 Millionen Sammelbehälter und rund 1,5 Millionen Haushalte sind an die Sammlung mit dem Gelben Sack angeschlossen. Dazu kommen noch mehr als 1000 von Kommunen betriebene Recyclinghöfe. In den 20 Jahren des Bestehens der ARA sind beachtliche Sammelmengen zusammengelassen, die ein unverzichtbarer

Beitrag zur Ressourcenbasis der österreichischen Wirtschaft sind: Ein Zug gefüllt mit den in den letzten 20 Jahren von der ARA gesammelten Verpackungen würde entlang des Äquators einmal rund um die Erde reichen. Und laufend kommen neue Waggons dazu ...

Österreichweite Verpackungssammlung mit regionaler Prägung

Verpackungen stellen mit ihrer Typen- und Materialvielfalt besondere Anforderungen an die Flexibilität eines Sammelsystems. Die Verpackungssammlung des ARA-Systems trägt diesen unterschiedlichen Anforderungen auch bei der Haushaltsammlung der österreichischen Städte, Gemeinden und Abfallverbände durch bedarfsgerechte Lösungen Rechnung. Ziel ist es, bequeme und wirtschaftliche Lösungen anzubieten, die eine ökologische und effiziente Sammlung und Verwertung ermöglichen.

Neben der Sammlung und Verwertung von Verpackungen setzt die ARA auf Abfallvermeidung. In den vergangenen zehn Jahren hat die ARA 3,6 Millionen Euro in Abfallvermeidung investiert.

Die ARA-Sammelsysteme werden auf die gegebenen regionalen Bedürfnisse angepasst. In Wien, Niederösterreich, Salzburg und Kärnten wird für drei Millionen EinwohnerInnen die gezielte Sammlung von Plastikflaschen angeboten. Hier wurde die getrennte Sammlung im Einvernehmen mit den Städten, Gemeinden und Abfallverbänden auf stofflich verwertbare Kunststoffverpackungen ausgerichtet. Andere Leichtverpackungen können in diesen Regionen über den Restmüll entsorgt und energetisch genutzt werden, wobei die Kosten dafür von der ARA aus den Lizenzentgelten und nicht aus der kommunalen Müllgebühr getragen werden. Für rund 1,9 Millionen Haushalte – deutlich mehr als der Hälfte aller Haushalte – bietet die ARA die Abholung der Leichtverpackungen oder Plastikflaschen bequem ab Haus an, im so genannten Holsystem. In Abstimmung mit den Kommunen kommt in ländlichen Gebieten dabei vorrangig die Sammlung mit dem Gelben Sack zum Einsatz, in städtischen Regionen meist die Gelbe Tonne. Die ARA-Mitarbeiter sind im gesamten Bundesgebiet unterwegs und helfen dabei, die jeweils optimalen Lösungen zu entwickeln und umzusetzen, um so die Sammel- und Verwertungsmenge weiter zu steigern und die Fehlwurfquote zu senken.

Umwelteffekte

Durch ihre Tätigkeit entlastet die ARA die Umwelt und trägt aktiv zum Klimaschutz bei. Sie liefert Sekundärrohstoffe und Energieträger und fördert Abfallvermeidung. Mit einer Gesamtleistung im Jahr 2012 von 830.000 Tonnen Verpackungen, wovon 94 Prozent stofflich oder



Ein Zug gefüllt mit den in den letzten 20 Jahren von der ARA gesammelten Verpackungen würde entlang des Äquators einmal rund um die Erde reichen. Und laufend kommen neue Waggon dazu ...



thermisch verwertet werden, erfüllt die ARA eine wichtige Funktion in der Rohstoffversorgung der österreichischen Wirtschaft und erspart der Umwelt pro Jahr 630.000 Tonnen CO₂. Insgesamt wurden in den letzten 20 Jahren durch das ARA-Verpackungsrecycling 8,4 Millionen Tonnen CO₂ eingespart. Das entspricht den Treibhausgasemissionen von 40 Milliarden Pkw-Kilometern.

Schnittstelle zu den BürgerInnen

Der Erfolg der Verpackungssammlung und -verwertung ist untrennbar mit ihrer Akzeptanz durch KonsumentInnen, Unternehmen, Verwaltung und Politik verbunden. Seit ihrem Bestehen setzt die ARA daher auf intensive Kommunikation mit allen Bezugsgruppen. Zur Information der BürgerInnen kooperiert die ARA von Anfang an mit Österreichs Kommunen und arbeitet mit rund 250 AbfallberaterInnen zusammen. Sie gewährleisten den direkten Kontakt zu den KonsumentInnen und informieren lokal über die getrennte Verpackungssammlung.

Eine repräsentative IMAS-Umfrage bestätigt die hohe Sammelmoral der ÖsterreicherInnen und dass Nachhaltigkeit im Bereich der Verpackungsentorgung in Österreichs Haushalten täglich gelebt wird. 92 Prozent der Befragten finden die Idee der getrennten Verpackungssammlung „sehr gut“ oder „gut“. Zum Vergleich: Vor 20 Jahren waren es nur 67 Prozent.

Umfangreiches Leistungsangebot

Neben der Haushaltssammlung ist die Verpackungsentorgung aus Handel, Gewerbe und Industrie seit Beginn ein weiterer Schwerpunkt in der Leistungs-

palette der ARA. Rund 38 Prozent der gesammelten Verpackungen stammen aus Industrie- und Gewerbebetrieben. Darüber hinaus bietet die ARA für Großveranstaltungen österreichweit die Infrastruktur für die getrennte Sammlung und organisiert mit ihren Vertragspartnern die komplette Abfallentsorgung.

Neben der Sammlung und Verwertung von Verpackungen setzt die ARA auf Abfallvermeidung. Sie unterstützt abfallvermeidende Projekte der Kommunen, von KonsumentInnen und der Wirtschaft ebenso wie Forschung und Entwicklung auf diesem Gebiet. In den vergangenen zehn Jahren hat die ARA 3,6 Millionen Euro in Abfallvermeidung investiert und damit mehr als 340 Projekte im modernen Ressourcenmanagement unterstützt.

Information

Altstoff Recycling Austria AG
 Mariahilfer Straße 123
 Tel.: 01.599 97-0
 E-Mail: office@ara.at
 Web: www.ara.at



Foto: Gemeinde Gleisdorf

Die Gemeinde: Motor der Energiewende

Innovationen und Investitionen im Klima- und Umweltbereich sichern die Wertschöpfung in der Region, sorgen für neue Green Jobs und bringen Unabhängigkeit für die Energieversorgung

Die Zukunft für das Energiesystem Österreichs liegt in der Energiewende. Das heißt: Weg von der Abhängigkeit von Öl und Gas hin zur Nutzung der erneuerbaren Energieformen Wind, Sonne, Wasser und Biomasse. Die Gemeinden und Regionen sind Vorreiter auf diesem Weg und viele nutzen das vorhandene Potenzial, um energieautark zu werden, bereits erfolgreich. Das Lebensministerium unterstützt sie dabei mit zahlreichen Initiativen und Informationsprogrammen:

Das Programm der „Klima- und Energie-Modellregionen“ des Klima- und Energiefonds begleitet Gemeinden und Regionen auf ihrem Weg in Richtung Energieautarkie. 106 Klima- und Energiemodellregionen proben schon heute, wie eine nachhaltige Energiezukunft aussehen kann. Weitere 8 Modellregionen haben sich voll und ganz der Elektromobilität verschrieben und sorgen mit innovativen, umweltfreundlichen Verkehrslösungen für mehr Lebensqualität in der Region.

Gemeindegebäude optimieren

Umfassende Sanierungsprojekte von betrieblich und öffentlich genutzten Gebäuden – wie zum Bei-

spiel Verbesserung des Wärmeschutzes, Ausbau der Energieeffizienz – werden durch die Förderaktion „Mustersanierung“ unterstützt. Im Rahmen dieses Programms können Gemeinden zwischen zehn und 45 Prozent der umweltrelevanten (Mehr-)Investitionen gefördert bekommen. Ergänzend dazu setzt klima:aktiv, die Klimaschutzinitiative des Lebensministeriums, mit bewusstseinsbildenden Maßnahmen direkt bei den BürgerInnen und der Gemeindeverwaltung an. Speziell für Gemeinden und seit kurzem auch für Regionen wird durch klima:aktiv mit dem Programm „e5“ ein umfassendes Qualitätssicherungs- und Coachinginstrument bereitgestellt, das Gemeinden dabei unterstützt, Zukunftsstrategien für ihre Energieversorgung zu entwickeln.

Mit der Kraft der Sonne

Ein besonderer Schwerpunkt dabei ist die Nutzung von Sonnenenergie. Der verstärkte Einsatz von Photovoltaikanlagen hilft Gemeinden dabei, ihre Energieversorgung auf eine unabhängige Basis zu stellen. Das Konzept der Bürgerbeteiligung vereint zentrale Aspekte einer erfolgreichen regionalen Energiepolitik: Lokal verfügbare Poten-

ziale erneuerbarer Energien werden unter Einbindung der Bevölkerung nachhaltig genutzt.

Klimafreundlich ans Ziel

Eine effiziente Ökologisierung des Verkehrs kann mit den Beratungs- und Förderprogrammen von klima:aktiv mobil angegangen werden. Ob Umstellung des Gemeindefuhrparks, Optimierung des öffentlichen Verkehrs oder Förderung des Radverkehrs: klima:aktiv mobil unterstützt bei der Entwicklung und Umsetzung eines nachhaltigen Mobilitätskonzepts.

Aktive Gemeinden und ihre Bürgerinnen und Bürger sind bedeutende Schrittmacher auf dem Weg in Richtung Energieautarkie. Setzen auch Sie mit den Klima- und Umweltprogrammen des Lebensministeriums in Ihrer Gemeinde wichtige Impulse und nutzen Sie die Chancen, die aus den neuen Herausforderungen entstehen.

Information

Allgemeine Umweltinformationen:

www.lebensministerium.at
Förderungen des Klima- und Energiefonds für Gemeinden:

www.klimafonds.gv.at
Mustersanierung von öffentlichen Gebäuden:

www.mustersanierung.at
Umweltförderung für Gemeinden:

www.umweltfoerderung.at
Beratungs- und Förderangebote von klima:aktiv:
www.klimaaktiv.at

SOZIALES ENGAGEMENT

Vorzeigeprojekte im Bereich Soziales Engagement

Ein besonders wichtiger Bereich der kommunalen Aktivitäten und oftmals Paradebeispiel für die Innovationskraft der Gemeinden und das Engagement der Bürger und Bürgerinnen ist die Kategorie „Soziales Engagement“.

Der ländliche bzw. dörfliche Bereich ist besonders durch eine rückläufige Bevölkerungsentwicklung und die Überalterung der Gesellschaft betroffen. Hiermit ist die Aufrechterhaltung eines flächendeckenden und attraktiven Angebotes des öffentlichen Personenverkehrs nur schwer möglich.

Durch die flexible und bedarfsgerechte Gestaltung von Verkehrsangeboten oder durch die intelligente Kombination von Fahrrad, Auto, Bus und Eisenbahn lassen sich auch in ländlich-dörflichen Räumen attraktive Mobilitätsangebote wirtschaftlich betreiben, wie die kleine burgenländische Gemeinde **SCHATTENDORF** vorzeigt.

Das Dorfschattl soll einerseits die Mobilität der Bürger innerhalb des Dorfes verbessern, andererseits aber auch die regionale Mobilität erhöhen.

Seit September 2011 beteiligen sich die Volksschulen in **VÖCKLABRUCK** gemeinsam mit der Stadt-

bibliothek am Projekt „Lesespaßtraining“. Ziel des Lesespaßtrainings ist es, die Lesefertigkeit der Kinder zu trainieren und das Lesen als sinnvolle und bereichernde Tätigkeit zu erfahren.

30 ehrenamtliche Lesespaßtrainer und -trainerinnen beteiligen sich am Projekt „Lesespaßtraining“. Die Projektkoordination liegt in den Händen der Stadtbibliothek. Das Projekt richtet sich vor allem an Kinder, denen flüssiges Lesen noch etwas schwerer fällt und die deshalb Scheu haben, zu einem Buch zu greifen. Zusammen mit ihrem/ihrer persönlichen „Lesespaßtrainer/in“ soll diese Schwelle überwunden



30 ehrenamtliche LesespaßtrainerInnen beteiligen sich am Projekt.

werden. Diese nehmen sich einmal in der Woche Zeit und helfen den Kindern, denen in der ersten Klasse das Lesenlernen schwer gefallen ist, auf stressfreie, spielerische Art, den Rückstand aufzuholen und den Spaß am

Lesen nicht aus den Augen zu verlieren. Das alles geschieht in Absprache mit den Klassenlehrerinnen, die am Ende der ersten Klasse die Kinder ausgewählt haben, die für das Lesespaßtraining in Frage kommen



Mitte Februar 2013 fand in feierlichem Rahmen die Gründungsversammlung des „Sozialen Hilfsvereins Lamprechtshausen“ statt.

Mit Unterstützung der Gemeindeentwicklung Salzburg wurde im Jahr 2011 nach einem einstimmigen Gemeindevertretungsbeschluss das Projekt „Altern in guter Gesellschaft“ in der Gemeinde **LAMPRECHTSHAUSEN** begonnen. Durch das Projekt soll erreicht werden, dass die Bürgerinnen und Bürger so lange wie möglich in ihrer vertrauten häuslichen Umgebung verbleiben können. Der durch „Altern in guter Gesellschaft“ entstandene Verein „Sozialer Hilfsdienst Lamprechtshausen“ mit seinen Mitgliedern unterstützt die Gemeinde in ihrem sozialen Engagement bei der Umsetzung dieser Aufgabe auf ehrenamtlicher Basis.



Copyright: Furgler

Franz Küberl ist Präsident der Caritas Österreich

Den Fokus auf Erneuerung gelenkt

Nach den US-Wirtschaftswissenschaftlern Prahalad und Ramaswamy zeichnen sich zukunftsfähige Unternehmen und Institutionen vor allem dadurch aus, dass sie neue, vertrauensbildende Wertschöpfungsprozesse mit ihren Kunden eingehen. Der vorbildliche Preis „IMPULS 2013“ prämiert die innovativsten Projekte in Österreichs Gemeinden und lenkt damit den Fokus auf Erneuerungen, die den Menschen am meisten zugute kommen. Wahre Innovation hat nämlich immer ein Ziel – die Steigerung der Würde des Menschen.

Präsident Franz Küberl

„ViWo – Vitales Wohnen“ in St. Marienkirchen bei Schärding

„Kein Pflegeheim im eigentlichen Sinn“

Das „ViWo – Vitales Wohnen“ in St. Marienkirchen bei Schärding wurde im November 2010 eröffnet.

Die oberösterreichische Gemeinde St. Marienkirchen bei Schärding vereint mit „ViWo – Vitales Wohnen“ drei Betreuungsformen unter einem Dach und ermöglicht älteren Menschen somit weitestgehende Selbstständigkeit und individuelle Betreuung. Das Projekt findet bereits weit über die Gemeindegrenzen hinweg Anklang.

„Drei Dinge muss der Mensch wissen, um in dieser Welt zu überleben. Was für ihn zu viel ist, was für ihn zu wenig ist und was für ihn genau richtig ist“, das besagte eine Weisheit der Suaheli. Was für die ostafrikanische Gesellschaft gilt, hat sich auch die oberösterreichische Gemeinde St. Marienkirchen bei Schärding vorgenommen und bestreitet neue Wege bei der Betreuung älterer Menschen. Im Haus „ViWo – Vitales Wohnen“ leben ältere Menschen als Gemeinschaft in Wohnformen zusammen, die individuell auf ihre Bedürfnisse abgestimmt sind. Drei

Wohnformen werden unter einem Dach kombiniert, nämlich das „Betreubare Wohnen“, das „Betreute Betreubare Wohnen“ und die „Tagesbetreuung“.

Das Haus ist leider aufgrund der großen Nachfrage voll. Ich wünsche mir, dass sich alle auch weiterhin so wohlfühlen.

Bernhard Fischer, Bürgermeister St. Marienkirchen bei Schärding



Aller guten Dinge sind drei

Beim „Betreubaren Wohnen“ stehen Selbstbestimmung, Individualität und Freiheit im Zentrum. Die Mieter können sich so viel Hilfe kaufen, wie sie es für sich selbst für nötig halten. Beim „Betreuten Betreubaren Wohnen“ benötigen die Menschen mehr Hilfe. Hier stehen Gemeinschaft und gegenseitige sowie professionelle Hilfe im Vordergrund. Bei der „Tagesbetreuung“ wiederum erhalten die Klienten untertags Pflege, kehren jedoch am Abend in ihre eigenen vier Wände zurück. Dadurch bekommen pflegende Angehörige Freiräume und Pflegebedürftige können so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden bleiben. Alle Bewohner und ihre Angehörigen wissen, dass sie im Ernstfall versorgt sind. Neben den professionellen Betreuungen durch Pflegekräfte stehen mobile Dienste des Roten Kreuzes ebenso zur Verfügung wie der örtliche Arzt. 15 Personen leben im Betreubaren Wohnen,



Die Bewohner des „ViWo“ sollen so lange wie möglich selbstständig leben können. Das Haus ist momentan „ausgebucht“ und die Bewohner sind zufrieden.



acht Personen in den Hausgemeinschaften und sieben oder acht Personen werden in der Tagesbetreuung betreut. Laut Bürgermeister Bernhard Fischer ist das Haus aufgrund der großen Nachfrage „momentan leider voll“.

Neubau 2010 eröffnet

„ViWo ist das Ergebnis eines langen Denkprozesses“, erzählt Fischer im Gespräch mit KOMMUNAL: „Wir wollten eine geeignete Infrastruktur für ältere Menschen schaffen, um möglichst weit auf individuelle Wohn- und Betreuungsbedürfnisse Rücksicht zu nehmen. Wir sind kein Pflegeheim im eigentlichen Sinn.“

Das Haus wurde im November 2010 nach eineinhalb Jahren Bauzeit eröffnet. Finanziert wurden die Kosten von 1,85 Millionen Euro durch Wohnbaufördermittel des Landes Oberösterreich, durch Zuschüsse von Land und Sozialversicherungsverband, durch die Gemeinde sowie durch die Innviertler Siedlungsgemeinschaft, die für die Errichtung verantwortlich war

und nun Eigentümer ist. Das Projekt findet über die Gemeindegrenzen hinaus großen Anklang. „Wir wurden bereits von Delegationen quer durch das Land und sogar aus Deutschland besucht.“

Solidarische Generationen

Der Austausch zwischen dem „ViWo“ und anderen Einrichtungen ist bereichernd für das Gemeindeleben. So werden in Kooperation mit der Schule Kochmittage angeboten, Kindergartenkinder kommen zu Besuch oder gemeinsame Feiern und Veranstaltungen werden abgehalten. Auch die Mütterberatung findet in den Räumlichkeiten des ViWo statt, sodass es ganz automatisch zu einem Austausch zwischen Omas und Opas mit Müttern und Vätern kommt. „Alle sollen sich wohlfühlen“, wünscht sich Bürgermeister Fischer für „ViWo“, und das große Interesse beweist, dass die Gemeinde St. Marienkirchen in Sachen Generationensolidarität eine Vorbildfunktion erfüllt.

Fact-Box

Eröffnung: November 2010

Bauzeit: 1,5 Jahre

Kosten: 1,85 Mio. Euro

Finanzierung:

- ▶ Wohnbaufördermittel Land Oberösterreich
- ▶ Sozialversicherungsverband
- ▶ Gemeinde
- ▶ Innviertler Siedlungsgemeinschaft (Errichter und Eigentümer)

Bewohner:

- ▶ 15 Personen im „Betreubaren Wohnen“ im 1. und 2. OG in 9 Wohneinheiten
- ▶ 8 Personen im „Betreuten Betreubaren Wohnen“ im EG in 8 Wohneinheiten
- ▶ 7 bis 8 Personen in der Tagesbetreuung

Investieren in Seniorenimmobilien

Die Menschen in den Mittelpunkt stellen

Man kann heute davon ausgehen, dass im Jahr 2030 zirka 31 Prozent der österreichischen Bevölkerung über 60 Jahre sein wird. Der Ausbau seniorengerechter Wohnformen, die sich an den Bedürfnissen der älteren Menschen orientieren, wird damit künftig einen noch wichtigeren Stellenwert in unserer Gesellschaft haben müssen.

Das Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser, ein gemeinnütziger Fonds, betreut und pflegt in 31 „Häusern zum Leben“ knapp 9000 ältere Menschen in ganz Wien. Aktuell wird an mehreren Standorten umfassend modernisiert – so auch in Wien-Ottakring. Die Kapitalmarktfinanzierung für das Projekt „Liebhartstal“ wird von der Kommunalkredit zur Verfügung gestellt.

Nach den Häusern Döbling und Rosenberg ist das Haus Liebhartstal der dritte Standort, der aktuell unter der Bauherrschaft des Kuratoriums Wiener Pensionisten-Wohnhäuser (KWP) einer Neugestaltung unterzogen wird. Das bestehende Gebäude wird bestandsaniert und durch einen Neubau, der rund 70 Prozent des gesamten Gebäudes ausmacht, erweitert. Baubeginn



war im Herbst 2011, das Bauende ist für 2014 geplant. Im Endausbau werden auf rund 26.000 m² Bruttogeschossfläche über 250 Wohn- und Pflegeplätze am Standort Liebhartstal zur Verfügung stehen.

Betreutes Wohnen ermöglicht Verbleib in gewohnter Wohnumgebung

Die Maßnahmen sind nicht zuletzt aufgrund eines neuen Wohn- und Betreuungskonzeptes notwendig geworden, das mit 1. Jänner 2012 eingeführt wurde. Das Leistungsangebot „Betreutes Wohnen“, bei dem auf den Verbleib der BewohnerInnen in der gewohnten Wohnumgebung so lange wie möglich Wert gelegt wird, wird nun auch im Haus Liebhartstal zur Anwendung kommen. Diese anspruchsvolleren Wohn-, Betreuungs- und Pflegebedürfnisse verlangten nach neuen Raumlösungen, worauf das KWP mit dem Zu- und Umbau des Hauses Liebhartstal reagiert hat. Bis zum Jahr 2014 werden insgesamt drei neue Pensionisten-Wohnhäuser in Ottakring (Liebhartstal), Döbling und Hietzing (Rosenberg) entstehen.

Finanzierung im Rahmen der Pflegeinitiative der Kommunalkredit

Die Finanzierung der Baumaßnahmen für das Haus Liebhartstal wird durch Mittel der Wiener



Copyright: PORR/KWP

Erfolgreiche Bestandsanierung und Neubau des Pensionisten-Wohnhauses Liebhartstal in Wien-Ottakring mit der Kommunalkredit als Partner.

Wohnbauförderung und durch langfristige Bankkredite nachhaltig sichergestellt. Den Zuschlag für die Kapitalmarktfinanzierung erhielt die Kommunalkredit, die im Rahmen ihrer Pflegeinitiative die Realisierung öffentlicher und öffentlichkeitsnaher Pflegeprojekte begleitet und mit ihrem Strukturierungs- und Finanzierungs-Know-how für eine kompetente und nachhaltige Projektumsetzung sorgt.

Information & Beratung

Kommunalkredit
Austria
Dr. Ingeborg
Colcuc-Simek
Tel. 01/31 6 31-180
i.colcuc@kommunalkredit.at
www.kommunalkredit.at



Foto: P.Spiola

Projektbeispiel Abwasserverband



Leistung:	strategische Finanzplanung
Partner:	Abwasserverband (ca. 140.000 Einwohner)
Zweck:	<ul style="list-style-type: none"> ▶ langfristige Prognose bezüglich Kostenentwicklung und Finanzbedarf ▶ Optimierung von Finanzplanung und Investitionsmanagement
Fertigstellung:	Juli 2012

Kommunalkredit-Lebenszyklusmodell

Schlüssel zu kommunaler Finanzierung

Wenn dringend notwendig gewordene Investitionen in der Siedlungswasserwirtschaft anstehen, sind projektmäßig strukturierte Lösungen, die eine höhere Kostentransparenz über den gesamten Lebenszyklus von Projekten, inklusive der Betriebs- und Instandhaltungskosten, ermöglichen, eine sinnvolle Alternative.

In Zusammenarbeit mit einem Abwasserverband wurde von der Kommunalkredit ein Modell zur mittel- und langfristigen Finanzplanung entwickelt, das es ermöglicht, in einfacher Weise Parameter zu variieren und verschiedenste Szenarien, wie Entfall von Förderungen, Zinsschwankungen, Abwanderung oder Lebenszyklusmanagement, zu berechnen und anschaulich darzustellen. Durch die Prognose der in den nächsten Jahren von den Mitgliedsgemeinden zu leistenden Transferzahlungen an den Verband kann die künftige Höhe der Gebühren abgeschätzt werden.

In diesem Fall untermauert das Modell bedeutsame Einsparungspotenziale durch Verlängerung der Lebensdauer, professionelle Betreuung, Erweiterung der interkommunalen Zusammenarbeit etc. Das Lebenszyklusmodell ist für Verbände und für Gemeinden, die eigene Wasserversorgungs- oder Abwasserentsorgungsanlagen betreiben, hervorragend geeignet, um den künftigen Finanzbedarf zu planen.

Information & Beratung

Kommunalkredit
Austria,
Mag. Lukas
Stühlinger
Tel. 01/31 6 31-150
l.stuehlinger@kommunalkredit.at
www.kommunalkredit.at



Foto: P.Spiola



Qualitätssicherung im Kindergarten Forchtenstein

Die Kleinsten an größter Stelle

Im Kindergarten Forchtenstein bleibt kein Stein auf dem anderen. Im Rahmen eines Qualitätssicherungsprozesses wurde der Alltag gezielt auf die Kinderbedürfnisse ausgerichtet und der Garten in ein naturbelassenes Spielparadies verwandelt. In einer Fachbuchbibliothek haben Eltern die Möglichkeit, sich mit den Pädagoginnen über ihre Kinder auszutauschen.

Anpacken statt die Hände in den Schoß legen – nach diesem Motto arbeitet das 15-köpfige Team im Kindergarten Forchtenstein. Im September 2012 begann der Umstrukturierungsprozess „Qualitätssicherung in der Kleinkindbetreuung“ mit einem Wochenendworkshop. Unter Anleitung von Ärztin und Erziehungsberaterin Dr. Leibovici-Mühlberger erarbeiteten die Pädagoginnen, wie der Kindergarten den

Kinderbedürfnissen bestmöglich entsprechen kann. Zu diesen Bedürfnissen gehört laut Kindergartenleiterin Andrea Ramhofer zweierlei, nämlich Selbstständigkeit und soziale Kompetenzen.

Gemüse und Gatsch

Vieles hat sich getan. Der Kindergartenalltag wurde komplett umstrukturiert und auf die Kin-

derbedürfnisse ausgerichtet. Im ersten Abschnitt des Tages steht es den Kindern frei zu entscheiden, welchen Aktivitäten sie nachgehen wollen. Ob sie – gestärkt mit einem gesunden Frühstück – basteln, malen, spielen oder im Garten toben wollen, in jedem Raum ist für Betreuung gesorgt. Herzstück der Umstrukturierung ist die Umgestaltung des Gartens. „Stereotype Spielgeräte und Ziersträucher wurden im Garten durch Baumstämme, Blumenbeete, Gemüsebeete, Gatschmulde, Rutschhang, Hügel piste, Autoreifen, und vieles mehr ersetzt. Dies ist natürlich ein großer Aufwand für die Gemeinde und für die tägliche Arbeit des Kindergartenteams, jedoch ein riesiger Gewinn für unsere Kinder“, erzählt Andrea Ramhofer im Gespräch mit KOMMUNAL.

Im zweiten Tagesabschnitt müssen sich die Kinder in eine Gruppe integrieren und sind damit Teil eines sozialen Gefüges. „Wir denken, dass Kinder mehr als Animation brauchen. Sie müssen eigenständig ihre Bedürfnisse deuten lernen und unter Aufsicht eines geschulten Personals einen Teil ihres Tages selbst gestalten lernen. Auf der anderen Seite ist es ebenso wichtig, dass sich Kinder in eine Gruppe integrieren und teilen lernen“, so Ramhofer.

Bibliothek als Plattform

Die Pädagoginnen haben im Rahmen des Qualitätssicherungsprozesses mit zahlreichen Fachbüchern gearbeitet und so wurde die Idee geboren, diese den Eltern zur Verfügung zu stellen. Gewerbetreibende aus der Gemeinde Forchtenstein widmeten ebenfalls Bücher und so entstand eine beachtliche Bibliothek aus mehr als 200 Exemplaren. Jeden Montagnachmittag steht eine Pädagogin für Fragen der Eltern bereit. Die Bibliothek wird somit zu einer Diskussionsplattform für Pädagoginnen und Eltern. „Es wurden viele Fachbücher für Eltern und Problembilderbücher zu den verschiedensten Themen wie z. B. Bettnässen oder Scheidung angeschafft. Diese Austauschmöglichkeit ist – ebenso wie unser Sprechtag – sehr wichtig für Eltern, weil sie sich verstanden fühlen und Schritte in der emotionalen, intellektuellen und sozialen Entwicklung ihrer Kinder besser nachvollziehen können“, so Ramhofer.

Bestes Resultat ohne Mehrkosten

Der gesamte Umstrukturierungsprozess fand mit bestehenden Mitteln statt. „Wir haben jede Minute und jede Person so gut wie möglich eingesetzt und das Beste aus unseren Möglichkeiten herausgeholt“, ist sich Ramhofer sicher und zeigt sich gegenüber KOMMUNAL dank-



Für die Kinder wurde der Garten umgegraben und für die Eltern eine Fachbibliothek mit „Problembilderbüchern“ aufgebaut (Bild unten). Kinder und Eltern sind begeistert.

Wir denken, dass Kinder mehr als Animation brauchen. Sie müssen eigenständig ihre Bedürfnisse deuten lernen.

Andrea Ramhofer,
Kindergartenleiterin
Forchtenstein



für uns, zum Beispiel, dass wir die Kinder mehrmals täglich umziehen müssen, wenn sie beim Regen im Garten gespielt haben.“ Die Unterstützung durch die Gemeinde ist für die Kindergartenarbeit unumgänglich. So werden Gemeindearbeiter zur Verfügung gestellt, aber auch die Kosten von Kur-

sen und Vorträgen im Rahmen der Weiterbildung getragen. Für die Gemeinde ergibt sich aus einer qualitativ hochwertigen Kinderbetreuung ein Standortvorteil.

bar für das Engagement ihres Teams: „Ich hoffe, meinen Pädagoginnen geht nicht die Luft aus, denn natürlich bedeuten die Umstrukturierungen auch einen erheblichen Arbeitsaufwand





Neue Volksschule in Thalgau

Das moderne Schulgebäude wurde von Schülern und Lehrern mitgestaltet und ist mit einer modernen Schau-Photovoltaikanlage ausgestattet. Die Gesamtkosten des Projekts belaufen sich auf 11,7 Millionen Euro. Gemeinsam mit der Salzburger Sparkasse finanziert die Erste Group Immorent aktuell den Neubau der Volksschule Thalgau.

Die Gesamtinvestitionskosten des kommunalen Finanzierungsprojekts, welches neben dem Gebäude die gesamte Einrichtung umfasst, betragen 11 Millionen Euro und rund 700.000 Euro Mobilienleasing.

Die Finanzierung wurde von Erste Group Immorent und der Salzburger Sparkasse gestellt.

Das Objekt

Die neue Grundschule steht auf dem Grundstück (schräg gegenüber dem Gemeindeamt bei Hauptschule und Polytechnikum) der alten Schule, weshalb das veraltete Gebäude vor Baubeginn abgerissen werden musste. Bis April 2013 übersiedelten die Schüler in ein Containerdorf. Das moderne Schulgebäude bietet mit einer Nettogeschossflä-

che von 4400 Quadratmetern ausreichend Platz für:

1. zwölf Klassenräume, eine Doppel-Turnhalle. Die zukünftigen Nutzer – Schüler und Lehrer – waren von Beginn an sehr stark eingebunden und haben das Projekt dadurch selbst aktiv mitgestaltet. So wird das Projekt zur vollsten Zufriedenheit der Gemeinde sowie der Schüler und Lehrer umgesetzt. Ein besonderes Highlight ist die Schau-Photovoltaikanlage. Da können die Kinder das Wandern der Solarflächen nach dem Sonnenstand beobachten und die erzeugte Stromleistung ablesen. Neu ist auch, dass sich zwischen zwei Klassenzimmern immer ein eigener Gruppenraum befindet. Auch für den Ausbau von Nach-



Die Volksschule Thalgau wurde auf dem neuesten Stand der Technik neu gebaut und bietet nicht nur Platz für Schüler und Lehrer, sondern auch für den Theaterverein, den Sportschützenverein und für eine öffentliche Bibliothek.

mittagsbetreuung und Ganztagschulplätzen wurde Vorsorge getroffen.

2. einen 20 Meter hohen Kletterturm für den Alpenverein;

3. eine Drehbühne mit je einer Tribüne innen und außen für den Theaterverein;

4. eine öffentliche Bibliothek

5. und im Keller eine wett-kampftaugliche Schießanlage für den Sportschützenverein.

Die Übergabe des Gebäudes war im Mai 2013.

Projektteam

► Das Projekt wurde geplant vom Architektenbüro Forsthuber & Martinek

► Projektverantwortlicher Erste Group Immorent: Mag. Christian Rittsteiger

► Projektverantwortlicher Salzburger Sparkasse: Dr. Robert Kühner

► Baumanagement: pm1 Projektmanagement GmbH

► Nettogeschossfläche: 4400 Quadratmeter

► Errichtungskosten: 11 Millionen Euro, 700.000 Mobilienleasing

www.erstegroupimmorent.at

Individuelle Lösungen für Ihre Gemeinde

Die Erste Group Immorent ist der Spezialist der Erste Group für Immobilien- und Infrastrukturfinanzierung sowie für Projektentwicklung und Baudienstleistungen. Wir bauen auf über 40 Jahre Erfahrung und haben in diesem Zeitraum mehr als 1.000 kommunale Projekte umgesetzt. Damit zählt die Erste Group Immorent zu den führenden Anbietern von Immobilien- und Infrastrukturfinanzierungen für Gemeinden. Unsere Kompetenz und unsere Erfahrung ermöglichen die Ausarbeitung von maßgeschneiderten Finanzierungen, die den Anforderungen und Bedürfnissen der Gemeinden optimal entsprechen.

Für Gemeinden bereits erfolgreich realisiert haben wir:

- Büro- und Wirtschaftsgebäude
- Öffentliche Gebäude, Schulen und Kindergärten
- Feuerwehrhäuser
- Bauhöfe
- Fachmarktzentren und Verkaufsmärkte
- Windparks
- Betreutes Wohnen, Pflegeheime
- Sicherheitszentren

Kontakt:

Erste Group Immorent AG
 Mariahilferstraße 41-43
 1060 Wien
 Tel.: +43 (0)5 0100 - 27000
office.at@immorent.com

Wir beraten Sie gerne

Wollen Sie mehr über unsere Leistungen wissen?
 Wir freuen uns, Sie persönlich zu informieren.

Jugendliche engagieren sich

„Jugend hilft“ in St. Michael

„St. Michael aktiv“ ist ein besonderes Projekt der Nachbarschaftshilfe. Jugendliche helfen ihren Mitbürgern und bekommen für ihre Leistungen einen Wertgutschein ausgestellt, den sie in der Gemeinde ausgeben können. Dadurch werden die Generationensolidarität und die regionale Wirtschaft gestärkt.



Sie gehen einkaufen. Sie unterstützen im Haushalt und Garten. Sie lesen vor und leisten Gesellschaft. In der Marktgemeinde St. Michael in Kärnten hilft die Jugend im Rahmen des Projektes „St. Michael aktiv“. Jugendliche im Alter zwischen zwölf und 16 Jahren unterstützen ihre sozial schwächeren, älteren oder hilfsbedürftigen Mitbürger.

Sinnvolles für die Freizeit

Im Rahmen des Sozialfestivals „Tu was, dann tut sich was 2011“ wurde das Projekt „St. Michael AKTIV – Jugend hilft“ von Akzente Lungau Eva Maria Rauter, Gemeindevertreterin Christina Walcher und dem Wirtschaftsverein St. Michael Roland Holitzky, ins Leben gerufen. Projektstart war 2011, schildert Obfrau Christina Walcher im Gespräch mit KOMMUNAL: „Die Idee hinter dem Projekt war, etwas für Jugendliche zu gestalten, damit sie etwas Sinnvolles in ihrer Freizeit tun können. Aus Erfahrung weiß ich, dass die Kapazitäten für Jugendliche durch Infrastruktur und Budget im ländlichen Raum oft einfach nicht gegeben sind“, so Initiato-

rin Christina Walcher. Zunächst wurden Veranstaltungen abgehalten, um Jugendliche für das Projekt zu gewinnen. Außerdem wurden die Schulen eingebunden, um über „St. Michael aktiv“ zu informieren. Die Prinzipien hinter dem Projekt sind „Überparteilichkeit“ und „Partizipation“. Jede Gemeinde wirbt für das gemeinsame Jugendprojekt und die Jugendlichen werden in den Entstehungsprozess mit eingebunden.

Solidarität der Generationen

Mittlerweile machen 20 Jugendliche mit und etwa zehn Menschen nehmen ihre Hilfsdienste regelmäßig in Anspruch. Außer-

dem haben die engagierten Jugendlichen im Rahmen des Projektes an zahlreichen Veranstaltungen mitgewirkt, zum Beispiel beim Maibaumaufstellen im Pensionistenwohnheim St. Michael. Jugendliche werden in St. Michael ernst genommen und die Solidarität zwischen den Generationen wird gelebt.

Das zeigt auch die Jugendumfrage 2011. „Meiner Meinung nach gehören Jung und Alt zusammen, aus diesem Grund hat sich die Gemeindevertretung auch dafür eingesetzt, dass in der Nähe des Pensionistenwohnheims in St. Michael eine Freizeitanlage für Jugendliche gebaut wird. Jugendliche können dort z. B. Volleyball spielen und

Die Idee hinter dem Projekt war, etwas für Jugendliche zu gestalten, damit sie etwas Sinnvolles in ihrer Freizeit tun können. Aus Erfahrung weiß ich, dass die Kapazitäten für Jugendliche durch Infrastruktur und Budget im ländlichen Raum einfach oft nicht gegeben sind. Bei unserem Projekt können sie etwas Sinnvolles in ihrer Freizeit tun.

Christina Walcher, Vereinsobfrau „St. Michael aktiv – Jugend hilft“

von den älteren Menschen angefeuert werden – somit bildet sich eine gute Gemeinschaft zwischen Jung und Alt“, so Walcher gegenüber KOMMUNAL.

Bürgermeister Ing. Manfred Sampl und Christina Walcher freuen sich, wie gut das Projekt in der Marktgemeinde St. Michael angenommen wird. Sie würden sich wünschen, dass das Projekt auch bei anderen Gemeinden im Lungau Anklang findet.

Wertschätzung und Wertschöpfung

Für jede geleistete Hilfestunde bekommen die Jugendlichen einen Wirtschaftsgutschein im Wert von fünf Euro ausgestellt. Dieser Gutschein kann in den unterschiedlichen Wirtschaftsbetrieben der Marktgemeinde St. Michael eingelöst werden, zum Beispiel in einem Café oder in einem Freibad. Dadurch wird die Arbeit der Jugendlichen zumindest durch einen kleinen Betrag honoriert und die Wertschöpfung bleibt in der Region. Ab 20 erledigten Stunden wird ein Sozialzeugnis an die Jugendlichen ausgestellt, das ihnen bei Bewerbungen nach der Schulzeit helfen soll. Ein Jahr nach dem Start des Projekts konnten die ersten Lorbeeren geerntet werden. Am 16. November 2012 konnte im Rahmen des 4. Gemeindeinformativabends das erste Sozialzertifikat an Jakob Fanninger verliehen werden.

Jugendliche bekommen für eine Arbeitsstunde einen Wertgutschein in der Höhe von fünf Euro ausgestellt und nach 20 absolvierten Stunden ein Sozialzertifikat. Jakob Fanninger (im Bild unten mit Obfrau Christina Wachler, 1. von links) ist der Erste, der diese Auszeichnung für sein späteres Berufsleben mit nach Hause nehmen durfte.



Fotos: Holitzky



Licht beeinflusst den menschlichen Biorhythmus und damit auch unsere Leistungsfähigkeit und Stimmungen.

Kliniken und Pflegeeinrichtungen setzen auf biorhythmische Lichtlösungen

Gesund und vital: Das richtige Licht zählt

Die qualitativen Ansprüche an Kliniken und Pflegeeinrichtungen steigen stetig. Patienten wünschen sich eine wohltuende Umgebung und schnelle Genesung, Ärzte und Mitarbeiter optimale Bedingungen für konzentriertes Arbeiten und geringe Fehlerquoten.

KITEO trägt mit biorhythmischen LED-Lichtlösungen dazu bei, beste Bedingungen für Patienten und Personal zu schaffen. Denn gerade in Kliniken, in denen rund um die Uhr gearbeitet wird, spielt die Lichtqualität eine entscheidende Rolle. Dabei geht es um mehr als die ein-

Pflegeeinrichtungen und Seniorenresidenzen setzen vermehrt auf biorhythmische Lichtlösungen, die auf die Bedürfnisse älterer Menschen individuell abgestimmt werden können.

wandfreie Bewältigung von Seh-aufgaben. Licht beeinflusst den menschlichen Biorhythmus und damit auch unsere Leistungsfähigkeit und Stimmungen. Ein biorhythmisches Beleuchtungskonzept, welches das natürliche Sonnenlicht in seiner spektralen Qualität und seiner Veränderung im Tagesverlauf nachbildet, kann daher einiges bewirken.

Bei einem hohen blauen Lichtanteil, wie er am Morgen vorkommt, steigen beispielsweise Konzentration und Aktivität, Fehlerquoten sinken. Eine ideale Voraussetzung für die Arbeit von Ärzten und Pflegepersonal. Wechselt das Licht seine Farbe und Helligkeit in ein warmweißes Spektrum, wie es natürlicherweise am Abend vorkommt, entsteht eine wohltuende, spannende Atmosphäre, die das Wohlbefinden der Patienten spürbar steigert. Farbdynamische LED-Lichtlösungen unterstützen zudem auch die mentale Regeneration. Ein weiterer wichtiger Aspekt wurde in einer Studie untersucht, die belegt, dass ein um 30 Prozent erhöhtes Krebsrisiko für Klinikpersonal besteht. Man glaubt, die ungesunden Lichtverhältnisse seien ein wesentlicher Trigger und das erhöhte Risiko ließe sich durch den Einsatz von biorhythmischen Lichtlösungen deutlich senken.

Neben der Anpassung des Lichts auf biorhythmische Bedürfnisse bieten LED-basierte Lichtlösungen einen weiteren großen Vorteil für Kliniken und Pflegeeinrichtungen: Intelligente Steuerung und innovative Lichttechnologie minimieren Energieverbrauch und Wartungsintervalle. Besonders in sterilen Reinnräumen ist die wesentlich längere Haltbarkeit gegenüber konventionellem Leuchtmitteln ein großer Pluspunkt.

Exkurs: Die innere Uhr

Viele biologische Vorgänge werden durch unseren Biorhythmus gesteuert. Dieser Rhythmus beeinflusst die Ausschüttung unterschiedlicher Hormone im menschlichen Körper und lässt uns am Tag produktiv und aktiv sein, während wir die Nacht für einen erholsamen Schlaf nutzen. Licht unterstützt die Wirkung des Biorhythmus und hat nachweislich die stärkste Wirkung auf unsere innere Uhr. Mit zunehmendem Alter gerät der natürliche Rhythmus aus der Balance. Eingeschränkte Beweglichkeit, fehlende Tagesabläufe und vor allem ein Mangel an Tageslicht führen zu Schlafstörungen und einem Verlust an Vitalität.



KITEO-Lichtlösungen berücksichtigen den generell erhöhten Lichtbedarf im Alter und holen das Tageslicht in seinem natürlichen Verlauf in den Raum. Das taktet die innere Uhr und erhöht das allgemeine Wohlbefinden.

Pflegeeinrichtungen und Seniorenresidenzen setzen daher vermehrt auf biorhythmische Lichtlösungen, die auf die Bedürfnisse älterer Menschen individuell abgestimmt werden können und die Lebensqualität ungemein erhöhen. KITEO-Lichtlösungen berücksichtigen dabei den generell erhöhten Lichtbedarf im Alter und holen das Tageslicht in seinem natürlichen Verlauf in den Raum. Das taktet die innere Uhr und erhöht das allgemeine Wohlbefinden. Diesen positiven

Effekt belegen auch wissenschaftliche Studien, die vor allem bei Demenzpatienten deutliche Verbesserungen feststellen konnten.

Erste erfolgreiche Projekte

Als eines der ersten Projekte im Gesundheitsbereich wurden Teile des Landeskrankenhauses in Bruck an der Mur mit einer innovativen KITEO-Lichtlösung ausgestattet. In verschiedenen Bereichen der Klinik wird das Ta-

geslicht im Inneren nachgebildet und der natürliche Biorhythmus von Personal und Patienten positiv unterstützt. So sorgt die natürliche Lichtstimmung z. B. in den Aufenthaltsbereichen für Abwechslung und Wohlbefinden und fördert subtil den Regenerationsprozess der Patienten. In anderen Zonen, wie den Gängen, kommt es dagegen vor allem auf eine hohe Qualität der Ausleuchtung an. Das Highlight des Projektes ist jedoch die partielle Effektbeleuchtung im Atrium, die belebende Lichtinszenierungen bei besonderen Anlässen ermöglicht und u.a. in der Weihnachtszeit großartige Stimmungen schafft.

Das Krankenhaus Hietzing setzt ebenfalls auf moderne Standards: Hier setzte KITEO erstmalig ein Beleuchtungskonzept mit biorhythmischen LED-Flächenleuchten um. Gänge, Behandlungsräume, Büros und Wartezimmer leuchten nun wie die Sonne im Tageslichtverlauf und schaffen auch hier die besten Bedingungen für Personal und Patienten.



LICHTBLICKE FÜR PATIENTEN UND PFLEGEBEDÜRFTIGE

Moderne Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen setzen auf eine Wohlfühlumgebung, die Patienten bei der Genesung unterstützt und Pflegebedürftigen eine hohe Lebensqualität sichert. KITEO verwirklicht diesen Anspruch mit biorhythmischen LED-Lichtlösungen, die das Tageslicht nachempfinden und somit nachweislich Genesung, Vitalität und Gesundheit fördern.

INFRASTRUKTUR

Es kann gar nicht genug Gemeinde-Preise geben

Auszeichnungen motivieren zur Nachahmung und zum Weitermachen! Es kann gar nicht genug Gemeinde-Preise in unterschiedlichsten Dimensionen geben. Vom Architekturpreis für den schönsten öffentlichen Raum oder das beste Gebäude bis hin zu Auszeichnungen von ganzen Ensembles oder spannenden Entwicklungsprozessen. Vor allem die Innovationsfreudigkeit von Gemeinden – eine wesentliche Säule der Zukunftsfähigkeit unserer Orte – verdient besondere Beachtung. Auszeichnungen sind das ideale „Schulterklopfen“ für die oft jahrelange Arbeit, ein zusätzlicher Moti-



Roland Gruber, Vorsitzender LandLuft – Verein zur Förderung von Baukultur in ländlichen Räumen & Projektleiter LandLuft Baukulturgemeinde-Preis

vationsschub für alle beteiligten Personen (Bürger, Entscheidungsträger, Planer) und ein Ansporn für weitere mutige Projekte. Vor allem nationale Auszeichnungen schaffen neben dem Motivationsfaktor auch noch eine erhöhte mediale Öffentlichkeit mit all ihren positiven Rückkoppelungseffekten auf die Gemeinde und ihre engagierten Bürgerinnen und Bürger.

Roland Gruber

Gemeinden sind Motoren vor Ort

Die Gemeinden stehen täglich vor der Herausforderung, die Umbrüche unserer Gesellschaft wie Klimawandel, Alterung der Gesellschaft, neue Formen der Mobilität und der Energieversorgung und auch der demografischen Veränderungen mit den Bürgern zu planen und zu gestalten. Da kann es nicht genug Austausch von Information und Best-practice-Beispielen geben. Der Gemeinde-Innovationspreis ist eine hervorragende Möglichkeit, gelun-



Georg Keuschnigg war Bundesratspräsident

gene Modelle darzustellen und einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.

Georg Keuschnigg

Vorzeigeprojekte

Errichtung und Bewahrung der „Infrastruktur“ ist eine der Mega-Aufgaben, die die Gemeinden täglich zu schultern haben. Und was an Infrastruktur nicht vorhanden ist, versuchen sie meist, aus dem Boden zu stampfen.

So auch die Mühlviertler Gemeinde **ST. MARTIN IM MÜHLKREIS**, die einen neuen Hauptplatz baut. Nach jahrzehntelangen Bemühungen hat sich 2011 die historische Chance für eine Neugestaltung des Marktzentrums ergeben. Es wurde ein neues Gebäude mit über 3000 m² Nutzfläche für Gewerbe- und Wohnzwecke und ein neuer Marktplatz errichtet.



St. Martin mit dem neuen Ortszentrum.

In intensiver Zusammenarbeit mit den Waldviertler Gemeinden **ECHSENBACH, GROSS SCHÖNAU, VITIS UND Waidhofen an der Thaya** wurde die Veranstaltungs- und Workshopreihe „Abwanderung – (k)ein Schicksal?“ durchgeführt, die maßgeschneiderte Auswege aus der Abwanderungsspirale des Waldviertels dargestellt hat. Abwanderung – ein viel diskutiertes Thema und vor allem Problem im Waldviertel. Die Waldviertel-Akademie machte diese Thematik in den Jahren 2011 und 2012 salonfähig. In einer Workshop-Reihe in den vier Waldviertler Bezirken wurden gemeinsam mit Gemeindeverantwortlichen, Lokalpolitikern, Entscheidungsträgern, Dorferneuerungsvereinen und der regionalen Bevölkerung Strategien erarbeitet, die der drohenden Abwanderung entgegenwirken sollen.

GEMEINSAM ERFOLGREICH SEIT 20 JAHREN: ARA UND GEMEINDEBUND



„Nach 20 Jahren getrennter Verpackungssammlung ist Österreich europaweit Spitzenreiter beim Recycling. Dieser Erfolg ist das Ergebnis langjähriger und guter Zusammenarbeit von Städten, Gemeinden, Abfallwirtschaftsverbänden und privaten Entsorgern mit der ARA!“

Bürgermeister Helmut Mödlhammer
Präsident des Österreichischen Gemeindebundes

630.000 t

CO₂

GESPART MIT DEM
ARA SYSTEM


Mit 63 % Recyclingrate bei sämtlichen Siedlungsabfällen führt Österreich das europaweite Recycling-Ranking an. Durch die Sammlung und umweltgerechte Verwertung von jährlich mehr als 800.000 t Verpackungen werden wertvolle Rohstoffe für die österreichische Wirtschaft gesichert und der Umwelt rund 630.000 t CO₂ erspart.

SO MACHT RECYCLING SINN.

www.ara.at

ARA 

20 Jahre Altstoff Recycling Austria



Unser Wasser, unser Leben: Das Reinheitsgebot bei Wasserbehältern

Der erste Schritt sind laufende Sichtkontrollen

Jedes, selbst reinstes und sogar desinfiziertes Trinkwasser enthält eine Unzahl von unschädlichen Mikroorganismen. Trotzdem haben diese Organismen Auswirkungen auf die Qualität des Trinkwassers und es ist deshalb unumgänglich, die Wasserbehälter laufend zu reinigen.

Die Mikroorganismen setzen sich auf Rohr- und Behälterwänden ab und entwickeln im Laufe der Zeit einen sogenannten Biofilm, der das vorbeiströmende Trinkwasser nicht beeinträchtigt. Es ist daher sowohl hygienisch als auch wirtschaftlich sinnvoll, diesen rasch nachwachsenden Biofilm nicht durch zu häufige Reinigung zu (zer)stören. Die Reinigung und Desinfektion soll daher nur anlassbezogen erfolgen. In der heutigen Ausgabe beschäftigen wir uns mit Behältern. Deren re-

gelmäßige Kontrolle ist unbedingt notwendig, um festzustellen, ob eine Reinigung tatsächlich erforderlich ist.

Der erste Schritt sind Sichtkontrollen, bei denen wir besonders auf Ablagerungen, Schwimmschichten, permanente Tropfenbildung und bauliche Schäden achten.

Bei Geruchs-, Belags- und Bewuchsbildung auf Wänden, Decken, Boden oder Fugen sollten die Alarmglocken ebenso läuten, wie beim Auftreten von Lebewesen. Am besten erfolgt die Kon-

trolle bei weitgehend entleertem Behälter.

Was tun im Fall des Falles?

Das entsprechend ausgebildete, geschulte und erfahrene Personal der WDL führt solche Behälterreinigungen bei zahlreichen Gemeinden durch. Eine entsprechende Schutzausrüstung ist dabei ebenso selbstverständlich, wie Vorkehrungen zur Vermeidung möglicher Arbeitsunfälle. Wann die Reinigung erfolgt, hängt auch von den Möglichkeiten zur Ersatzversorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser ab.

Ist eine mechanische Reinigung ausreichend, wird die Arbeitskleidung unmittelbar vor dem Beginn der Arbeiten desinfiziert.

Hintergrund

Die WDL und ihre Schwesterunternehmen betreuen über 700 Wasserbehälter mit Größen von 50 m³ bis über 10.000 m³. Die Wassermeister des Unternehmens haben daher umfassende Erfahrung mit der sachgerechten Behälterreinigung. Sie haben aber auch die nötige Ausrüstung und die im Fall des Falles erforderlichen Chemikalien. Bei der Arbeit mit diesen und generell in Behältern spielen natürlich der Schutz der Umwelt und die Arbeitssicherheit eine herausragende Rolle. Beides wird durch die Umwelt- und Sicherheitszertifizierungen ISO 14.001 und ISO 18.001 (OH-SAS) und die darin verankerten regelmäßigen Sicherheits-schulungen gewährleistet.

Information/Kontakt

Web: www.wdl.at
 WDL DienstleistungsGmbH,
 Böhmerwaldstraße 3
 4020 Linz
 Tel.: 0732-9000-3395 oder
 E-Mail: office@wdl.at

Genauere Arbeitsanweisungen und Empfehlungen finden sich in den ÖVGW-Regelblättern W55, W59, W85 und W103



Ist eine mechanische Reinigung ausreichend, wird die Arbeitskleidung unmittelbar vor dem Beginn der Arbeiten desinfiziert. Hochdruckreiniger kommen hier wegen der Gefahr von Beton- oder Fugenschäden nicht zum Einsatz.

Meist ist es ausreichend, die Reinigung mit Trinkwasser, Schlauch und Bürsten durchzuführen. Hochdruckreiniger kommen wegen der Gefahr von Beton- oder Fugenschäden nicht zum Einsatz. Sind Chemikalien erforderlich, werden die Herstellerangaben zu Konzentration, Einwirkzeiten und Entsorgung peinlichst genau eingehalten. Nach der Reinigung werden die behandelten Flächen wieder

mit Trinkwasser abgespritzt. Dieses Spülwasser muss unbedingt vor der Ableitung in Kanäle oder Gewässer neutralisiert werden. Dazu wird der pH-Wert kontrolliert und eingestellt. Anschließend kann der Behälter schrittweise befüllt werden, wobei Wasserproben analysiert werden. Sind diese einwandfrei, wird der Behälter wieder in Betrieb genommen.

In Korneuburg wächst ein Kindergarten und wächst und wächst ...

Verbindlicher Höchstbetrag und Termingarantie sichern Bau

Korneuburg baut einen Kindergarten! An sich nichts Neues – und doch gibt es etwas, was diesen Bau besonders macht. Der Bauherr – in diesem Fall nicht die Gemeinde, sondern die Hypo NÖ Leasing – hat einen verbindlichen Höchstbetrag fixiert und überdies eine Termingarantie abgegeben.

Die Stadtgemeinde Korneuburg hat im Dezember 2011 die Totalübernehmerleistungen (Leasingfinanzierung samt Planungs- und Bauleistungen) inkl. Energieverbrauchsgarantie für den Neubau des „Kindergartens 1“ in Korneuburg

ausgeschrieben. Neben den zu garantierten Errichtungskosten/Barwert der Leasingraten waren auch der maximal garantierte Wärmeenergiebedarf so-



Korneuburg baut auf seine jungen Familien, mit diesem Projekt ist es uns gelungen, für jedes Korneuburger Kind ab zweieinhalb Jahren einen Kindergartenplatz zu garantieren.

Christian Gepp, Bürgermeister von Korneuburg

kosten/Barwert der Leasingraten waren auch der maximal garantierte Wärmeenergiebedarf so-

wie Konzepte für Energiecontrolling und Energieoptimierung Zuschlagskriterien.

Die Hypo NOE Leasing GmbH ging als Bestbieter des Vergabeverfahrens hervor und agiert als Bauherr. Die Errichtung (der Baubeginn war im Mai 2012) erfolgt in Kooperation mit der Firma WRS Energie- & Unternehmenslösungen GmbH als Generalunternehmer. Die Hypo NOE Real Consult GmbH übernimmt, wie schon beim Projekt Gemeindezentrum Eichgraben, die Aufgabe der begleitenden Kontrolle. Um ungeplante Kostenüberschreitungen für die Gemeinden zu vermeiden, wurden die Errichtungskosten in Höhe von rund 3,3 Millionen Euro verbindlich mit einem Höchstbetrag fixiert. Das Risiko unge-



Fakten zum Bau – das Leasingmodell:



So wird er bald aussehen, der neue Kindergarten in Korneuburg.

Dieses Leasingmodell hat zur Folge, dass die Leasinggesellschaft im Rahmen eines Pauschalfixpreises das Bau- und Kostenrisiko übernimmt. Zusätzlich wird ein maximaler Wärmeenergiebedarf garantiert, wodurch Betriebskosten planbarer

werden und sich im Lebenszyklus der Immobilie Vorteile ergeben.

Durch die Übernahme des Bau- und Kostenrisikos übernimmt die Hypo NOE Leasing GmbH (Totalübernehmer), die gemeinsam mit der WRS Energie- & Un-

ternehmenslösungen GmbH (als Generalunternehmer) auftritt, zwangsläufig operative Aufgaben und Kontrollfunktionen bei der Bauführung.

Die Gemeinde lagert somit operative Tätigkeiten aus und hat den Vorteil, dass es

nur einen hauptverantwortlichen Ansprechpartner gibt. Trotzdem werden die Nutzerwünsche hinsichtlich Anforderung und Funktion bei der Planung und Herstellung des Gebäudes, sowie die Regionalität bei der Auswahl der Professionisten und Planer berücksichtigt. Durch die Gestaltung der Ausschreibung ist die Hypo NOE Leasing GmbH verpflichtet, regionale Firmen bei der Errichtung einzuladen.

Im Ergebnis ergibt sich für die Gemeinde eine Finanzierung mit einer Auslagerung von wesentlichen Risiken unter Berücksichtigung der eigenen regionalen Interessen.

Fact-Box

Die Hypo NOE Gruppe

Die Hypo NOE Gruppe ist – im Konzernverbund mit Hypo NOE Leasing und Hypo NOE Real Consult – der kompetente Partner für Public Finance, Real Estate Finance und Treasury in Österreich und selektiv auch international. Im Juli 2012 wurde das erste Facility Management-Unternehmen Österreichs – die nunmehrige „Hypo NOE First Facility“ – für einen weiteren Ausbau der Immobilien-Wertschöpfungskette übernommen. Die Hypo NOE Landesbank und ihre 29 Geschäftsstellen in Wien und NÖ bietet sich Privat- und Kommerzkunden als Universalbank an. Die thematischen Schwerpunkte bilden Wohnbau & Familie, Gesundheit und Bildung.

Web: www.hyponoe.at



Noch ist der Kindergarten eine Baustelle, aber man sieht, dass die Fertigstellung in Riesenschritten naht.



„Unsere Leasingtochter verfügt über ausgezeichnetes Know-how“, freut sich Hypo NOE Gruppe-Generaldirektor Dr. Peter Harold.

planter Baukosten wurde dadurch für die Gemeinde als Auftraggeber deutlich gesenkt. Eine Termingarantie für die Fertigstellung wurde ebenfalls abgegeben.

„Unsere Leasingtochter verfügt gemeinsam mit den Public Finance-Experten unserer Bank aufgrund ihrer langjährigen Finanzierungserfahrung im Hochbau über ausgezeichnetes Know-how bei der Strukturierung und Umsetzung von Bauvorhaben. Wir freuen uns, diese Kompetenz sowie auch jene unserer Real Consult-Tochter, bei diesem Projekt mit der Stadt

Korneuburg zu beweisen“, betont dazu Hypo NOE Gruppe-Generaldirektor Dr. Peter Harold. Und Korneuburgs Bürgermeister Christian Gepp: „Korneuburg baut auf seine jungen Familien, denn mit diesem fertiggestellten Projekt ist es uns gelungen, für jedes Korneuburger Kind ab zweieinhalb Jahren einen Kindergartenplatz zu garantieren, worauf wir sehr stolz sind.“



www.hyponoe.at

**WER STEHT HINTER IHNEN?
UND IHREN ERFOLGREICHEN
PROJEKTEN?
HYPO NOE PUBLIC FINANCE.**

Als Spezialist für Finanzierungen der öffentlichen Hand bietet die **HYPO NOE GRUPPE** maßgeschneiderte und individuelle Lösungen. Der ganzheitliche Ansatz für öffentliche Auftraggeber beginnt bei einer umfassenden Bedarfsanalyse mit kompetenter Beratung und reicht bis zur **professionellen Abwicklung inklusive zuverlässiger Projektrealisation**. Über effektive Finanzierungskonzepte aus einer Hand – für die öffentliche Hand – informiert Sie der Leiter Public Finance, Wolfgang Viehhauser, unter +43(0)5 90 910-1551, wolfgang.viehhauser@hyponoe.at

SEIT 125 JAHREN



**HYPO NOE
GRUPPE**

Die Bank an Ihrer Seite.

Neue Wasserversorgungsanlage für Deutsch-Wagram in Betrieb genommen

Vertikalfilterbrunnen „klärt“ zuerst die Qualität des Wassers

Durch Versickerung von Donauwasser wird die Wasserqualität im Einzugsbereich des neuen Brunnens so weit verbessert, dass bereits Wasser mit Trinkwasserqualität gefördert wird.

Damit konnten teure Aufbereitungsanlagen eingespart und eine zukunftsweisende Eigenversorgung sichergestellt werden.

Mit der feierlichen Eröffnung der neuen Wasserversorgungsanlage Ende Februar hat die Stadtgemeinde Deutsch-Wagram ein zukunftsweisendes Projekt zur nachhaltigen Sicherung der Trinkwasserversorgung in die Tat umgesetzt. Um es mit den Worten von Bürgermeister Fritz Quirgst zu sagen: „Als Bürgermeister freue ich mich, dass ein weiteres großes und sehr wichtiges Projekt für unsere Stadt, welches die eigene Trinkwasserversorgung mit Wasser bester Qualität auf Jahrzehnte abgesichert, nun seiner Bestimmung übergeben werden konnte“.

In Deutsch-Wagram liegt der aktuelle Wasserverbrauch bei rund 600.000 m³ jährlich und bei rund 4000 m³ täglich (Sommerspitzenverbrauch). Die neue Wasserversorgungsanlage trägt zukünftig wesentlich zur Bedarfsabde-

Durch die Nutzung der örtlichen Möglichkeiten konnte eine sehr kostengünstige und zukunftsweisende Trinkwasserversorgungsanlage errichtet werden.

ckung bei. Sie besteht im Wesentlichen aus folgenden Anlagenteilen:

- ▶ Vertikalfilterbrunnen „Stallingerfeld“, 32 m tief, ausgebaut mit Wickeldrahtfilterrohren DN 400 mm. Der wasserrechtliche Entnahmekonsens beträgt 30 l/s, wovon derzeit 15 l/s genutzt werden. Die Wasserentnahme erfolgt mit einer drehzahlgeregelten Tauchmotorpumpe.
- ▶ Brunnentransportleitung DN 200 als Kunststoffleitung in PP ausgeführt. Die Leitung weist eine Länge von rund 3300 Meter auf und verbindet den neuen Trinkwasserbrunnen mit der Aufbereitungsanlage.
- ▶ Aufbereitungsanlage und Tiefbehälter, als bauliche Einheit

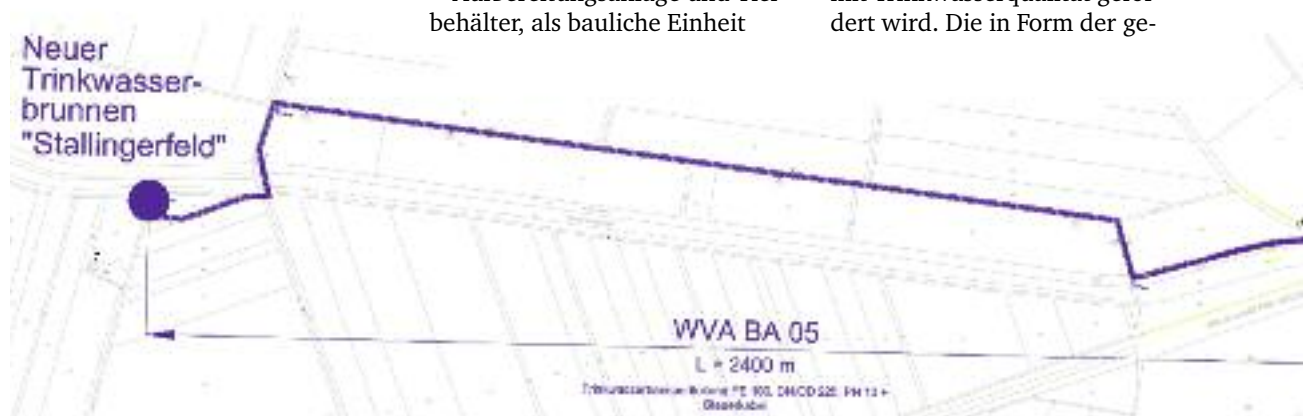
ausgeführt, wobei der Tiefbehälterzugang innerhalb der Aufbereitungshalle situiert ist und die beiden Tiefbehälterkammern (je 375 m³ Nutzvolumen) zur Temperaturstabilisierung mit Erdreich abgedeckt sind. In der Aufbereitungshalle ist die geschlossene Filteranlage, bestehend aus Kiesfilter und Aktivkohlefilter, untergebracht. Weiters beherbergt die Halle die UV-Desinfektion und sämtliche zum automatischen Betrieb erforderlichen Aggregate und Rohrleitungen sowie die Anlagensteuerung. Das Trinkwasser wird aus den Tiefbehälterkammern verbrauchsabhängig in das Ortsnetz über zwei trocken aufgestellte drehzahlgeregelte Kreiselpumpen eingespeist.

Die Umsetzung

Die Projektumsetzung erfolgte unter Nutzung der örtlichen Ressourcen. Durch Versickerung von Marchfeldkanalwasser (Donauwasser) über die bestehende Versickerungsanlage auf dem Gelände der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal wird im Untergrund die Wasserqualität hinsichtlich Nitratgehalt und Härte deutlich verbessert, sodass im Brunnen „Stallingerfeld“, der unweit der Versickerungsanlage errichtet wurde, bereits Wasser mit Trinkwasserqualität gefördert wird. Die in Form der ge-



Neuer
Trinkwasser-
brunnen
"Stallingerfeld"





Pfarrer Mag. Peter Paskalis, Planer Johann Steinbacher, Landesrat Stephan Pernkopf und Deutsch-Wagrams Bürgermeister Fritz Quirgst eröffnen die neue Wasserversorgungsanlage.

geschlossenen Filteranlagen ausgeführte Trinkwasseraufbereitung dient als Sicherheitsbarriere für den Fall einer Grundwasserunreinigung. Die Aufbereitungsanlage ist so dimensioniert, dass sowohl Schwebstoffe (Schluff- und Tonpartikeln) als auch gelöste Stoffe (organische Verbindungen) aus dem Wasser entfernt werden können. Die nachgeschaltete UV-Desinfektionsanlage wirkt keimtötend. Damit gelangt nur hygienisch einwandfreies Wasser in die

Tiefbehälterkammern und somit in das Verbrauchernetz. Durch die Nutzung der örtlichen Möglichkeiten (Verschneiden von Marchfeldkanalwasser mit dem anstehenden Grundwasser des 1. Grundwasserhorizontes) konnte eine sehr kostengünstige und zukunftsweisende Trinkwasserversorgungsanlage errichtet werden, da weder teure Aufbereitungsmaßnahmen für Nitratreduzierung und Enthärtung noch Tiefbohrungen zur Wassergewinnung erforderlich waren. Mit der neuen Wasserversorgungsanlage ist eine zukunftsweisende Eigenversorgung sichergestellt.





ogwt
GmbH

Leobersdorf • Salzburg • Sollenau

Kompetenz und Know How in der Wasseraufbereitung

- Kommunale Trinkwasseranlagen
- Kommunale Abwasserreinigung
- Badewasser Aufbereitung
- Wärmetechnische Anlagen
- Industrielle Wasseraufbereitungsanlagen
- Elektrotechnik
- Automatisierungstechnik und Visualisierung
- Analyse und Verfahrenstechnik
- Chemikalienhandel
- Service, Wartung und Instandhaltung

Gesellschaft für Wasser- und Wärmetechnik GmbH

<p>Standort Leobersdorf Marktplatz 20/1-3 1230 Leobersdorf Tel. +43 (0) 22 56 122 0 Fax. +43 (0) 22 56 122 27 office@ogwt.at</p>	<p>Standort Salzburg Rindlerstr. 43/1 5020 Salzburg Tel. +43 (0) 66 28 21 20 Fax. +43 (0) 66 28 21 20 info@ogwt.at</p>	<p>Standort Sollenau Sollenauer Str. 10 2341 Sollenau Tel. +43 (0) 22 38 43 00 Fax. +43 (0) 22 38 43 01 info@ogwt.at</p>
--	--	--





Fibre to the Home: Leere Rohre – großer Nutzen

Im Zuge eines Kanalbaus wurde im gesamten Gemeindegebiet die Basisinfrastruktur für den Aufbau eines Glasfasernetzes hergestellt. Gemeinsam mit der Regional-Kabel-TV Mölltal (RKM) wurde in weiterer Folge ein LWL-Netz realisiert, über das heute High Speed Internet, TV und Telefon angeboten werden – das Projekt „Fibre to the Home“.

„Anfangs war eine gewisse Spannung zu spüren, es war für uns alle ungewohnt, wenn uns über die Schulter geschaut wird. Aber die Spannung legte sich bald und ich habe durchwegs positive Rückmeldungen aus der Bevölkerung bekommen“, resümiert Bürgermeister Erwin Angerer. Allein auf der Gemeinde-Homepage gab es während der zweistündigen Sitzung über 250 Zugriffe. Auch Vizebürgermeisterin Karoline Taurer sieht die Live-Übertragung „als positiv und gute Werbung für Mühdorf. Es war ein innovativer Abend und brachte nur Vorteile.“ Alois Lackner sah die Übertragung als sinnvoll an: „Es war eine gute Werbung für unser Vorhaben ‚das Tor zum Mölltal‘. Außerdem hat jeder Mandatar mit Bedacht agiert.“ So und so ähnlich waren die Reaktionen auf die erste Liveüber-

Das Leerrohr ist bis zu jedem Haus geführt worden und steht dem Nutzer gratis zur Verfügung. Die Verkabelung und die Anschlüsse werden vom Netzbetreiber hergestellt und dem Endkunden verrechnet.

Erwin Angerer über das einfache Prinzip

tragung einer Gemeinderatssitzung einer Gemeinde. Möglich gemacht wurde das damals durch Lichtwellenleiter, die mit dem Kanal verlegt wurden. „Mit diesem hochmodernen Glasfaserkabel bietet die Gemeinde allen Haushalten den Empfang von Fernsehen, Telefon und Internet. Das ist für eine Gemeinde in Kärnten einzigartig“, so Bürgermeister Angerer damals.

Die Verrohrung

Im Zuge des Kanalbaus wurde im gesamten Gemeindegebiet die Basisinfrastruktur (Leerverrohrung inkl. Verteiler) für den Aufbau eines Glasfasernetzes hergestellt. Das Netz steht im Eigentum der Gemeinde und wird somit als „Open Access-Netzwerk“ bezeichnet. Dadurch hat die Gemeinde die Möglichkeit, unterschiedlichen Internetdiensteanbietern das Netz zur Verfügung zu stellen (z. B. RKM, A1 etc.).

Über den lokalen Anbieter Regional-Kabel-TV-Mölltal (RKM) werden derzeit die Dienste TV (SAT, ORF und Regionalfernsehen), Internet (bis zu 100 Mbit/s) und Festnetztelefon angeboten.

Zur Refinanzierung der Anlage erhält die Gemeinde vom Anbieter pro Anschluss eine Netznutzungsgebühr von drei Euro pro Monat.

Die Leerverrohrung inkl. Verteiler, also das Netz, steht im Eigentum der Gemeinde. Wie lang ist das Netz und welche Kosten sind da angefallen?

Die Leerverrohrung hat eine Gesamtlänge von ca. 18.000 Meter und wurde im Zuge des Kanal-



Bilder links: Das Glasfasernetz führt bis vor jedes Haus. Die Dienste werden von verschiedenen Anbietern zur Verfügung gestellt. Oben: Rund 18 Kilometer Kabel wurden im Zuge des Kanalbaus mitverlegt.

baus mitverlegt. Die Kosten für die Leerverrohrung inkl. Verteiler beliefen sich auf rund 200.000 Euro. Für die Zentrale und das Einblasen der Glasfaserleitungen wurden nochmals rund 120.000 Euro investiert, wobei wir diese in Form eines „PPP-Modells“ mit dem Netzbetreiber (RKM) geteilt haben.

Mit welchen Einnahmen kann die Gemeinde rechnen, wenn sie so ein Netz installiert?

Wir haben mit dem Netzbetreiber eine Vereinbarung, dass wir pro Anschluss (Abnehmer) einen Betrag von drei Euro pro Monat erhalten.

Bekommen die Bürger damit gratis Zugang zum Breitband? Wie funktioniert dieser Zugang – was ist alles möglich?

Das Leerrohr ist bis zu jedem Haus geführt worden und steht dem Nutzer gratis zur Verfügung. Die Verkabelung und



Erwin Angerer, Bürgermeister von Mühlendorf

die Anschlüsse werden vom Netzbetreiber hergestellt und dem Endkunden verrechnet (LWL von Verteiler bis in das Haus). Übergabepunkt von LWL ist im jeweiligen Haus und wird von dort über Telefon-, Fernseh- oder EDV-Verkabelung verteilt. Auf der Homepage unseres Netzbetreibers sind die Dienste, die empfangen werden können, angeführt (www.rkm.at; Anm. d. Red.).

Es sind erst sehr wenige Gemeinden, die so eine Leerverrohrung

vorgenommen haben. Können Sie sich einen Grund vorstellen?

Ich denke, dass es dafür mehrere Gründe gibt, wobei sicher die Kosten ein wesentlicher Punkt sind. Wenn die Leerverrohrung nicht im Zuge von anderen Baumaßnahmen (Kanal, Wasser etc.) mitverlegt werden kann, ist diese wohl kaum finanzierbar. Hemmend ist aber auch, dass diese Kosten z. B. im Zuge vom Kanalbau als nicht förderbar gelten und gesondert finanziert werden müssen, wozu Gemeinden oft nicht in der Lage sind. Außerdem gibt es kein großes Interesse von Netzanbietern wie z. B. der Telekom, dass die öffentliche Hand in Besitz einer solchen Infrastruktur kommt und damit jedem Betreiber von entsprechenden Diensten das Netz überlassen kann. Vielleicht ist es aber auch eine gewisse Unwissenheit, welche Vorteile eine solche Infrastruktur bringen kann.

Wenn Sie einer anderen Gemeinde eine Empfehlung geben müssten, wann so einem Projekt begonnen werden soll: Was wäre Ihr Rat?

Wie oben erwähnt, im Zuge von Baumaßnahmen, die dies zulassen.

Flexibilität auf allen Ebenen

Handyparken auf dem Vormarsch

A1 HANDY Parken ist das erfolgreichste mobile Parksystem Österreichs und wird seit 2003 in insgesamt fünfzehn Städten angeboten. In St. Pölten ist HANDY Parken mittlerweile unverzichtbar und ermöglicht sowohl Flexibilität als auch neue Möglichkeiten bei der Verwaltung von Dienstfahrten der Mitarbeiter.



HANDY Parken wird in St. Pölten gut angenommen. Im Bild: Stadtrat Robert Laimer, Mag. Gerhard Oberauer (Leitung mCommerce Sales bei A1), Bgm. Mag. Matthias Stadler und Stadtrat Mag. Ewald Buschenreiter.

Über 800.000 registrierte Nutzer lösen über 2 Millionen Parkscheine im Monat. Private Vertragskunden von A1, T-Mobile, Orange und tele.ring zahlen sofort und ohne extra Anmeldung mit dem Handy und Paybox. Die Abrechnung erfolgt für diese Kunden bequem über ihr Bankkonto. Alle anderen Handykunden melden sich einmalig auf www.paybox.at an.

HANDY Parken in St. Pölten

Das Installieren der Apps ist leicht möglich: einfach im App-Store am Smartphone (Apple: App-Store, Android: Google Play, BlackBerry: BlackBerry World, Windows Phone: Windows Phone Store) nach „HANDY Parken“ suchen und die A1 HANDY Parken-App herunterladen. Für Windows Phone gibt es auch eine Premium-Version, die einen erweiterten Leistungsumfang aufweist (Anzeige der Restlaufzeit am Handy, bessere Verwaltung mehrerer Fahrzeuge mit Bildern), diese kostet 1,99. Über die App ist die Buchung eines Parkscheins mit wenigen Klicks möglich.

In St. Pölten ist HANDY Parken mittlerweile unverzichtbar geworden und wird von den Bewohnerinnen und Bewohnern, aber auch von Gästen bestens angenommen: „HANDY Parken hat sich in St. Pölten sehr gut bewährt und hat sich zu einem unverzichtbaren Bestandteil der St. Pöltner Infrastruktur entwickelt. Bürger und Gäste der Stadt schätzen die einfache und unkomplizierte Möglichkeit, schnell einen Parkschein zu lösen, ohne lange nach einem Automaten suchen zu müssen. Aus persönlichen Gesprächen mit HANDY Parken-Nutzern weiß ich, dass besonders die Erinnerungs-SMS und die Möglichkeit, den Parkschein zu verlängern, sehr beliebt sind“, so Bürgermeister Mag. Matthias Stadler.

Durch den Einsatz von HANDY Parken ist eine Vitalisierung innerstädtischer Lagen und deren Parkraumbewirtschaftung für Bürger und Besucher der Stadt komfortabel möglich. Durch die

Erinnerungsfunktion per kostenloser SMS erleben Kunden ein entspannteres Shopperlebnis, wodurch sich die Umsätze von Handel und Gastronomie positiver entwickeln.

Da HANDY Parken sehr flexibel ist, können auch neue Ansätze in der Parkraumbewirtschaftung verfolgt und umgesetzt werden.

Business Paybox für Gemeindemitarbeiter

Mit HANDY Parken ist es für Unternehmen und Gewerbetreibende noch einfacher, die Parkgebühren ihrer Mitarbeiter auf Dienstfahrten zu bezahlen.

Die Anmeldung ist ganz einfach: Zunächst ist das Anmeldeformular zur A1 Business Paybox auszufüllen. Online unter: <http://www.a1.net/business/loesungen/business-paybox> und entweder per Fax an die Nummer 0800/664 801 oder per

Foto: Josef Vortlauffer



Post an die A1 Telekom Austria AG, Obere Donaustraße 29, 1020 Wien, zu senden. Nach erfolgreicher Anmeldung erhält der vom Kunden angegebene Administrator die Zugangsdaten per E-Mail. Schon können die Mitarbeiter für HANDY Parken St. Pölten im firmeninternen Admin-Tool freigeschaltet werden. Ab dann können sie ganz einfach mit dem Handy Parkscheine kaufen, die direkt an die Firmenbuchhaltung verrechnet werden. Es entfallen nicht nur die zeitraubenden und nervenden Prozesse der Spesenabrechnung beim Mitarbeiter, sondern es bietet auch den Unternehmen mehr Kontrolle, da sie jede einzelne Park-Transaktion, die mit Business Paybox bezahlt wurde, nachvollziehen, und daher Missbrauch ganz einfach von vornherein ausschließen können.

Information

Weitere Informationen per Mail an kontakt@handyparken.at oder unter www.handyparken.at

Informationen zur Business Paybox unter www.paybox.at

HANDY Parken

Vorteile für die Stadt:

- Über 800.000 registrierte Kunden in 15 Städten
- Maßgeschneiderte Lösung für Parkzonen, Tagesparkflächen und Baragen
- Flexibel erweiterbar ohne weitere Parkautomaten
- Parklösung mit integriertem mobiles Zahlungsmittel
- Entspannter einkaufen / Förderung von Handel und Gastronomie durch Attraktivierung der Innenstadt
- Mehreinnahmen durch einfaches Zahlen / Verlängern

Vorteile für die Bürgerinnen und Bürger:

- Einfach Parkschein mit der App oder per SMS buchen, bezahlen und bequem mobil verlängern
- Ohne Kleingeld, ohne Suche nach Parkautomaten
- Erinnerung 10 Min. vor Ablauf des Parkscheins



HANDY Parken App gibt's für iPhone, Android, BlackBerry und Windows Phone 7.

Jetzt noch schneller und bequemer den Parkschein lösen.



Alle weiteren Infos auf www.handyparken.at oder via E-Mail an kontakt@handyparken.at



Fotos: nonconform, Astrid Meyer

Bildungscampus in Moosburg

Am Weg zur Bildungsgemeinde

Der Bildungscampus Moosburg soll alle Betreuungsformen für Kinder von ein bis 15 Jahren auf einem Gelände vereinen. Die Ideenfindung für den Campus erfolgte im Rahmen eines partizipativen Prozesses unter allen Beteiligten. Die Gemeinde Moosburg will auf diesem Wege bis 2020 Österreichs Bildungsgemeinde werden.

Die Ziele sind gesteckt: Moosburg will bis 2020 „DIE“ Bildungsgemeinde Österreichs sein. Das beschloss der Gemeinderat im Jahr 2012. Die Umsetzung des Bildungscampus Moosburg ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung. „Wir wollen 2020 Österreichs Bildungsgemeinde sein. Wir wollen alle Kinder, von der Krabbelstube bis zur Neuen Mittelschule, fördern und die nötige Infrastruktur bereitstellen. Die Schule ist kein geschlossener Raum. Für Bildung ist der ganze Ort zuständig und es muss alle interessieren“, so Bürgermeister Herbert Gaggl im Gespräch mit KOMMUNAL.

Ein Campus für Groß und Klein

Am Bildungscampus Moosburg werden alle Kinder von einem bis 15 Jahre betreut. Der Campus wird 70 Pädagogen aus den fünf Institutionen Kindertagesstätte, Kindergarten, Förderkindergarten, Volksschule, Neue Mittelschule, Hort und Musikschule und mehr als 600 Kinder beherbergen. Für die Kinder und Jugendlichen wird ein ganzheitliches Programm geboten inklusive betreute Lern- und Freizeitangebote zur persönlichen Entfaltung. Den Kindern soll Begeisterungsfähigkeit für das Ler-

nen vermittelt werden und sollen auf motivierende Weise auch untereinander lernen. Alle Beteiligten profitieren durch die Vernetzung unter den verschiedenen Bildungseinrichtungen. Die Wissensvermittlung wird durch kreative Köpfe aus der Berufswelt unterstützt. Die Gemeinde Moosburg schafft für die Kreativwirtschaft bis Herbst 2013 Co-Working-Arbeitsplätze und hat es für dieses Engagement in der Kategorie Innovation auf die Shortlist des IMPULS Award geschafft.

Integration schafft Ideen

Die Umsetzung erfolgt in einem partizipativen Prozess, der vom Architektenbüro nonconform angeleitet wird. Im Rahmen einer zweitägigen Ideenwerkstatt galt es herauszufinden, wie ein gut funktionierender Bildungscampus aussehen soll. Die Schulbibliothek wurde in eine Ideenwerkstätte umgebaut. Schüler, Pädagogen, Eltern, Per-



Der Bildungscampus Moosburg entsteht im Rahmen eines partizipativen Prozesses, bei dem alle großen und kleinen Interessierten ihre Ideen im Rahmen eines Workshops einbringen konnten.

sonal, die interessierte Bevölkerung, Vertreter von Politik und Verwaltung wurden so in den Entwicklungsprozess involviert. Erst nachdem die Ideen der „Entwicklungstage“ mit allen Interessenten diskutiert wurden, wurden die konkreten Umsetzungspläne überarbeitet. Die ersten Veränderungen wie der Kindergartenzubau und die Horterweiterung wurden bereits abgeschlossen. Die nächsten Schritte werden in den Jahren bis 2020 umgesetzt. „Intensive BürgerInnenbeteiligung in der

Ausschreibungsphase und der laufende Dialog zwischen Bauherr, Nutzern und den Architekten beweisen, auf welchem hohem Niveau Baukultur in Moosburg gelebt wird“, so Roland Gruber und Peter Nageler von nonconform.

Standortvorteil

Das Beispiel Moosburg zeigt, welches Potenzial Gemeinden aus der gemeinsamen Betrachtung aller Bildungsangebote vom Kindergarten bis zum Ende des 15. Lebensjahres aktivieren können. Die Gemeinde erzielt durch Familienfreundlichkeit zudem eine Attraktivierung ihres Standortes. Auch Bürgermeister Gaggl ist sicher, dass durch den partizipativen Prozess die Identifikation der Bürger gesteigert wird: „Ich war begeistert von der regen Beteiligung der Schüler, Pädagogen, der Eltern und der Bevölkerung und möchte mich dafür auch sehr bedanken. Die Lösungsvorschläge sind für mich eine Bestätigung, dass wir unsere Vision, das heißt die Realisierung des Bildungscampus als Projekt mit überregionaler Strahlkraft, auch in baulicher Natur umsetzen können“, so Gaggl.



Die Schule ist kein geschlossener Raum. Für Bildung ist der ganze Ort zuständig und es muss alle interessieren.

Herbert Gaggl, Bürgermeister Moosburg



Zweigeschossiger Kindergarten in Stadt Haag lässt Kinder wachsen

Zwei Dinge sollen Kinder bekommen: Wurzeln und Flügel

In der Ernst-Huber-Straße 18 in Haag befindet sich der neue sechsprüppige „Dr. Erwin Pröll“-Landeskindergarten. Mit Kosten von 2,6 Millionen Euro wurde in einer Bauzeit von einem Jahr das Projekt auf einem rund 3500 Quadratmeter großen Grundstück errichtet.

„Die Kinder sind das Wertvollste, was wir in unserer Gesellschaft haben“, meinte Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll in seiner Festrede zur Eröffnung. „Zwei Dinge sollen Kinder bekommen – Wurzeln und Flügel“, zitierte Pröll ein altes Sprichwort. Im Hinblick auf die Wurzeln verwies er auf die Familien und die Kindergärten, „wo die Kinder umsorgt und in einem Ambiente aufwachsen sollen, das einen entsprechenden Halt bietet. Die Wurzeln sind auch in der Geborgenheit zu spüren, mit der man in der Heimat aufwächst.“

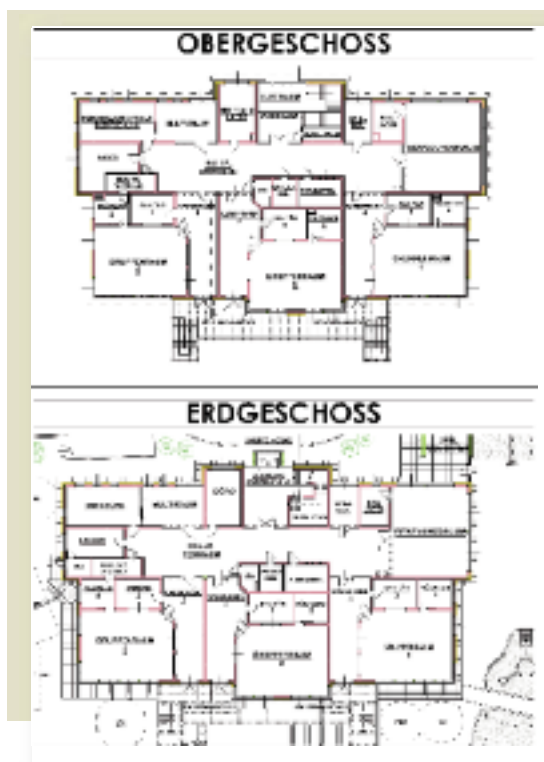
Was die Flügel betrifft, so solle den Kindern die Chance und die Möglichkeit gegeben werden, neue Dinge auszuprobieren, damit die Neugierde wachse, meinte der Landeshauptmann. Josef Sturm, Bürgermeister der Stadtgemeinde Haag, sagte zu anderen Spezifikationen: „Im Kindergarten betreuen rund 16

Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenhelferinnen bis zu 150 Kinder. Es steht auch eine

Photovoltaikanlage zur Unterstützung der Wasseraufbereitung zur Verfügung.“

Das Innenleben

Über ein geräumiges Foyer gelangt man in die Gruppenräume, die im Parterre mit Terrassen als Übergang in den Garten erweitert sind. Was für das Erd-



Eckdaten

- ▶ Nutzfläche: 1451 m²
- ▶ Zweigeschossiger Massivbau mit Ziegel und 20 cm WDVS
- ▶ Estrich mit Fußbodenheizung, Wärmepumpe mit Tiefenbohrungen, PV-Anlage auf dem Dach
- ▶ Bauzeit: rund ein Jahr
- ▶ Planung und Bauleitung: Büro Bmst. Hackl Bauplanungs-GmbH Hauptplatz 1, 3355 Ertl

- ▶ Bodenleger: Fa. Martin Hennigler 3331 Kematen

- ▶ Kautschukböden: Fa. nora flooring systems Ges.mBH 4600 Wels www.nora.com/at



geschoss das Dach der Terrassen bildet, ist für die Gruppen im ersten Stock ein langgestreckter Balkon. Über dem Balkon ist ein transparentes Dach angebracht, das nicht nur das rutschsichere Benutzen der Treppen erlaubt, sondern auch bei Regen das Spielen im Freien ermöglicht. Die obere Etage ist über Treppen direkt mit dem Garten verbunden. Für die Spielfreude der Kinder gibt es eine Rutschröhre, die zugleich als Fluchtweg gedacht ist.

Die für nora Kautschuk-Bodenbeläge typische extrem dichte, geschlossene Oberfläche ermöglicht auch eine problemlose und wirtschaftliche Reinigung.

Die Gruppenräume wurden mit Nischen und Höhlen gestaltet. Zusätzliche Räume für Kleingruppen bieten den Kindern viele Möglichkeiten zum Experimentieren, um so individuelle Erfahrungen zu sammeln. Die farbliche Gestaltung der Fassade auf der Gartenseite hebt das Gebäude nicht nur durch seine Größe deutlich von der Umgebung ab.

Die Böden

Besondere Anforderungen in einem Kindergarten werden an die Böden gestellt. Kinder rutschen nun mal viel auf dem Boden herum.

In Haag wurden nora-Bodenbeläge verwendet, die äußerst belastbar und verschleißfest sind. Ihre extrem lange Lebensdauer liegt deutlich über dem Durchschnitt anderer elastischer Bodenbeläge. Gerade aus diesem Grund werden Kautschukbeläge auch in so hoch beanspruchten Bereichen eingesetzt. Eine lange Lebensdauer bedeutet auch Ressourcenschonung durch relativ selten notwendige Erneuerungen und Entsorgung.

Die für nora Kautschuk-Bodenbeläge typische extrem dichte, geschlossene Oberfläche ermöglicht auch eine problemlose und wirtschaftliche Reinigung ohne nachträgliche Beschichtungen. Diese Vorteile wirken sich gerade bei längeren Nutzungszeiten äußerst positiv auf das Preis-Nutzen-Verhältnis aus.



UNMÖGLICH. SAGTEN
SIE ALLE. BIS AUF UNS.
UND WIR HATTEN RECHT.

WEIL WIR NICHT NUR LÖSUNGEN FÜR,
SONDERN AUCH MIT UNSEREN KUNDEN FINDEN.

Ob Kindergarten, Schule oder Universität:
Ausgezeichnete Verträglichkeit, spürbarer Nutzen,
komfort, individuelle Designmöglichkeiten und
langfristige Wirtschaftlichkeit sind entscheidende
Argumente. Mehr Informationen über Boden-
belagslösungen zum Wohlfühlen finden Sie auf:
www.nora.com/at

nora®



International patentiertes System

Fahrraddiebe haben in Eferding keine Chance!

In Eferding geht die erste SafetyDock® Anlage – eine Fahrradgarage, die mit Bankomatkarte bedient wird – in Betrieb. Fahrräder können somit erstmalig ohne vorherige Registrierung diebstahl- und vandalsicher abgestellt werden.

SafetyDock® ist die absolute Neuheit der Muster Park & Ride-Anlage Eferding. Sie wurde im Auftrag des Landes OÖ von der Innovametall Stahl- und Metallbau GmbH in Linz errichtet. Eine Anlage mit sechs Stellplätzen bietet sichere Parkmöglichkeiten mit Ladefunktion für das eigene (Elektro-)Fahrrad. Eine Anlage mit fünf Boxen wird ab Juli vom Partnerbetrieb „Happy Bike“ Buchner GmbH als E-Bike-Verleih Station geführt. Der Zugang und die Benutzung beider Anlagen erfolgt mit Bankomat- oder Kreditkarte.

Die Gesamtlösung der Muster-Park & Ride-Anlage Eferding umfasst neben Pkw- und Mopedabstellflächen auch Unterbringungsmöglichkeiten für Fahrräder. Innovametall errichtete darüber hinaus für die Fahrgäste zwei barrierefreie Haltestellenüberdachungen mit automatischer Fahrplanauskunft sowie überdachte Fahrrad- und Mopedabstellanlagen. Erweitert mit Ladesäulen für Elektroautos, wird es zum sicheren E-Mobility-Center.

Das zukunftsorientierte Mobilitätskonzept am Standort Eferding schließt mit seinem ganzheitlichen Ansatz die Lücke zwischen Alltagsmobilität und Freizeit- sowie Individualverkehr.

All-in-one

SafetyDock® ist ein international patentiertes System, entwickelt und produziert in Österreich. Es bietet für den Benutzer von elektrobetriebenen Fahrzeugen eine völlig neue All-in-one-Infrastrukturlösung. Der Geschäftsführer Ing. Klaus Pichlbauer (Produktentwickler) betont den mehrfachen Nutzen von SafetyDock®: „Mit der Entwicklung von SafetyDock® ist es uns gelungen, die Problematik des diebstahl- und vandalsicheren Abstellens eines Fahrrades im öffentlichen Raum – die Bankomatkarte dient als Schlüssel – zu lösen.“ SafetyDock® bietet uneingeschränkte Einsatzmöglichkeiten und lässt sich flexibel in jedes Stadtbild integrieren. „Neben freistehenden überdachten Varianten lassen sich Garageneinheiten bei Bedarf

auch in Fassaden integrieren. Städtebaulich können SafetyDock®-Einheiten also an individuelle Standort-Begebenheiten adaptiert werden“, betont der technische Projektkoordinator Ing. Christoph Wöss. Je nach Kundenwunsch sind beliebige Einhausungen und Überdachungen möglich, auch bequem kombinierbar mit Bus- und Straßenbahnhaltestellen.

Optimal für Outdoor

Innovametall verfügt über jahrzehntelange Erfahrung im Stahl- und Metallbau und verarbeitet ausschließlich qualitativ hochwertigstes Material bei der Konstruktion von SafetyDock®, die Anlage ist somit äußerst witterungsbeständig, vandalsicher und optimal für den Outdoor-Einsatz geeignet. Auf Grund der einfachen Transportfähigkeit – eine Anlage mit 6 Boxen entspricht etwa einem Pkw-Stellplatz – ist SafetyDock® binnen kürzester Zeit an jedem beliebigen Standort mit Stromversorgung platzierbar und somit flexibel einsetzbar, z.B. auf Großveranstaltungen wie Konzerten. Der Einsatz von SafetyDock® bietet sowohl für den Betreiber (Gemeinden, Unternehmen etc.) als auch für den Benutzer vielfältige Vorteile. Der Betreiber profitiert vom positiven Image-Transfer als innovatives, umweltbewusstes Unternehmen indem

SAFETYDOCK®
Das sichere, multifunktionale E-Mobilitätscenter für öffentliche Umgebungen und Verkehrsmittel.

1. Identifizierung des Kunden
2. Identifizierung des Fahrzeuges
3. Identifizierung des Ladegerätes
4. Identifizierung des Zahlungsmittels
5. Identifizierung des Abholers

Magnetkarte (z. B. EC- oder Kreditkarte, Kunden-, Mitarbeiterkarte). Das E-Bike kann geschützt vor Vandalismus, Diebstahl und Witterung abgestellt, und zugleich aufgeladen werden. Außerdem bleibt genügend Platz, um auch Helm, Rucksack etc. zu verstauen. Beim Abholen wird nach erneuter Identifizierung per Karte die Parkgebühr entrichtet.

Elmocon stellt eine kostenlose Servicehotline zur Verfügung. Für die Zukunft ist geplant, dass alle SafetyDock®-Standorte per Handy-Applikation bzw. Navigationssystem jederzeit online und mobil abrufbar sind. Somit kann man Informationen über Verfügbarkeit der Boxen abrufen und online reservieren.

Eine zukunftstaugliche E-Mobilitätskette setzt sich aus eigenen und geliehenen Fahrzeugen, zwischen Wohn- und Arbeitsstätte zusammen.

er eine zukunftsweisende Parkplatzinfrastruktur für Kunden, Mitarbeiter und die Öffentlichkeit zur Verfügung stellt. Die Elmocon Service und Betriebsgesellschaft übernimmt Service, Installation, Wartung und Betrieb der Versorgungselemente. Außerdem führt Elmocon die Abwicklung und Administration

der Zahlungsvorgänge durch. Der Kunde sorgt lediglich für geeignete Standorte und den erforderlichen Ökostrom sowie die Instandhaltung der Anlage. Der Nutzer von SafetyDock® profitiert von einem ganzheitlichen Schließfachsystem mit integrierter E-Ladestation. Die Identifikation erfolgt mittels

Information

www.safetydock.com
www.innovametall.com



Fahrradständer



Fahrrad-Servicestation



Fahrrad-Überdachungen

SAFETY DOCK DAS SICHERE E-MOBILITY-CENTER
SICHER PARKEN. BEQUEM AUFLADEN.

Mit integrierter Ladestation schützt es E-Bikes, E-Scooter und Segways vor Wind und Wetter, vor Diebstahl und Beschädigung. Das SAFETYDOCK™ kann modular auch mit Ladesäulen für Elektroautos erweitert werden. Die All-in-one-Infrastrukturlösung für E-Mobilität.



www.safetydock.com

Ganzheitliche Lösungen für intermodale Verkehrsschnittstellen

INNOVAMETALL Stahl- u. Metallbau Gesellschaft m.b.H.
A-4020 Linz | Derfflingerstraße 20
Tel: +43 (0) 732/78 36 38 - 0
E-Mail: office@innovametall.at | www.innovametall.at



Salzburg Wohnbau: Wohnanlage in der Stadt Salzburg



Wohnen mit hervorragender Infrastruktur

Ein Ort zum Wohnen, Leben und mit zeitgemäßer Mobilität: „Freiraum Maxglan“. Das Wohnbauprojekt vereint verschiedene nachhaltige Angebote unter einem Dach, um den Bewohnerinnen und Bewohnern größtmögliche Mobilität auch ohne eigenen Pkw in der Stadt Salzburg zu ermöglichen. Car-Sharing, Fahrradverleih und eine kostenlose Jahreskarte für das O-Busnetz werden angeboten.

Die Salzburger gemeinnützigen Bauvereinigungen „Salzburger Siedlungswerk“, „gswb“, „Heimat Österreich“ und die Genossenschaft „Die Salzburg“ realisieren derzeit ein städtebauliches Vorzeigeprojekt in Salzburg-Stadt. Ein Vorzeigeprojekt deshalb, weil es wesentliche Entwicklungen für den mobilen und umweltorientierten Menschen einbezieht. Mit einem Gesamtinvestitionsvolumen in Höhe von rund 65 Millionen Euro werden unter dem Namen „Freiraum Maxglan“ auf insgesamt 50.000 Quadratmeter 357 geförderte Miet-, Mietkauf- und Eigentumswohnungen mit Tiefgaragen, einem Kindergarten, Spielplätzen, Geschäften, Sportstätten, Fahrradwegen und einem neuen 14.000 Quadratmeter großen Stadtteilpark errichtet. Der Baustart erfolgte Ende 2011. Im Herbst dieses Jahres sollen die ersten Wohnungen bereits bezugsfertig sein. Auch ein Mobilitätskonzept wurde in die Planung integriert.

Elektromobilität und Wohnen

„Die Elektromobilität wird in Zukunft eine wichtige Rolle bei der Fortbewegung spielen – insbesondere in Ballungsräumen, wo Autofahrer überwiegend Kurzstrecken zurücklegen und die Notwendigkeit zur lokalen



Wie eine schützende Schale legt sich ein Screen aus farbigen Lamellen um die Außenflächen jedes Gebäudes bei der neuen Wohnanlage „Freiraum Maxglan“.



357 Wohnungen, ein 14.000 m² großer Stadtteilpark, ein Kindergarten, Geschäfte u. v. m. entstehen im Salzburger Stadtteil Maxglan.



Alle Fotos: Neumayr

Bereits im Herbst können die ersten Wohnungen bezogen werden.

Emissionsreduktion am dringlichsten ist“, sagt DI Christian Struber MBA, Geschäftsführer der Salzburg Wohnbau. Den Bewohnern werden Elektroautos und -bikes zu einem moderaten Sharing-Preis zur Verfügung gestellt. Außerdem wird eine öffentliche Elektrotankstelle auf dem Gelände installiert.

Öffentlicher Verkehr

Bushaltestellen befinden sich direkt bei der Anlage, wodurch diese sehr gut an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden ist. Die S-Bahn-Haltestelle ist in wenigen Gehminuten erreichbar. Die künftigen Bewohner dürfen sich bei der offiziellen Schlüsselübergabe passend zum Thema Mobilität über eine O-Bus-Jahreskarte freuen. Auch die Zufahrtsstraßen sind verkehrsberuhigt, möglichst viele Zugangswege zu den Häusern bleiben autofreie Spielstraßen und kommunikationsfördernde Wohnhöfe.

Die insgesamt 16 Baukörper aufgeteilt auf fünf Schollen sind direkt mit einer Tiefgarage erschlossen. Für Besucher stehen oberirdische Parkplätze zur Verfügung.



Informationen über aktuelle Projekte in Stadt und Land Salzburg und Wohnungsangebote der Salzburg Wohnbau unter
0664/5461064



www.salzburg-wohnbau.at
oder
facebook.com/sbg.wohnbau.

INNOVATION

Alle Projekte sind Ansporn für Nachahmer



Foto: © Inge prader.

Gabriele Zuna-Kratky, Direktorin des Technischen Museums

Österreichische Gemeinden setzen laufend innovative Projekte um. Diese mit ihrem Engagement vor den Vorhang zu holen, das gelingt mit Preisen wie dem IMPULS 2013-Award. Nicht nur die Ausgezeichneten mit ihren Siegerprojekten – alle eingereichten Projekte sind Vorbild und Ansporn für weitere engagierte Gemeindevertreter und ihre Partner. Die fünf Impuls-Kategorien spiegeln das breitgefächerte Arbeitsfeld von Gemeinden, Vereinen, Bildungseinrichtungen und Privatinitiativen wider. Der Österreichische Kommunal-Verlag und der Österreichische Gemeindebund setzen mit diesem Preis ein starkes Zeichen für alle Beteiligten.

Gabriele Zuna-Kratky

Die Gemeinden müssen innovativ sein, auch darin liegt ihre Bedeutung

Innovation und Kreativität sind zentrale Komponenten für die Wirtschaft und die gesellschaftlichen Herausforderungen. Deren Potenziale zu heben und zu realisieren setzt gute Rahmenbedingungen auch der öffentlichen Hand voraus und zwar auf allen politischen Ebenen. Die Gemeinden sind jene Körperschaften, die für die BürgerInnen die unmittelbaren Lebensräume aufspannen. Die Bedeutung der Gemeinden liegt daher im Angebot einer modernen und dienstleistungsorientierten Verwaltung, in der Berücksichtigung von Innovation bei Beschaffungsvorgängen, in einer guten und effizienten Infrastruktur, einer aktiven Wirtschaftspolitik und einer hohen Lebensqualität, die etwa für viele Unternehmen der Kreativwirtschaft einen wichtigen Standortfaktor darstellt. Es sind die – herzeigbaren – gelungenen Projekte, an denen das erfolg-



Ministerialrat Mag. Josef Mandl ist Leiter der Abt. für Innovation und Transfer im BMWFJ.

reiche Handeln solcher Gemeinden gemessen wird. Die Verleihung von Preisen – wie den „Impuls für Innovation und Kreativität“ – trägt viel dazu bei, diese Leistungen hervorzuheben und zu würdigen und in der Folge andere Gemeinden zu motivieren.

Josef Mandl

Gemeinden sind unmittelbarste Anlaufstelle für Innovation



o. Univ.-Prof. Dr. Sabine Seidler ist Rektorin der TU Wien.

Innovation setzt Kreativität und Engagement voraus. Um Dinge zu ändern, ist ein Verständnis der Grundlogik notwendig. Neue Errungenschaften verbessern idealerweise unser tägliches Leben, erleichtern Abläufe oder steigern die Effizienz und Effektivität. Dieser Einsatz passiert auf unterschiedlichsten Ebenen und trägt zum Wohl der Gesellschaft bei. Die Gemeinden als zentrale Organisationen im lokalen Kontext sind die unmittelbarsten Anlaufstellen für InnovatorInnen. Preise wie der IMPULS13 bietet eine gute Gelegenheit, diese vor den Vorhang zu holen.

Sabine Seidler

Mit freundlicher Unterstützung von



Neue LED-Beleuchtung für das Innsbrucker Innufer

Hohes Sparpotenzial durch bedarfsgerechtes Licht

Die Innsbrucker LumiMotion-Lichtanlage sorgt für Licht in der Nacht – punktgenau dort, wo es gebraucht wird.

Die sensorgesteuerte Philips LED-Lichtlösung LumiMotion sorgt dank Bewegungserkennung und drahtloser Übertragung für maximale Sicherheit für Verkehrsteilnehmer bei gleichzeitig höchster Energieeinsparung. Die erste LumiMotion-Anlage wurde jetzt in Innsbruck installiert.

Stadtverwaltungen stehen heute vor der erheblichen Herausforderung, die Energieeffizienz ihrer Einrichtungen zu verbessern, für die Sicherheit der Verkehrsteilnehmer zu sorgen und gleichzeitig die Attraktivität der Gemeinde „ins rechte Licht zu setzen“. Für die neue Beleuchtung des Geh- und Radwegs bei der Tiflisbrücke am Inn haben sich die Innsbrucker Kommunalbetriebe daher für moderne LED-Lösungen entschieden und die fünf Lichtpunkte mit den CitySpirit LED-Leuchten von Philips ausgestattet. „Die Herausforderung bestand darin, gleichzeitig die Energiekosten und störende Lichtimmissionen zu minimieren und dennoch den Sicherheitsbestimmungen an eine moderne Straßenbeleuchtung gerecht zu werden. Hier

Dank des Einsatzes von modernen LED-Leuchten mit integrierten Bewegungssensoren werden nahezu 80 Prozent Energiekosten gespart.



Ing. Wolfgang Kerber von den IKB AG und Ing. Günter Neurauber von Philips präsentieren die erste LumiMotion-Anlage in Österreich.

hat sich Philips mit der sensorgesteuerten LED-Lichtlösung LumiMotion als kompetenter Partner erwiesen. Denn dank des Einsatzes von modernen LED-Leuchten mit integrierten Bewegungssensoren werden nahezu 80 Prozent Energiekosten gespart, die Lichtverschmutzung vermindert und die Sicherheit massiv erhöht“, so Ing. Wolfgang Kerber von den Innsbrucker Kommunalbetrieben. Mit

dem Beleuchtungssystem LumiMotion von Philips wird das Licht ausschließlich dort, wo und wann es benötigt wird, eingesetzt.

Bedarfsgerechte Steuerung

Bei LumiMotion sind die Leuchten mit intelligenten Sensoren ausgestattet, die es ermöglichen, ihre Leistung immer dann bis auf 20 Prozent, das entspricht einer Leistungsaufnahme von etwa zehn Watt, herunter zu dimmen, wenn sich niemand in der Nähe befindet. Sobald jedoch ein Radfahrer oder Fußgänger in das Erfassungsfeld einer der Sensoren an den Leuchten gelangt, wird diese auf ihre volle Leistung hochgefahren, das entspricht bei der Beleuchtungslösung am Innufer einem Energieverbrauch von 65 Watt bei 100 Prozent Lichtleistung.

Und damit nicht genug: Da die Leuchtensensoren drahtlos miteinander vernetzt sind, werden per Funk die beiden benachbarten Leuchten ebenfalls automatisch hochgeregelt. Der Verkehrsteilnehmer bewegt sich wie auf einem vorauseilenden Teppich aus Licht, der nur dort die volle Beleuchtungsstärke bietet, wo sie tatsächlich gebraucht wird. Die Software des Systems stellt sicher, dass die Leuchtenregelung rechtzeitig, jedoch nicht zu plötzlich oder sprunghaft erfolgt, sondern das übergangslose Auf- und Abblenden als angenehm

Auf diese Weise lassen sich bei gleichbleibender Sicherheit auf der Straße Energieeinsparungen von bis zu 80 Prozent realisieren.

Reduktion der Lichtverschmutzung

Die Vorteile der LumiMotion-Lichtsteuerung reichen jedoch noch über die geringeren Betriebskosten hinaus. Denn ein über längere Phasen niedrigeres Beleuchtungsniveau bedeutet gleichzeitig einen entscheidenden Beitrag zur Reduktion der

Ein weiterer Vorteil der LumiMotion-Lichtsteuerung liegt in der Verminderung der Lichtverschmutzung. Das bedeutet, dass nachtaktive Tiere mit weit weniger Beeinträchtigung leben müssen

Umweltauswirkungen von künstlicher Beleuchtung im Außenraum, der sogenannten Lichtverschmutzung. Deren Verminderung bedeutet, dass Vögel und nachtaktive Tiere in ihrem Lebensraum mit weit weniger Beeinträchtigung leben müssen als beim herkömmlichen nächtlichen Beleuchtungsniveau der Städte.

Eine weitere LumiMotion-Anlage in Österreich wird derzeit in Graz-Andritz, Gabriachgasse, mit 17 Leuchten Philips Mini Koffer realisiert.

Information

PHILIPS

Philips Austria GmbH,
Triester Straße 64,
A-1100 Wien,
Ing. Günter Neuraüter,
Tel. 0664 / 2112224,
E-Mail: gunter.neuraüter@philips.com
Web: www.philips.at/licht

Sehen Sie den Film zum Projekt auch auf YouTube



www.youtube.com/philips



Die LumiMotion-Leuchten verfügen über Sensoren, die die Leistung immer dann, wenn niemand in der Nähe ist, auf 20 Prozent (das sind rund zehn Watt) reduzieren. Und nicht ganz unwichtig: Sie schauen auch noch schön aus.

empfunden wird. In Innsbruck hat man sich für einen ruhigen Wechsel mit einer Verweilzeit von 60 Sekunden entschieden. Wird anschließend länger als eine Minute kein Fußgänger, Radfahrer oder Autofahrer von den Sensoren der Leuchte erfasst, wird die elektrische Leistungsaufnahme wieder auf 20 Prozent abgesenkt. Trotz der Leistungsreduktion erscheint die Straße

dank der guten weißen Lichtqualität der LED-Leuchten immer noch relativ hell und ist ausreichend beleuchtet, um Verkehrsteilnehmern eine gute Orientierung in die Ferne zu erlauben. Durch die Erkennungssoftware der Sensoren wird gewährleistet, dass Bewegungen von Vögeln oder anderen Kleintieren nicht zu einem ungewollten Hochfahren der Lichtstärke führen.



Gemeindeübergreifendes Dienstleistungszentrum Blumenegg

Alles unter Dach und Fach



Das Dienstleistungszentrum Blumenegg vereint Bauamt und Bauhof unter einem Dach. Der Baustoff Holz, ein Solardach sowie ein innovatives Haustechnikkonzept drücken den nachhaltigen Gedanken aus. Das DLZ entstand in Kooperation der Gemeinden Thüringen und Ludesch und ist daher ein Musterbeispiel für kommunale Zusammenarbeit.

Bauamt und Bauhof werden im Dienstleistungszentrum Blumenegg unter einem Dach vereint. Dadurch werden sämtliche Aufgaben und Bereiche unter Dach und Fach gebracht, darunter Werkstatt, Lager, Garage, Baurechtseverwaltung und Facility Management.

Das Dienstleistungszentrum entstand aus einer Gemeindekooperation der Vorarlberger Gemeinden Ludesch und Thüringen. Bereits 2007 wurde die Idee geboren. Anschließend wurden in einer Ist-Analyse die

Anforderungen sowie der optimale Standort an der Gemeindegrenze erhoben. Der Spatenstich erfolgte im April 2012, und bereits ein Jahr später, am 2. April 2013, wurde das Gebäude in Betrieb genommen. „Mit der Fertigstellung und Eröffnung des DLZ Blumenegg wurde erstmals in Vorarlberg ein in jeder Hinsicht visionäres Musterbeispiel gemeindeübergreifender Zusammenarbeit realisiert“, so die Bürgermeister Dieter Laueremann aus Ludesch und Harald Witwer aus Thüringen unisono.

Stolz auf regionales Holz

Das zweigeschossige Gebäude ist eine Holzkonstruktion, deren Zwischendecke mit Brettstapелеlementen gefertigt ist. Geplant wurde das architektonisch eindrucksvolle Gebäude von DI Reinhold Hammerer. Das Werkstoffsammlungszentrum mit zwölf Containern besteht aus einem dreiseitig offenen und überdachten Hallenbereich. Dadurch können die Bürger sämtliche Wert- und Altstoffe witterungsgeschützt unter einem großen Flugdach abgeben.

Die Baukonstruktion sollte in wirtschaftlicher Hinsicht möglichst effizient sein. Deshalb wurden die gewählten Holzbausysteme exakt auf einander abgestimmt. Eine Besonderheit ist die Befestigung der Photovoltaikanlage. Im Bereich des Werkstoffsammlungszentrums wird



Das Dienstleistungszentrum Blumenegg ist ein nachhaltiges Gebäude: Auf dem Dach befindet sich die größte dachparallele PV-Anlage in Österreich. Für die Wände und Innengestaltung wurde Holz aus der Region verwendet.

das Dach von acht Holzstützen getragen. Der Stützenfuß ist in Köcherfundamente eingespannt, auf denen jeweils vier Schrägstützen aus rohen Baumstämmen gelenkig aufgesetzt sind. Die Gebäudehülle ist im Passivhausstandard ausgeführt. Der Werkstoff Holz ist nachhaltig, steht jedoch auch in Tradition zum ursprünglich auf dem Gebiet vorhandenen Mischwald. Die Wände wurden mit unterschiedlichen regionalen Hölzern und sämtliche Möbel in Weißtanne gefertigt. Alle Fassaden-, Wand- und Deckenoberflächen sowie die Möbel wurden unbehandelt ausgeführt.

Sonnenstrom für die Region

Die Photovoltaikanlage ist die größte dachparallele Anlage in Österreich. Mit 1458 Modulen wird eine Gesamtleistung von etwa 365 kWp erreicht. Damit können ganzjährig ca. 105 Einfamilienhäuser mit umweltfreundlichem Strom versorgt werden. Das Dienstleistungszentrum leistet damit auch für die

Umwelt und die Region wertvolle Dienste. Die Wärmeerzeugung erfolgt über eine Wärmepumpenanlage. Die Abwärme der Wech-



Mit dem DLZ Blumenegg wurde erstmals in Vorarlberg ein in jeder Hinsicht visionäres Musterbeispiel gemeindeübergreifender Zusammenarbeit realisiert.

Dieter Lauermaun, Bgm. Ludesch, und Harald Witwer, Bgm. Thüringen

selrichter wird mittels Wärmetauscher dem System wieder zugeführt. Im Sommerbetrieb wird die Kühlenergie für das Lüftungsgerät direkt dem Erdreich entzogen. Die Wärmeabgabe erfolgt über ein Niedertemperatur-Fussbodenheizungssystem über die gesamte Nutzungsfläche als Industriesystem ausgeführt.

Zukunft durch Zusammenarbeit

„Gemeinsam mehr erreichen“, unter diesem Leitsatz gestaltete

sich die Zusammenarbeit zwischen Dieter Lauermaun, Bürgermeister von Ludesch, und Harald Witwer, Bürgermeister

von Thüringen. „Durch den gemeinsam geführten Bauhof und den Bereich des Facility-Managements ergeben sich für die Gemeinden vielfältige Synergien. So erreichen wir durch den gemeinsamen Personaleinsatz eine höhere Flexibilität und Spezialisierung sowie eine effizientere Nutzung von Gerätschaften, Maschinen und Fuhrpark. Das Projekt ist zudem zukunftsorientiert ausgelegt, sodass die Dienstleistungen

auch anderen Gemeinden angeboten werden können.“

Fact-Box

- Spatenstich:** 27. April 2012
- Inbetriebnahme:** 2. April 2013
- Architekt:** DI Reinhold Hammerer
- Grundstücksfläche:** 7000 m²
- Überbaute Fläche:** 2200 m²
- Verbautes Holz:** 1200 m³
- PV-Anlage:** 1459 Module, 365 kWp Gesamtleistung

Größter Motorikpark Europas in der Steiermark

Motorikpark Gamlitz – Sport im Ort

In der steirischen Gemeinde Gamlitz ist im Juni 2012 der größte Motorikpark Europas eröffnet worden. Hier können alle – vom Pflichtschüler bis zum Profisportler – kostenlos ihre motorischen und koordinativen Fähigkeiten trainieren. Der Park zieht Sportfreudige aus vielen Bundesländern an und macht damit Gamlitz zu einer attraktiven Freizeit- und Tourismusgemeinde.

Eine Erdkugelwiese, Präzisionsfischen und Parallelschlalom oder ein Wackelhamburger – der Motorikpark in der steirischen 3000-Einwohner-Gemeinde Gamlitz hat vieles zu bieten. Mit 30 Stationen und fast 100 Übungselementen ist er der größte seiner Art in ganz Europa. Große und kleine Besucher können ihre Motorik und Koordination trainieren und auf spielerische Weise ihre gesamte Körpermuskulatur aktivieren. Der Park ist frei zugänglich und die Benutzung kostenlos.

Bewegt euch!

„Der Motorikpark ist das geistige Werk des Linzer Sportwissenschaftlers Dr. Roland Werthner“, schildert Dietmar Puntigam vom Bauamt der Gemeinde Gamlitz im Gespräch mit KOMMUNAL. Weil es um die motorischen und koordinativen Fähigkeiten der Kinder immer schlechter bestellt ist und es auch unter Erwachsenen wahre Bewegungsmuffel gibt, war die Gemeinde von der Idee eines Motorikparks überzeugt. Nachdem zwei kleinere

Parks, die bereits von Dr. Werthner konzipiert worden waren, besichtigt wurden, war der Gemeindevorstand mit an Bord. „Mach ma gleich einen Ordentlichen“, lautete die Devise, und so entstand in Gamlitz zwischen April 2011 und Juni 2012 der größte Motorikpark Europas. Die Kosten beliefen sich auf 500.000 Euro. Visuelle und mechanische Überprüfungen werden von den Gemeindefachleuten durchgeführt.



Der Motorikpark Gamlitz wird von vielen Sportbegeisterten besucht und hat längst über die Gemeindegrenzen hinweg Bekanntheit erlangt.





Alt und Jung, Groß und Klein kommen in den Motorikpark Gamlitz.

Amateur und Profi

Die Übungen sind sowohl für Amateure als auch für Profisportler geeignet. Der Unterschied besteht einzig darin, dass die Wiederholungen mit unterschiedlicher Intensität, Schnelligkeit und Geschicklichkeit durchgeführt werden. Ziel ist, möglichst viele sportbegeisterte Menschen anzusprechen und ein umfassendes Training anzubieten. So ist neben Freude und Spaß an den Stationen auch ein echtes Spezialtraining möglich.

Koordination und Kondition

Der Motorikpark besteht aus 30 Stationen. Diese sind auch unter www.motorikpark.com im Internet genau beschrieben: Beim „Different Walking“ beispielsweise werden Gehübungen auf unterschiedlichem Untergrund durchgeführt, was Geschicklichkeit erfordert. Auch bei den Stationen „Wackelhamburger“, „Wackelplatte“ oder „Balancierfünfeck“ geht es um Balance und Geschicklichkeit. Beim „Schilf-Koordinationsweg“ müssen unterschiedliche Holzhindernisse überwunden werden, wodurch insbesondere die Koordination

trainiert wird. Schweißtreibender sind Übungen wie der „Surfsimulator“ oder die „Wasserskiwand“. Doch auch für Erholung ist gesorgt. Um Spüren und Fühlen geht es beim „Sensorikweg“, der barfuß beschritten wird. Bei Interesse können Personal-Coaches gebucht werden. Der Park wird auch durch seine Anlage entlang der Landschaftsteiche attraktiv. An Besuchern mangelt es nicht, so Puntigam: „Gestern und vorgestern waren allein 16 Busse mit Schulklassen aus verschiedenen Bundesländern hier. Der Motorikpark ist ein tolles Freizeitangebot, und das hat sich schnell herumgesprochen.“

Fact-Box

Baubeginn: April 2011

Eröffnung: Juni 2012

Kosten: 500.000 Euro

Ausstattung:

30 Stationen mit 100 Übungen



Innovative und kostengünstige Leistungen

Innovative Postprodukte speziell für Gemeinden

Die vielfältigen Leistungen der Österreichischen Post spielen in der Nahversorgung der Bürger und Bürgerinnen eine sehr wichtige Rolle. Doch nicht nur für die Bürger, auch für Sie als Gemeinde hat die Post spezielle Leistungen und Lösungen entwickelt, die Ihre Arbeit erleichtern, Ihnen Zeit und Kosten sparen oder den Dialog zwischen Ihnen und Ihren Wählern verbessern.

Bürgerbefragung

**Schnell und kostensparend
zu gut abgesicherten
Entscheidungen**

Alles spricht in letzter Zeit von mehr direkter Demokratie. Auch auf Kommunal-Ebene gibt es von Zeit zu Zeit **kontroversiell diskutierte Themen oder Planungen**. Wenn der Gemeinderat eine solch umstrittene Entscheidung fällt, trifft ihn immer auch gleichzeitig der Unmut derjenigen Bürger, deren Wünsche nicht erfüllt werden konnten.

Für diese Herausforderung gibt es nun eine **einfache Lösung**: Mit dem **Umfragemailing** der Österreichischen Post kön-

nen Sie schnell und unkompliziert herausfinden, was Ihre Bürger und Bürgerinnen zu bestimmten Themen denken.

Ihre Vorteile der Befragung:

► **Mehr Sympathie und Vertrauen**

Mit der Einbindung Ihrer Bürgerinnen und Bürger in kommunale Entscheidungen fühlen sich diese wertgeschätzt und verstanden – und Sie werden dafür mit mehr Sympathie belohnt.

► **Begründbare Entscheidungen aufgrund demokratischer Fakten**

Entscheidungen, die von der Mehrheit einer Gemeinde ge-

troffen werden, werden von der jeweiligen Minderheit leichter akzeptiert als durch eine Verordnung des Gemeinderates. Sie sparen sich zeitraubende Diskussionen und Mediationsprozesse.

Wie läuft die Befragung ab?

1. Wir beraten Sie umfassend, wie Sie den für Ihre Anliegen optimalen Fragebogen inhaltlich zusammenstellen können.

2. Anhand einer Vorlage gestalten Sie Ihren individuellen Fragebogen und liefern uns die fertigen Druckdaten. (Bei Bedarf können wir auch die Gestaltung übernehmen.)

3. Mit den fertigen Daten erfolgt die Druckproduktion, die Versandaufbereitung, die Postauflieferung und der Versand.

Leistungsumfang

- Druck der Kundenbefragung inkl. Anschreiben, Fragebogen und Antwortkuvert
- Postversand zum Kunden inkl. Porto
- Rücksendung der Antwortsendungen und/oder optional digitale Responseverarbeitung (Auswertung)

Ihre Vorteile:

- Kostenlose Beratung von der Idee bis zur Ausführung
- Schnelle und unkomplizierte Abwicklung vom Druck bis zur Zustellung aus einer Hand
- Kalkulierbare Kosten durch Fixpreise für Produktion, Versand und Responsebearbeitung



1400 Gemeinden

2,7 Mio Wahlberechtigte

COMM-UNITY EDV GMBH

LMR-Wahlservice – Bürgerservice und Verwaltungsvereinfachung

Gemeinsam mit den LMR-Partnern* bietet die Comm-Unity EDV GmbH seit 2010 einen umfangreichen Wahlservice für Städte und Gemeinden sowie gleichzeitig einen barrierefreien Zugang zu Wahl- und Stimmkartenantrag für die Wählerinnen und Wähler an.

Dieser Full-Service ist für alle Arten von Wahldurchgängen (Wahlen, Volksabstimmungen und Volksbefragungen) geeignet. In Zusammenarbeit mit der Österreichischen Post AG konnte das Angebot noch stärker optimiert und dadurch kunden- und kostenorientierter zur Verfügung gestellt werden.

Strategie und Konzept

Nach Abschluss des Wählerverzeichnisses erteilt der Kunde die Freigabe für den Druck der Wählerverständigungen über das LMR (lokale Melderegister). Alles weitere übernimmt der LMR-Wahlservice.

Ein personalisierter Selfmailer wird als amtliche Wahlinformation (inklusive Antwortkuvert für die Antragskarte) an die

Wählerinnen und Wähler versandt. Darüber hinaus gibt es für die Bürger die Möglichkeit, die Wahlkarte online zu bestellen. Bei der gesamten Abwicklung, von der Ausstellung der Wahlkarten bis hin zur Generierung der Versanndokumente für eine Briefwahlkarte, bietet der Wahlservice eine programmunterstützte Abwicklung für den Kunden.

Die Identifikation des Wählers kann über den mitgelieferten personalisierten Antragscode (zusätzlich zur qualifizierten Signatur, Passnummer, gescannte Dokumente) vorgenommen werden. Zudem erleichtern angebrachte Barcodes einerseits die Erfassung der Antragskarten bei der Ausstellung der Wahlkarten und andererseits die Erfassung der Wählerinnen und Wähler im Wahllokal.

Der Wahlservice unterstützt damit optimal das elektronische Abstimmungsverzeichnis (NRWO § 68 (5)).

Ziele

Mit dem LMR-Wahlservice soll Städten und Gemeinden die Wahlvorbereitung erleichtert werden. Durch die Verminderung von Verwaltungsaufwand

können Ressourcen gespart werden. Des Weiteren ist ein durchgängiger Prozess – EDV-unterstützt – in der Wahlkarten-Abfertigung gewährleistet.

* LMR-Partner

- ▶ Niederösterreichische Gemeinde-Datenservice GmbH
- ▶ OÖ Gemeinde-Datenservice GmbH & Co KG
- ▶ KUFGEM-EDV GmbH
- ▶ Gemeindefinformatik GmbH
- ▶ PSC Public Software & Consulting GmbH
- ▶ Gemeindeverband Krems



Information

Österreichische Post AG
Unternehmenszentrale
Haidingergasse 1, 1030 Wien
Business-Hotline:

0800 212 212

Web:

www.post.at/geschaeflich



Foto: Siemens

Puchenuau freut sich über eine nachhaltige Betriebskostensenkung

Energieeffiziente Schule

Siemens bietet mit dem Energieeinspar-Contracting ein ideales Lösungsmodell für Gebäudemodernisierung und Kostenreduktion.

Im Schulzentrum Puchenuau wurde die Heizungsregelung erneuert und die Beleuchtung auf LED umgestellt.

Das Schulzentrum wird mit Fernwärme beheizt, die Regelung der Haustechnik entsprach nicht mehr dem Stand der Technik und die Beleuchtung erfolgte mit konventionellen Leuchtstoffröhren. Außerdem waren überdimensionierte Boiler für die Warmwasserbereitung

zuständig, dies führte zu hohen Energiekosten.

Im Laufe des Projektes wurde sowohl die Heizungsregelung inklusive Warmwasseraufbereitung erneuert als auch die Beleuchtung auf LED umgestellt. Diese Maßnahmen bedeuten sinkende Betriebskosten, weni-

ger CO₂-Ausstoß und wesentlich mehr Komfort.

Maßnahmen zur Energieoptimierung

Die Heizungsanlage wird nun durch eine moderne DDC (Direct Digital Control) von Siemens geregelt. Die Regeltechnik wurde zur Gänze erneuert, um so über die neue Gebäudeleittechnik die Betriebszeiten, Tag/Nachstumstellung und die Sollwerte zu automatisieren. Weiters besteht die Möglichkeit, von der Ferne auf das System einzugreifen, um so bei Fehler-

Die spezifische Modernisierung von alten Anlagen ermöglicht den Einsatz von zeitgemäßer Technik, somit werden die Energie- und Betriebskosten maßgeblich reduziert.

Andreas Wöss, Projektverantwortlicher von Siemens

meldungen oder Änderungsanforderungen schnell reagieren zu können.

Für die Warmwasserbereitung sind die überdimensionierten Boiler stillgelegt worden. Das Warmwasser wird jetzt dezentral durch Untertischspeicher erwärmt, diese sind mit einem Zeitmanagement-Programm hinterlegt. In den allgemeinen Bereichen wurden nicht verstellbare bzw. vandalensichere Thermostatventile an den Heizkörpern angebracht, dadurch wird eine ungewollte Erwärmung verhindert.

Die konventionelle Beleuchtung in diversen Bereichen wurde auf eine moderne LED-Beleuch-

tung umgestellt. Die starren Umwälzpumpen wurden durch neue drehzahlgeregelte und hocheffiziente Heizungsumwälzpumpen ersetzt. Somit wird nur die benötigte Menge an Heizwasser durch die Leitungen gepumpt, wodurch Einsparungen bei Strom und Wärme erzielt werden. Die Installation eines Frequenzumformers bei der Lüftungsanlage sorgt für eine bedarfsgerechte Regelung.

„Der Kundennutzen ist schnell entdeckt“, erklärt Andreas Wöss, Projektverantwortlicher von Siemens: „Die spezifische Modernisierung von alten Anlagen ermöglicht den Einsatz von zeitge-

mäßer Technik, somit werden die Energie- und Betriebskosten maßgeblich reduziert. Die begleitenden Energiedienstleistungen inklusive Energiecontrolling und Monitoring zur Überprüfung der Einsparungen macht Betriebskosten transparent. Außerdem wird ein aktiver Beitrag zum Klimaschutz durch die Reduktion von schädlichen Treibhausgasen geleistet.“

Facts

Energiesparbetrag:
ca. 11.900 Euro pro Jahr

Vertragslaufzeit:
9,8 Jahre

Investitionssumme:
ca. 136.500 Euro

Reduzierung der CO₂-Emissionen
um ca. 45.000 kg pro Jahr



Erneuerbare Energien mit Einspargarantie

Biomasse-Contracting als nachhaltiges Lösungsmodell für aktiven Klimaschutz.

siemens.at/icbt

Siemens AG Österreich
Building Technologies Division, 1210 Wien, Siemensstraße 90
Telefon 05 1707-27330, bau.at@siemens.com

Infrastructure & Cities Sector



Fotos: Alpenpendler

Schallar 2: Kreativwirtschaft trifft Kommune

In Moosburg werden ab Herbst 2013 Co-Working-Arbeitsplätze für Kreativschaffende zur Verfügung gestellt. Das Projekt Schallar 2 ist ein beispielgebender Ansatz für die Kooperation von creative Industries und Gemeinden und damit auch für eine dynamische Regionalentwicklung.

Kreative Köpfe entwickeln innovative Ideen und tragen damit zu einer stetigen Weiterentwicklung des ländlichen Raumes bei. „Kreativität ist der Motor der Zukunftsentwicklung. Moosburg soll ein Experimentierort für kreative Entwicklungen werden“, ist sich Herbert Gaggl, Bürgermeister von Moosburg, sicher. Im neu errichteten Multifunktionsgebäude am Dorfplatz im Gemeindezentrum Schallar entstehen im Erdgeschoss neun Co-Working-Arbeitsplätze für die creative Industries inklusive Gemeinschaftsküche und Besprechungsraum.

Moosburg ist die erste ländliche Gemeinde in Kärnten, die Co-Working Space für die creative industries zur Verfügung stellt. Zu den creative Industries oder Kreativwirtschaft gehören Architekten, Designer, Musiker, Literaten, Künstler, Medienmacher, Software- und Gamedesigner, Verleger, Werbefachleute, aber auch Bibliotheken und Museen.



Je mehr Kreative in den Ort kommen, desto kreativer wird Moosburg.

Herbert Gaggl
Bürgermeister in Moosburg

Dieser Wirtschaftszweig erlangt stetig mehr Bedeutung, und heute gehört bereits jedes zehnte Unternehmen in Österreich der Kreativwirtschaft an. Innerhalb der letzten fünf Jahre ist die Zahl der Unternehmen in der Kreativwirtschaft um zehn Prozent gestiegen. Co-Working ist eine Arbeitsform, die in den letzten Jahren unter Freiberuflern oder Start-ups immer wichtiger wird. In einem Gemeinschaftsarbeitsraum werden Arbeitsplätze und die nötige Infrastruktur auf Tages-, Wochen-, oder Monatsbasis zur Verfügung gestellt.

Leistbarer Working Space

Der Name Schallar leitet sich vom ehemaligen Gasthaus Schallar ab, das sich früher an der Stelle des heutigen Gemeindezentrums befand. Die Zahl 2 ist die Straßennummer. Als Betreiber des Co-Working Spaces tritt die Gemeinde Moosburg auf. Sie vermietet die Arbeitsplätze um monatlich 165 Euro, sodass sich auch Selbstständige die Miete leisten können. In diesem Preis sind auch bereits alle Betriebskosten wie Strom, Internet, die Mitbenützung der Gemeinschaftsräume, Reinigungskosten sowie Drucker- und Kopiererbereitstellung integriert. Das Projekt wurde durch das Wirtschaftsministerium im Rahmen des Projekts impulse LEAD der austrija wirtschaftsservice GmbH gefördert. Bürgermeister Herbert Gaggl zeigt sich im Gespräch mit KOMMUNAL stolz, dass es bereits vor der Eröffnung im Herbst erste Anfragen gibt. „Mit diesem Projekt erhoffe ich mir nachhaltige Impulse für das Gemeindeleben, Zuzug von Kreativen in unsere Gemeinde und mehr Offenheit der Bürger gegenüber neuen Ideen. Ich denke, dass in Moosburg den Kreativen viel Potenzial und eine perfekte Infrastruktur geboten wird. Je mehr Kreative sich im Ort ansiedeln, desto kreativer wird Moosburg werden“, so Bürgermeister Gaggl.

KOMMUNALMESSE 2013

www.diekommunalmesse.at

VERTIEFEN SIE IHR KOMMUNALES NETZWERK UND
INFORMIEREN SIE SICH UMFASSEND
AUF ÖSTERREICHS GRÖSSTER WIRTSCHAFTSSCHAU FÜR GEMEINDEN
IM RAHMEN DES 60. ÖSTERREICHISCHEN GEMEINDETAGES!

Dialog Wirtschaft Vernetzung Gemeinde
11.-12.9.2013 LINZ DESIGNCENTER

DER GEMEINDE-INNOVATIONSPREIS

IMPULS 13

powered by
Raiffeisen. Meine Bank 

DIE GROSSE PREISVERLEIHUNG 2013

Die Gewinner des IMPULS 2013, dem größten österreichischen Gemeinde-Innovations-Preis, veranstaltet von KOMMUNAL und dem Österreichischen Gemeindebund, powered by Raiffeisen, werden am 11. September im Rahmen der Kommunalmesse präsentiert.

KOMMUNAL

 Österreichischer
Gemeindebund

DAS TUT DIE KOMMUNALKREDIT FÜR ÖSTERREICH.

Infrastruktur ist die Basis für eine erfolgreiche Zukunft. Aus diesem Grund hat die Kommunalkredit ihren strategischen Fokus auf die Finanzierung von Infrastrukturprojekten, die einer breiten Öffentlichkeit zugänglich sind, gelegt. **Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser, Energieversorgung, Anlagen der Wasserwirtschaft sowie der Ausbau des öffentlichen Nah- und Fernverkehrs** sind für die Allgemeinheit unerlässlich. Jeder hat einen Nutzen davon. Unser Know-how und unsere Erfahrung sind bedeutendes Kapital für **Städte und Gemeinden**, damit sie ihre Vorhaben erfolgreich umsetzen können. Investitionen in öffentliche Infrastruktur sind ein wichtiger Motor für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung und die Sicherung der Zukunft.

WASSERKRAFT
als sauberer Stromlieferant



NACHHALTIGE ENERGIE
ohne Umweltbelastung



MODERNE GESUNDHEITZENTREN
für BürgerInnen und Bürger



KADERSCHMIEDEN
für unsere Jugend



SOZIALE INFRASTRUKTUR
für eine funktionierende Gesellschaft



VERKEHRSWEGE
für rasche und sichere Verbindungen



ÖSTERREICHS BANK FÜR INFRASTRUKTUR
INFRA BANKING EXPERTS
www.kommunalkredit.at

KOMMUNAL
KREDIT